Information 3
Einstieg ins Fachstudium und Studienbegleitung

Integration von Flüchtlingen an deutschen Hochschulen

Erkenntnisse aus den Hochschulprogrammen für Flüchtlinge

DAAD
Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service

DZHW
Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung

IMPRESSUM

Herausgeber
DAAD
Deutscher Akademischer Austauschdienst
German Academic Exchange Service
Kennedyallee 50, D-53175 Bonn
Referat P43 – Hochschulprogramme für Flüchtlinge
www.daad.de/fluechtlinge

Autoren
Katharina Fourier (DAAD)
Rachel Estevez Prado (DAAD)
Michael Grüttner (DZHW)

Der DAAD dankt der Arbeits- und Servicestelle für internationale Studienbewerbungen (uni-assist e. V.) sowie der Gesellschaft für Akademische Studienvorbereitung und Testentwicklung e. V. (g.a.st.) für ihre Mitarbeit und Unterstützung bei der Erstellung dieser Publikation.

Gestaltung DITHO Design GmbH, Köln

Druck msk marketingservice köln GmbH

Auflage März 2020 – 500

Bildrechte © Robert Gross/Hochschule Fulda, S. 57
© Universität Stuttgart, S. 71
© DAAD, S. 7, 9, 18, 44

Diese Publikation ist frei verfügbar zum Download unter
https://www.daad.de/de/infos-services-fuer-hochschulen/expertise-zu-themen-laendern-regionen/fluechtlinge-an-hochschulen/downloads/

Das dieser Publikation zugrunde liegende Projekt sowie die Veröffentlichung wurden aus Zuwendungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung an den DAAD finanziert.

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Der Begriff „Flüchtling“ wird in dieser Publikation nicht im rechtlichen Sinne, sondern stellvertretend als Oberbegriff für die Gesamtheit der geflüchteten Menschen verwendet, sofern keine weitere Differenzierung nach Aufenthaltsstatus erfolgt.

Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben kann keine Gewähr übernommen werden.

Inhalt

1. Einleitung **5**

2. Über die beteiligten Organisationen **8**

3. Über die DAAD-Hochschulprogramme für Flüchtlinge **11**

3.1 Das Programm „Integra – Integration von Flüchtlingen ins Fachstudium“ 11

3.2 Das Programm „NRWege ins Studium“ 13

Exkurs I: Das Programm „Welcome – Studierende engagieren sich für Flüchtlinge“ 14

4. Datengrundlage und Methodik **16**

4.1 Sachberichte der geförderten Hochschulen 16

4.2 Befragung der Kursteilnehmenden der Jahrgangskohorten 2016 und 2017 16

4.3 Erhebungen durch uni-assist und g.a.s.t. 19

4.4 Methodik 19

5. Angaben und Ergebnisse aus dem Programm „Integra“ **20**

5.1 Daten zu geförderten Hochschulen und zum Kursangebot 20

5.1.1 Hochschultypen 20

5.1.2 Kursangebote und -formate 20

5.1.3 Entwicklung der Bewerberzahlen, Zulassungen und Kursplätze 24

5.1.4 Zielerreichung 25

5.2 Daten zu den Teilnehmenden und Entwicklung der Teilnehmerzahlen 26

5.2.1 Teilnehmende nach Institution und Bundesland 26

5.2.2 Teilnehmende nach Kursart 28

5.2.3 Teilnehmende nach Aufenthaltsstatus 28

5.2.4 Biografische Angaben (Herkunftsland, Alter, Geschlecht, Bildungshintergrund) 29

5.3 Abschluss der Kurse und Teilnahme an TestAS/onSET 34

5.3.1 Erreichung des Kursziels 34

5.3.2 Studierfähigkeit und erreichtes Sprachniveau 35

5.3.3 Studieninteresse 37

5.4 Studienberatung und -begleitung 38
5.4.1 Entwicklung des Beratungsangebots und -bedarfs 39
5.4.2 Herausforderungen aus Sicht der Hochschulen und der Teilnehmenden 41

6. Befragung der Kursteilnehmenden (Jahreskohorte 2017) 43
6.1 Grundgesamtheit und Teilgruppen 43
6.2 Auswertung der Angaben Geflüchteter im Studium und im Beruf 46
6.3 Berufsbezogene Perspektiven 54

7. Folgebefragung der Kursteilnehmenden (Jahreskohorte 2016) 58
7.1 Grundgesamtheit und Teilgruppen 58
7.2 Erkenntnisse aus den Angaben der Teilgruppe Studierender 59

Exkurs II: Studieninteressierte mit und ohne Fluchthintergrund – Auswertungen aus dem Projekt „WeGe – Wege von Geflüchteten an deutsche Hochschulen“, DZHW 62

8. Zusammenfassung und Ausblick 68

1. Einleitung

Laut der aktuellsten Zahlen des UN-Flüchtlingshilfswerks (UNHCR) waren Ende des Jahres 2018 über 70 Millionen Menschen weltweit auf der Flucht. Rund ein Drittel der Flüchtlinge und damit nahezu 26 Millionen Menschen suchten Zuflucht außerhalb ihrer Heimatländer, fernab der Krisen- und Kriegsregionen. Mit rund 6,7 Millionen Menschen, die auf der Flucht vor Krieg und Verfolgung sind, stellen die Syrer weltweit nach wie vor die größte Gruppe Schutzsuchender dar. Deutschland ist unter den Industrienationen weiterhin das bedeutendste Land für die Aufnahme von Geflüchteten. Seit dem Jahr 2015 wurden laut Angaben des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) über 1,6 Millionen Erstanträge auf Asyl in Deutschland gestellt. Der größte Teil davon von Menschen aus Syrien, dem Irak, Afghanistan, Nigeria und auch aus der Türkei.

Etwa 37 % der Menschen, die in den vergangenen vier Jahren in Deutschland Zuflucht fanden, sind zwischen 18 und 30 Jahre alt.[1] Ein nicht unerheblicher Teil der Geflüchteten in Deutschland ist somit in einem Alter, in dem er eine Ausbildung benötigt. Insbesondere für Menschen in diesem Bildungsalter bedeutet Flucht nicht nur das Verlassen ihres Heimatlandes und oftmals ihrer Angehörigen, sondern auch einen Abschied von bereits eingeschlagenen oder avisierten (Aus-)Bildungswegen und Perspektiven, die sowohl für die gegenwärtige als auch für ihre zukünftige Lebensgestaltung von entscheidender Bedeutung sind. Verschiedenen Schätzungen aus dem Jahr 2015 zufolge bringen zwischen 30.000 und 50.000 Geflüchtete in Deutschland die Voraussetzungen mit, ein Hochschulstudium aufzunehmen bzw. ein im Heimatland bereits begonnenes Studium fortzuführen. Basierend auf einer Befragung des BAMF (SOEP) aus dem Jahr 2016 geht man darüber hinaus davon aus, dass rund 11 % der Geflüchteten in Deutschland mindestens über einen ersten Hochschulabschluss verfügen.[2]

Umso wichtiger war es vor diesem Hintergrund, partizipative Strukturen und adäquate Zugänge zu Bildungsangeboten aufzubauen, mit dem Ziel, neue Perspektiven für diese Menschen zu schaffen, sei es für ihr zukünftiges Leben in Deutschland oder, im Falle einer späteren Rückkehr, in ihren Heimatländern. Ein wesentlicher Beitrag dazu konnte mit den Hochschulprogrammen für Flüchtlinge geleistet werden, die der DAAD im Jahr 2015 mit

1 Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Zahlen zu Asyl, 2015, 2016, 2017 und 2018.

2 Herbert Brücker (IAB), Nina Rother (BAMF), Jürgen Schupp (SOEP): IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten 2016 – Studiendesign, Feldergebnisse sowie Analysen zu schulischer wie beruflicher Qualifikation, Sprachkenntnissen sowie kognitiven Potenzialen, Forschungsbericht 30, korrigierte Fassung vom 20. Februar 2018, S. 6.

der Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) aufgesetzt hat, und dank derer in den vergangenen vier Jahren tausenden von Geflüchteten der Zugang an eine deutsche Hochschule bzw. ins Studium ermöglicht werden konnte. Insgesamt stellt das BMBF für diese Programme bis zum Ende des Jahres 2021 rd. 150 Mio. Euro zur Verfügung. Die Zwischenbilanz aus den Programmen, in denen vorwiegend studienvorbereitende und studienbegleitende Maßnahmen für Geflüchtete gefördert werden, bestätigt die ursprüngliche Schätzung der Anzahl an Studierfähigen unter den Schutzsuchenden. Denn zwischen den Jahren 2016 und 2019 haben rund 30.000 Geflüchtete an einem Kurs im Rahmen dieser Hochschulprogramme teilgenommen.[3] Zwar wird der Flüchtlingsstatus bei der Einschreibung in ein Studium von den Hochschulen nicht automatisch erhoben, der DAAD geht jedoch aktuell von rund 25.000 Geflüchteten aus, die inzwischen in ein reguläres Studium in Deutschland eingeschrieben sind.[4] Bis zum Jahr 2020 soll sich diese Zahl auf schätzungsweise 32.000 bis 40.000 erhöhen.[5] Allein im Wintersemester 2018/19 gab es laut einer Umfrage der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) bei ihren Mitgliedshochschulen insgesamt 3.788 Neueinschreibungen von Studierenden mit Fluchthintergrund.[6] Und auch die aktuelle Statistik des Statistischen Bundesamtes verdeutlicht den zahlenmäßigen Anstieg von Studierenden aus Krisenländern, die in ein Studium in Deutschland eingeschrieben sind. Während Studierende aus Syrien im Wintersemester 2014/15 (2.595 Personen) noch an achter Stelle der Bildungsausländer nach Herkunftsland standen,[7] hat sich die Zahl der immatrikulierten Studierenden aus Syrien bis zum Wintersemester 2018/19 mehr als verfünffacht (13.032 Personen). Damit belegen Studierende aus Syrien mittlerweile den dritten Platz der Herkunftsländer von Bildungsausländern in Deutschland.[8] Die Vielzahl Geflüchteter, denen die Aufnahme eines Fachstudiums in Deutschland gelungen ist,

3 Zahl bezieht sich nur auf Teilnehmende an DAAD-geförderten Kursen.

4 Die Schätzung basiert auf den Daten des Statistischen Bundesamtes zu Bildungsausländern nach Herkunftsländern: Allein zum WS 18/19 gab es aus den acht Hauptherkunftsländern (Syrien, Iran, Pakistan, Nigeria, Afghanistan, Irak, Eritrea, Somalia), der Geflüchteten knapp 8.500 neue Studienanfänger, insgesamt studierten im WS 18/19 über 31.000 Personen aus den genannten Ländern.

5 Hochschul-Bildungs-Report 2020.

6 HRK: Befragung der HRK-Mitgliedshochschulen (Wintersemester 2018/19), März 2019.

7 Statistisches Bundesamt (Destatis): Fachserie 11, Bildung und Kultur – Studierende an Hochschulen, Wintersemester 2014/2015, S. 58, 04.09.2015.

8 Statistisches Bundesamt (Destatis): Fachserie 11, Bildung und Kultur – Studierende an Hochschulen, Wintersemester 2018/2019, S. 401ff., 18.10.2019.

zeigt, dass etwaige Barrieren für den Hochschulzugang abgebaut und studierfähige Geflüchtete erfolgreich auf ein Studium in Deutschland vorbereitet werden konnten. Gleichzeitig rückt mit der wachsenden Anzahl Geflüchteter im Fachstudium die Frage in den Fokus, wie diese auch während des Studiums begleitet und auf den Übergang in den Arbeitsmarkt vorbereitet werden können.

Die vorliegende Studie bildet die dritte Publikation des DAAD mit Daten aus den Hochschulprogrammen für Flüchtlinge und deckt den Berichtszeitraum 2018 ab. Ebenso wie in den beiden Vorgängerstudien, die die Berichtsjahre 2016 und 2017 abdeckten, basieren die hier veröffentlichten Daten auf den Sachberichten der geförderten Hochschulen, die als Bestandteil des jährlichen Verwendungsnachweises beim DAAD eingereicht werden. In Anknüpfung an die Studie aus dem Vorjahr wurden die Angaben aus den Sachberichten erneut durch Daten aus einer Befragung der Zielgruppe ergänzt. Erstmals wurde dabei mittels einer Folgeumfrage die Absicht verfolgt, Erkenntnisse über die mittelfristige Entwicklung einer Teilgruppe zu erlangen, die bereits im Rahmen der zweiten Studie (Berichtsjahr 2017) befragt und im Jahr 2019 erneut um Angaben gebeten wurde.

2. Über die beteiligten Organisationen

Deutscher Akademischer Austauschdienst DAAD

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) ist weltweit die größte Organisation des internationalen akademischen Austauschs. Neben Stipendien für Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler fördert er internationale Hochschulkooperationen, stärkt die Internationalisierung deutscher Hochschulen und stellt seine Expertise für Wissenschaftskooperationen zur Verfügung. Ein wichtiger Aufgabenbereich ist die Unterstützung der Integration und Betreuung ausländischer Studierender in Deutschland. Im Rahmen des zweiten Maßnahmenpakets des BMBF „Zugang zum Studium ermöglichen" unterstützt der DAAD seit Ende 2015 die Hochschulen bei der Integration von studierfähigen Flüchtlingen. Die Maßnahmen reichen vom ersten Schritt der Feststellung der Kompetenzen und Qualifikationen [durch den Studierfähigkeitstest TestAS und den Spracheinstufungstest onSET sowie das kostenfreie Prüfverfahren in der Arbeits- und Servicestelle für internationale Studienbewerbungen (uni-assist e. V.)], über die Sicherstellung der Studierfähigkeit durch studienvorbereitende Maßnahmen (Programm „Integra") bis zur Integration an der Hochschule und ins Fachstudium durch Unterstützung von Studierendeninitiativen (Programm „Welcome"). Die Programme werden durch ein regelmäßiges Monitoring begleitet, das die Bereitstellung von Daten und damit Erkenntnisse über die Zielgruppe zulässt.

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung DZWH

Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) betreibt anwendungsorientierte empirische Forschung im Bereich des Hochschul- und Wissenschaftssystems. Es versteht sich als Partner und Dienstleister der Wissenschaft sowie der Wissenschaftspolitik. Daher ist seine Forschung theoriegeleitet und praxisbezogen. Das DZHW bringt die Ergebnisse seiner Forschung in den wissenschaftlichen Diskurs ein, ist Teil der Scientific Community. Darüber hinaus unterstützt das DZHW mit seinen Daten und Analysen Politik, Hochschulen und Bildungsadministration bei der Gestaltung der hochschulischen Bildung in Deutschland und Europa. Es liefert wichtige Informationen für eine umfassende und nachhaltige evidenzbasierte Hochschul- und Bildungspolitik. Mit dem BMBF-geförderten Forschungsvorhaben „WeGe – Wege von geflüchteten an deutsche

Hochschulen“ untersucht das DZHW erstmalig für die deutsche Hochschulforschung die Bedingungen eines erfolgreichen Studienzugangs für studieninteressierte Geflüchtete.

Das Forschungsvorhaben konzeptualisiert die Studienvorbereitung und den Studieneinstieg als einen Passungsprozess, dessen Verlauf von individuellen Studienvoraussetzungen und Vorbereitungsaktivitäten einerseits und strukturellen sowie institutionellen Bedingungen andererseits bestimmt wird. Um diesen Prozess zu untersuchen, werden im Rahmen des Projekts sowohl qualitative und quantitative Forschungsmethoden kombiniert, mit dem Ziel, die Ursachen erfolgreicher Übergänge in ein Studium sowie nachhaltige Verbesserungen effektiver Zugangswege zu ermitteln.[9]

uni-assist e. V.

Die Arbeits- und Servicestelle für internationale Studienbewerbungen uni-assist e. V. ist eine von über 180 Hochschulen in Deutschland getragene Einrichtung zur Vorprüfung internationaler Studienbewerbungen. Ihre Kernaufgabe ist die Begutachtung ausländischer Schul- und Hochschulzeugnisse in Hinblick auf deren Äquivalenz zum deutschen Bildungssystem. Auch die formale Überprüfung individueller Zugangsvoraussetzungen der jeweiligen Zielhochschulen zählt zum Leistungsspektrum der Non-Profit-Organisation, die sich vorwiegend durch die für ihren Service erhobenen Bearbeitungsentgelte finanziert.

Durch die Förderung des BMBF wurde es geflüchteten Studieninteressierten bis zum Wintersemester 2019/20 ermöglicht, kostenlos am Prüfverfahren von uni-assist teilzunehmen und sich in dessen Rahmen pro Semester an bis zu drei Hochschulen in Deutschland zu bewerben.

g.a.s.t. e. V.

Die Kernaufgaben der Gesellschaft für Akademische Studienvorbereitung und Testentwicklung e. V. (g.a.s.t./TestDaF-Institut) sind die Entwicklung und der weltweite Einsatz

9 Vgl.: https://www.dzhw.eu/forschung/projekt?pr_id=598

von Sprach- und Eignungstests (TestDaF, onSET und TestAS), die sprachliche Vorbereitung ausländischer Studierender (Deutsch-Uni Online; DUO) sowie die Entwicklung von wissenschaftlichen Verfahren zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung im Bereich des Prüfens und Testens.

Ermöglicht durch die Förderung des DAAD aus Mitteln des BMBF bietet g.a.s.t. den Studieneignungstest TestAS in deutscher, englischer und arabischer Sprache sowie den Spracheinstufungstest onSET für geflüchtete Studieninteressierte kostenfrei an. Dieses kostenfreie Angebot besteht ebenfalls bis Ende 2019.

3. Über die DAAD-Hochschulprogramme für Flüchtlinge

Aus den Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) hat der DAAD ein umfangreiches und langfristig angelegtes Maßnahmenpaket entwickelt, mit dem ein ganzheitlicher Ansatz von der Studienvorbereitung über die Studienbegleitung bis hin zur Sicherung des Studienerfolgs und zum Übergang in den Arbeitsmarkt verfolgt wird. Die Maßnahmen beginnen bei der Ermittlung von Studienvoraussetzungen sowie von Fach- und Sprachkenntnissen, leiten mithilfe der Fördermaßnahmen des Integra-Programms über zu einer gezielten Vorbereitung geflüchteter Studieninteressierter auf ein Fachstudium in Deutschland und fördern systematisch deren Integration in die Hochschulwelt und ins Studium durch die Unterstützung von Studierendeninitiativen, deren Arbeit im Rahmen des Welcome-Programms unterstützt wird. Zu seinen Programmen hat der DAAD ein umfassendes begleitendes Monitoringkonzept erarbeitet. Dadurch kann der Erfolg der jeweiligen Fördermaßnahmen in messbarer Form erfasst und Daten bereitgestellt werden, die Erkenntnisse über die Zielgruppe zulassen.

3.1 Das Programm „Integra – Integration von Flüchtlingen ins Fachstudium“

Das Integra-Programm bildet einen Teil des oben genannten Maßnahmenpakets, das angesichts der hohen Zuwanderungszahlen nach Deutschland gemeinsam vom BMBF und dem DAAD entwickelt wurde. Ziel des Programms ist es, Geflüchteten unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus die Möglichkeit zu bieten, sich auf ein Studium an einer deutschen Hochschule vorzubereiten, ihnen dadurch zu einem möglichst schnellen Studieneinstieg zu verhelfen und sie erfolgreich zu einem Studienabschluss in Deutschland zu führen.

Den deutschen Hochschulen und Studienkollegs kommt dabei die wichtige Aufgabe zu, die Studieninteressierten mit Fluchthintergrund individuell zu beraten und auf die Zielgruppe ausgerichtete Kurse zur fachlichen und sprachlichen Studienvorbereitung anzubieten. Wer mit einem ausländischen Schulabschluss in Deutschland studieren möchte, benötigt zunächst eine Hochschulzugangsberechtigung (HZB), d. h. der jeweilige Abschluss muss als äquivalent zum deutschen Abitur anerkannt werden. Je nach Bildungssystem eines Landes werden Abschlusszeugnisse unterschiedlich bewertet. Welche Voraussetzungen für einen Hochschulzugang notwendig sind, orientiert sich an den Bewertungen der Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen (ZAB). Es wird zwischen direkter und indirekter HZB unterschieden; mit ersterer ist ein direkter Hochschulzugang möglich, bei letzterer ist ein

Studium in Deutschland i. d. R. nur nach dem Besuch von Vorbereitungskursen an einem Studienkolleg (STKO) möglich. Die Vorbereitungskurse bestehen aus Sprachkursen und sogenannten Schwerpunktkursen. Sie bereiten auf die Feststellungsprüfung (FSP) vor, die bei Bestehen zur Aufnahme eines Studiums in Deutschland berechtigt. Im Programm Integra stellt der DAAD den Studienkollegs Mittel zur Durchführung zusätzlicher Kurse für Geflüchtete bereit.

Neben den Studienkollegs erhalten auch Hochschulen im Rahmen des Programms Integra Gelder für die Entwicklung und Durchführung von sprachlichen und fachlichen Vorbereitungskursen. Denn selbst wenn der Abschluss im Heimatland zur direkten Aufnahme eines Studiums in Deutschland berechtigt, hat die Bildungsbiografie vieler Geflüchteter durch die teils monate- oder jahrelange Flucht gravierende Einschnitte erfahren. Aufgrund der ungeplanten Flucht mit ungewisser Destination verfügen die wenigsten Flüchtlinge über eingehende Kenntnisse des deutschen Hochschulsystems, geschweige denn über Deutschkenntnisse auf akademischem Niveau. Deshalb stellt die sprachliche Vorbereitung an den Hochschulen vor allem in Verbindung mit fachlichen Kursen eine grundlegende Voraussetzung für eine erfolgreiche Aufnahme oder Fortführung eines Studiums dar und erleichtert die Integration an der Hochschule. Doch ebenso wichtig ist es, die Geflüchteten auch über die Vorbereitungsphase hinaus mit studienbegleitenden Sprach- und Fachkursen sowie Tutorien zu begleiten. Denn auch geflüchtete Studierende, die bereits in einem regulären Studiengang eingeschrieben sind, haben weiterhin den starken Wunsch nach individueller Betreuung und bedürfen oftmals zusätzlicher Angebote zur fachlichen und sprachlichen Anpassungsqualifizierung, um ein Studium in Deutschland erfolgreich abzuschließen.

Tausende von Geflüchteten wurden im Rahmen von Integra bereits auf die Aufnahme oder Fortsetzung eines Studiums in Deutschland vorbereitet. Zahlreiche von ihnen haben die Vorbereitungskurse erfolgreich absolviert und inzwischen ein Hochschulstudium in Deutschland aufgenommen. Dabei ist es für die Wirksamkeit der Programme von grundlegender Bedeutung, den sich ändernden Bedarfen der Geflüchteten und der Angebote an den Hochschulen gerecht zu werden und sie in geeigneter Weise weiterzuentwickeln. Zu Beginn der Förderung im Jahr 2016 lagen die Maßnahmen an den Hochschulen schwerpunktmäßig eindeutig bei der sprachlichen Förderung und bei Mischkursen aus sprachlicher und fachlicher Vorbereitung. Reine fachliche Propädeutika wurden im Jahr 2016 noch seltener angeboten als in den Folgejahren. Da sich im Jahr 2018 ein großer Teil der Geflüchteten bereits kurz vor der Aufnahme eines Studiums oder zum Teil schon im Fachstudium befand, stieg dementsprechend auch der Bedarf an fachlichen Vorbereitungskursen und fachsprachlichen Angeboten deutlich an. Ebenso rückten Fragen nach einer optimalen Begleitung während des Fachstudiums immer mehr in den Fokus der Hochschulen wie auch der Zielgruppe selbst. Für den anschließenden Förderzeitraum 2020/21 wurde in den Programmen deshalb ein zusätzlicher Schwerpunkt auf die Förderung studienbegleitender Maßnahmen zur Sicherung des Studienerfolgs gelegt. Gleichzeitig stieg auch der Bedarf an Unterstützungs- und Vorbereitungsmaßnahmen für einen erfolgreichen Übergang in den deutschen Arbeitsmarkt.

Da die Weichen für den Berufseinstieg internationaler Absolventinnen und Absolventen bereits im Studium gestellt werden, wurden die Programme zusätzlich um die Förderung von Maßnahmen zur frühzeitigen Orientierung und Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt und zur Schaffung regionaler Netzwerke mit arbeitsmarktrelevanten Akteuren

(„kooperatives Übergangsmanagement“) erweitert. Ebenso hat sich die notwendige Öffnung der Beratungs- und Begleitangebote der Hochschulen für die Teilnahme aller internationalen Studierenden aufgrund kongruierender Bedarfe als ein neues zentrales Handlungsfeld für die bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Programme herausgestellt.

3.2 Das Programm „NRWege ins Studium. Integration von Geflüchteten an Hochschulen in Nordrhein-Westfalen“

Das Programm NRWege ins Studium startete 2017 auf Grundlage des Integrationsmodells des nordrhein-westfälischen Ministeriums für Innovation, Wissenschaft und Forschung – seit den Landtagswahlen im Mai 2017 Ministerium für Kultur und Wissenschaft – zur Unterstützung studierfähiger und studierwilliger Geflüchteter mit direkter Hochschulzugangsberechtigung. Das langfristige übergeordnete Ziel des Programms liegt in der Integration von Flüchtlingen in ein Studium an einer Hochschule in Nordrhein-Westfalen.

Um geflüchtete Studieninteressierte sowohl sprachlich als auch fachlich auf ein Studium an einer deutschen Hochschule vorzubereiten, werden im Rahmen des Programms studienvorbereitende Sprachkurse ab Anfängerniveau sowie fachliche Propädeutika oder Mischkurse aus sprachlicher und fachlicher Vorbereitung finanziert. Um den Studienerfolg nachhaltig zu sichern, können ebenfalls weiterführende studienbegleitende (Fach-)Sprachkurse und Tutorien vorgesehen werden. Zur Stärkung der Beratungsstrukturen an den Hochschulen werden zusätzlich Personalmittel zur Verfügung gestellt.

In dem Programm werden aktuell 17 (Fach-)Hochschulen und 13 Universitäten in NRW gefördert. Die Projekte haben Anfang des Jahres 2017 begonnen und seitdem mehr als 6.000 Studieninteressierte und Studierende mit Fluchthintergrund bei der Integration in das Hochschul- und Bildungssystem Nordrhein-Westfalens unterstützt.

Exkurs I: Das Programm „Welcome – Studierende engagieren sich für Flüchtlinge“

Im Rahmen des Programms „Welcome – Studierende engagieren sich für Flüchtlinge“ unterstützen Studierendeninitiativen geflüchtete Studieninteressierte und Studierende bei der Orientierung und beim Einstieg in ein Studium und den Hochschulalltag in Deutschland.

Konkret wird durch das Programm der Einsatz studentischer Hilfskräfte gefördert, die sich entweder in selbstorganisierten Initiativen oder im Rahmen der von der Hochschule organisierten Betreuung und Integration von studierfähigen Flüchtlingen engagieren. Im Jahr 2018 wurden insgesamt 992 studentische Hilfskräfte (SHK) an 159 Hochschulen im Rahmen von Welcome gefördert. Überwiegend handelt es sich dabei um Studierende, die sich im grundständigen Studium befinden (638 Bachelor- und 354 Masterstudierende). Hinzu kommt eine nicht erfasste, hohe Anzahl Studierender, die sich ehrenamtlich in den Welcome-Initiativen engagiert. Besonders ausgeprägt ist das Engagement bei Studierenden aus den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, die mit 37 % ebenso wie schon im Jahr 2017 den größten Anteil eingesetzter SHKs ausmachen. 19 % der Studierenden kommen aus den Sprach- und Kultur- oder den Ingenieurwissenschaften (1 %). Inzwischen hat jede*r dritte Studierende, der sich im Rahmen einer Welcome-Initiative engagiert, selbst einen Migrationshintergrund. Und auch der Anteil an eingesetzten Studierenden mit Fluchthintergrund ist im Jahr 2018 merklich gestiegen und liegt mittlerweile bei 12 %, während er im Vorjahr noch bei rund 8 % lag.

Die Zahl der geförderten studentischen Initiativen im Jahr 2018 beläuft sich auf 456 und ist damit im Vergleich zu 2017 (492 Initiativen) leicht rückläufig. Der überwiegende Anteil der Maßnahmen, insgesamt 27 %, wird in den Bereichen Beratung und Betreuung durchgeführt, gefolgt von Buddy- und Mentoren-Programmen (18 %) sowie Maßnahmen zur sprachlichen Vorbereitung (11 %). Laut Angaben der Hochschulen wurden im Jahr 2018 insgesamt 29.860 Flüchtlinge im Rahmen des Welcome-Programms beraten. Stellten im Jahr 2017 die Studienfinanzierung, unzureichende Sprachkenntnisse und mangelhafte Orientierung im deutschen Hochschulsystem die drei wesentlichen Themenfelder mit hohem Beratungsbedarf dar, so wurden diese im Jahr 2018 um ein weiteres ergänzt, nämlich die Frage nach der Studienwahl und der zukünftigen Studienorientierung. Der merklich gestiegene Unterstützungsbedarf aufseiten der geflüchteten Studierenden bei der Wahl des Studiums unterstreicht einmal mehr die zentrale Rolle, die die Hochschulen und Initiativen hier als Orientierungshelfende einnehmen, und lässt schon jetzt einen ansteigenden Bedarf an studienbegleitenden Formaten für diese Studierenden vermuten.

Mehr als jede dritte der durchgeführten Initiativen (37 %) wurde inzwischen für die Teilnahme von internationalen Studierenden geöffnet und wird somit nicht mehr ausschließlich für Geflüchtete angeboten. Diese Entwicklung, ebenso wie entsprechende Rückmeldungen der Hochschulen, lassen u. a. darauf schließen, dass internationale

Studierende und Studierende mit Fluchtgeschichte ganz ähnliche Bedarfe hinsichtlich gezielter Beratungs- und Unterstützungsmaßnahmen vor und während des Studiums in Deutschland aufweisen.

Zum dritten Mal in Folge wurden im Jahr 2019 drei studentische Initiativen im Rahmen des Welcome-Programms für ihr herausragendes Engagement und den unverzichtbaren Beitrag, den sie für die Integration Geflüchteter an ihren Hochschulen leisten, ausgezeichnet. Das verliehene Preisgeld dient den Initiativen zum Ausbau und zur Weiterentwicklung ihrer Maßnahmen für Geflüchtete, aber auch internationale Studierende.

Die Gewinnerinitiative „Bunte Hände“ der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg ist ein Buddy-Programm mit den Schwerpunkten „Sprachenerwerb“ und „soziale Integration“. Sie verfügt über ein vielfältiges Angebot, das Sprach-Tandems, eine Schreibwerkstatt, ein multilinguales Peer-to-Peer-Programm, eine Fachkompetenz-Werkstatt, einen mehrsprachigen Informatikkurs und ein sozial-integratives Semester-Freizeitprogramm umfasst.

Die Initiative „MEDIDUS – Medizinische Flüchtlingshilfe Düsseldorf“ der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (HHU), die den zweiten Platz belegte, zielt auf eine adäquate medizinische Versorgung von Personen ohne umfassende Deutschkenntnisse ab. Im Rahmen der Initiative werden Tandems eingesetzt, die aus einem Medizinstudierenden und einem Dolmetschenden bestehen. Ziel ist es, die medizinische Versorgung von Geflüchteten zu verbessern und gleichzeitig Medizinstudierenden an der HHU wesentliche Kompetenzen des ärztlichen Handelns zu vermitteln.

Die von vier Kölner Studierenden gegründete Initiative „Mathematik für Geflüchtete“ der Universität zu Köln wurde mit dem dritten Platz ausgezeichnet. Sie richtet sich an studieninteressierte Geflüchtete, die in ihrer Heimat eine Hochschulzugangsberechtigung erworben oder bereits studiert haben und ihr Studium in Deutschland wiederaufnehmen bzw. in einem anderen Fach neu beginnen möchten. Die Initiative bietet einen wöchentlichen Mathematikkurs an, in dem grundlegende mathematische Vorkenntnisse für ein Studium vermittelt werden, sowie einen Programmierkurs für Einsteiger. Ziel der Initiative ist es, die deutsche Sprache in einen für die Teilnehmenden neuen, fachgebundenen und anwendungsbezogenen Kontext zu stellen, der die Inhalte gängiger Deutschkurse übersteigt und so ein wichtiges Anschluss- bzw. Ergänzungsangebot schafft.

Die vielfältigen Initiativen des Welcome-Programms ergänzen die studienvorbereitenden und studienbegleitenden Angebote im Rahmen der Programme Integra und NRWege und schaffen durch die enge persönliche Betreuung zentrale Begegnungsräume für geflüchtete, einheimische und internationale Studierende, die die soziale und akademische Integration Geflüchteter maßgeblich fördern.

4. Datengrundlage und Methodik

4.1 Sachberichte der geförderten Hochschulen

Die vorliegenden Daten und die daraus abgeleiteten Erkenntnisse über die Studienvorbereitung und den Studieneintritt von Geflüchteten beruhen auf statistischen Angaben aus dem Jahr 2018, die der DAAD im Rahmen des Förderprogramms „Integra“ auf Basis der eingereichten Sachberichte der geförderten Hochschulen erhoben hat. Die Hochschulen sind dazu verpflichtetet, den DAAD anhand jährlicher Berichte über die Verwendung der zur Verfügung gestellten Fördergelder sowie die Inhalte der durchgeführten Maßnahmen und Kurse in Kenntnis zu setzen. Im Zuge der jährlichen Verwendungsnachweisprüfung kann der DAAD auf diesem Weg feststellen, ob die durchgeführten Kurse und Maßnahmen den ursprünglichen Planungen und Zielsetzungen der Hochschulen entsprechen und den erwarteten Beitrag zur Erreichung der übergeordneten Förderziele des Programms leisten. Die Angaben der Hochschulen reichen von allgemeinen Angaben über die Kursteilnehmenden, wie z. B. über Alter, Herkunft oder Bildungshintergrund, bis hin zu Angaben über die Art der angebotenen Kurse, deren konkrete Inhalte, die Teilnehmerzahl, das erlangte Sprach- oder Fachsprachenniveau bis hin zum geschätzten Beratungsbedarf der im Fokus stehenden Zielgruppe. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Angaben lediglich auf diese Teilgruppe Geflüchteter in Deutschland beziehen und die daraus abgeleiteten Aussagen und Erkenntnisse keinesfalls verallgemeinert und auf die Gesamtheit der geflüchteten Menschen in Deutschland übertragen werden können. Die Grundlage der vorliegenden Auswertungen bilden die Angaben zu insgesamt 9.060 Geflüchteten, die im Jahr 2018 an einem studienvorbereitenden oder -begleitenden Integra-Kurs teilgenommen haben.

4.2 Befragung der Kursteilnehmenden der Jahrgangskohorten 2016 und 2017

Die Förderung des DAAD in den Hochschulprogrammen für Flüchtlinge erfolgt im Rahmen einer Projektförderung. D. h., sie richtet sich nicht individuell an die geflüchteten Studieninteressierten, sondern an die programmdurchführenden Hochschulen, die die Fördergelder für die Umsetzung spezifischer Kurse und Maßnahmen verausgaben. Das bedeutet ebenfalls, dass grundsätzlich kein direkter Kontakt bzw. Austausch zwischen dem DAAD und Personen aus der Zielgruppe besteht. Um jedoch nachvollziehen zu können, ob die im Rahmen des

Programms durchgeführten Maßnahmen den Voraussetzungen und Bedarfen der Zielgruppe entsprechen und damit den avisierten positiven Effekt auf deren Bildungsbiografie erzielen, ist es von wesentlicher Bedeutung, Daten unmittelbar von den Betroffenen selbst zu erheben. Aus diesem Grund wurde erstmals im Rahmen der Vorjahresstudie im Frühjahr 2018 eine Online-Befragung der Integra-Kursteilnehmenden aus der Jahreskohorte 2016 durchgeführt. Anfang 2019 wurde dieselbe Teilnehmerkohorte erneut im Zuge einer Folgeumfrage befragt, mit dem Ziel, den mittelfristigen Verlauf ihres Bildungsweges nachvollziehen zu können. Angeschrieben werden konnten insgesamt 5.822 Geflüchtete aus der Jahreskohorte 2016, von denen 3.762 über eine weiterhin gültige E-Mail-Adresse erreicht werden konnten. Davon haben 10,4 % an der Folgeumfrage teilgenommen, was insgesamt 392 Personen ausmacht. Insgesamt gaben rund 47 % der Teilnehmenden der Folgebefragung an, sich zum Zeitpunkt der Befragung im Fachstudium zu befinden. Damit wären gut zwei bis drei Jahre nach einer ersten Teilnahme an geförderten Kursen knapp die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Studium angekommen. Diese Interpretation muss vor dem Hintergrund der niedrigen Rücklaufquote und der Gefahr, dass die zweite Umfrage eher von Personen beantwortet wurde, die erfolgreich ein Studium in Deutschland aufnehmen konnten, und weniger von denjenigen, die einen alternativen Weg zur akademischen Ausbildung eingeschlagen haben, mit Vorsicht betrachtet werden.

Auch die Integra-Kursteilnehmenden aus der Jahreskohorte 2017 wurden im Rahmen einer Online-Umfrage im Frühjahr 2019 befragt. Von insgesamt 9.060 Personen, die angeschrieben wurden, haben 2.519 an der Umfrage teilgenommen. Die Rücklaufquote liegt damit bei 27,8 %, ähnlich wie im Vorjahr (27 %). Insgesamt 43 % der Befragten aus der Jahreskohorte 2017 gaben an, sich zum Befragungszeitraum im Frühjahr 2019 im Studium zu befinden und damit 8 % mehr als aus der Jahreskohorte 2016 zum Befragungszeitraum im Frühjahr 2018. Damit liegt der Wert auch nur 4 % niedriger als derjenige aus der oben genannten Folgebefragung und dokumentiert den Fortschritt in der Studienvorbereitung für Geflüchtete in Deutschland.

In beiden Fällen (Folgeumfrage Kohorte 2016 und Erstumfrage Kohorte 2017) unterteilte sich die Umfrage, ausgehend von der eingangs gestellten Frage „Was machen Sie zurzeit?“, in fünf Unterpfade auf, mit dem Ziel, möglichst alle Bildungswege der Zielgruppe zu berücksichtigen und entsprechende Rückschlüsse auf die Erfahrungen der Studierenden mit Vorbereitungs- und Sprachkursen etc. zuzulassen:

1. Studium
2. Studienvorbereitende Kurse
3. Berufsausbildung
4. Berufstätigkeit/Jobben
5. Etwas anderes

Die im Rahmen der Erst- und Folgeumfrage erfassten Angaben der Geflüchteten ergänzen die Angaben aus den Sachberichten der Hochschulen, wodurch ein umfassenderes Bild der Zielgruppe sowie der beidseitigen Bedarfe und Erfahrungen (Hochschulen und Geflüchtete) aufgezeigt werden kann.

4.3 Erhebungen durch uni-assist und g.a.s.t.

uni-assist und g.a.s.t. erheben im Rahmen der Förderung der kostenfreien Angebote statistische Daten zu den Bewerbenden und Teilnehmenden. Diese Daten werden dem DAAD monatlich als Bericht vorgelegt und enthalten Angaben zu Bewerberzahlen, Geschlecht, Herkunftsland, Alter sowie projektspezifische Angaben zu Sprache, Studienwunsch und Bewerbungserfolg. Die Daten lassen Rückschlüsse auf die Zielgruppe der studieninteressierten Geflüchteten zu und sind ein Indiz für die Zahl der Studienbewerber mit Fluchthintergrund an den deutschen Hochschulen. Die in der vorliegenden Publikation aufgeführten Daten, die sich auf die gesamte Projektlaufzeit seit Jahresanfang 2016 bis einschließlich Dezember 2019 beziehen, ergänzen die Angaben aus den Sachberichten der Hochschulen.

4.4 Methodik

Ausgangsbasis für die vorliegenden Auswertungen und Betrachtungen bilden die Sachberichte der geförderten Hochschulen für den Berichtszeitraum 2018. An Stellen, an denen es sinnvoll erschien, wurden die Daten aus den Sachberichten mit bereits vorliegenden Daten aus den Jahren 2016 und 2017 verglichen, mit dem Ziel, relevante Entwicklungen aufzuzeigen und etwaige zukünftige Bedarfe zu identifizieren. Die Angaben der Hochschulen wurden ferner an wesentlichen Stellen mit Angaben der Zielgruppe selbst aus der Befragung 2018 verglichen bzw. um diese ergänzt, sofern diese weitere Erkenntnisse beisteuern konnten. Überdies haben wir uns im Rahmen der Umfrageauswertung der Zielgruppe auf bestimmte Teilgruppen Geflüchteter konzentriert, um Rückschlüsse auf die Erfahrungen dieser Gruppen mit den studienvorbereitenden Kursen und deren etwaigen Einfluss auf den mittelfristigen Bildungs- bzw. Lebensweg der Personen ziehen zu können. Dazu haben wir einige Angaben der Teilgruppe Geflüchteter im Studium sowie der Teilgruppe berufstätiger Geflüchteter separat ausgewertet und vergleichend betrachtet.

5. Angaben und Ergebnisse aus dem Programm „Integra“

5.1 Daten zu den geförderten Hochschulen und zum Kursangebot

Das Integra-Programm wurde erstmalig im Dezember 2015 ausgeschrieben und ist im Jahr 2016 mit der Förderung von 171 Hochschulen und Studienkollegs gestartet. In dem Berichtszeitraum 2018, den die vorliegende Studie abdeckt, wurden 166 Institutionen gefördert.

5.1.1 Hochschultypen

Unter den geförderten Institutionen machen über den gesamten Förderzeitraum 2016–2020 betrachtet Fachhochschulen mit 42 % im Jahr 2016 und rund 40 % in den Folgejahren 2017–2019 den größten Anteil aus. Die meisten geförderten Hochschulen und Studienkollegs sind in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen (27), Bayern (26) und Baden-Württemberg (22) verortet.

5.1.2 Kursangebot und -formate

Obschon die Anzahl der geförderten Institutionen zwischen 2016 und 2018 leicht gesunken ist, ist ein signifikanter zahlenmäßiger Anstieg an angebotenen Kursen zu verzeichnen. Im Startjahr des Programms, 2016, wurden insgesamt 713 Kurse von den geförderten Hochschulen und Studienkollegs angeboten. Im Jahr 2017 war diese Zahl bereits auf 1.069 und im Jahr 2018 auf insgesamt 1.153 Kurse gestiegen. Vergleicht man die Anzahl der angebotenen Kurse im Jahr 2018 mit dem Ausgangsjahr, so kann ein Anstieg um rund 62 % verzeichnet werden. Ebenfalls konnte im Vergleich zum Vorjahr ein Anstieg der studienbegleitenden Kursangebote festgestellt werden, der im Jahr 2018 auf 5 % gestiegen ist. Studienbegleitende Kurse konnten im Rahmen des Programms erstmals ab dem Jahr 2017 finanziert und mit dem Ziel, Studierende mit Fluchtgeschichte auch während ihres Studiums in Deutschland zu begleiten, durchgeführt werden. Es ist davon auszugehen, dass eine steigende Zahl Geflüchteter, die sich in ein Fachstudium einschreibt, in Zukunft ebenfalls zu einem weiteren Anstieg des Bedarfs und entsprechend auch des Angebots an studienbegleitenden Formaten führen wird. Nichtsdestotrotz liegt der Schwerpunkt der Integra-Kurse mit einem Anteil von 95 % nach wie vor eindeutig auf der Studienvorbereitung.

Sprachkurse machen im Rahmen der Studienvorbereitung mit 56 % wie auch in den Vorjahren den größten Anteil der angebotenen Kurse aus. Das spricht weiterhin für die wesentliche Bedeutung, die der Sprachausbildung für die Aufnahme eines Studiums beigemessen werden muss. Das Sprachkursangebot hat dabei eine deutliche Entwicklung vollzogen, hin zu mehr Deutschkursen, die zu einem höheren Sprachniveau führen. Maßgeblich für den Hochschulzugang ist i. d. R. das Sprachniveau C1 des Europäischen Referenzrahmens für Sprachen, das mit einer durch die Hochschulen anerkannten Sprachprüfung nachzuweisen ist (z. B. die Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang (DSH) oder der TestDaF). Bereits von 2016 bis 2017 stieg der Anteil der Kurse, die zum Sprachniveau C1 führen, unter allen geförderten Kursen von 22 % auf 33 %. 2018 ist ein weiterer deutlicher Anstieg auf 43 % zu beobachten. Kurse im Bereich niedrigerer Sprachniveaus haben entsprechend abgenommen.

Abb. **1** **Angebot an Sprachkursen im Jahr 2018**
in %

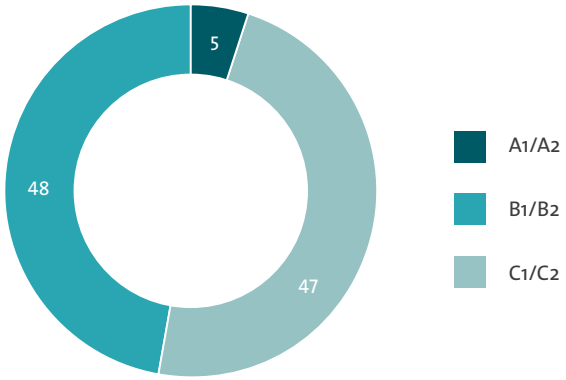
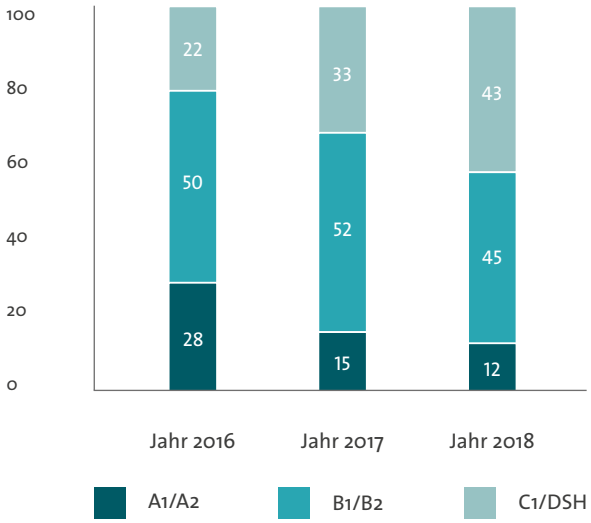
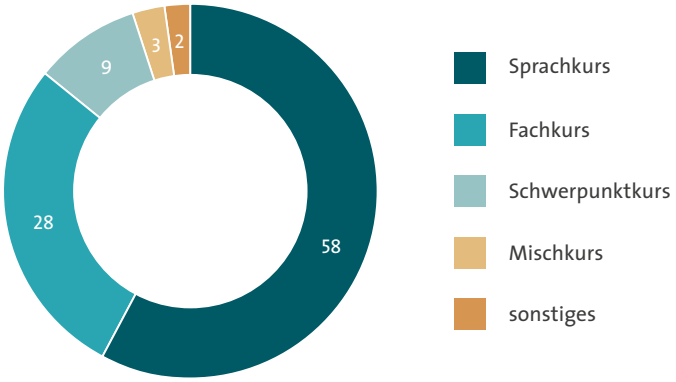


Abb. **2** **Teilnehmende an Sprachkursen im Jahr 2018**
in %



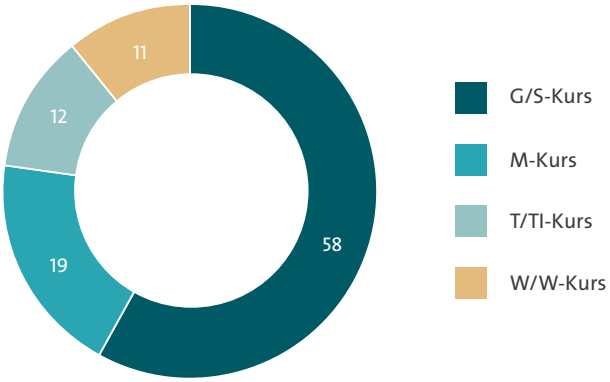
Darüber hinaus lässt sich zwischen 2016 und 2018 eine Verschiebung weg von den reinen Sprachkursen hin zu mehr studienvorbereitenden Fach- und Mischkursen, in denen sowohl die sprachliche als auch eine fachspezifische Weiterbildung im Fokus steht, feststellen. Während sich die Hochschulen und Studienkollegs in ihren Angeboten im Jahr 2016 noch zu 69 % auf reine Sprachkurse konzentrierten, machten diese – auch vor dem Hintergrund des zahlenmäßigen Anstiegs und der mehr und mehr fachlichen Ausrichtung neu hinzugekommener Kurse – im Jahr 2018 nur noch 58 % des Angebots aus.

Abb. 3 **Art der Kurse im Jahr 2018**
in %



9 % der im Jahr 2018 angebotenen Kurse waren Schwerpunktkurse. Von den Teilnehmenden an den Schwerpunktkursen absolvierte eine deutliche Mehrheit (58 %) Kurse für technische, ingenieur- und naturwissenschaftliche Studiengänge (T/TI-Kurse). Dies bestätigt weiterhin das große Interesse Geflüchteter an einem Studium in den Ingenieur- und Naturwissenschaften, das bereits im Zuge der Vorjahresstudien festgestellt werden konnte.[10]

Abb. 4 **Besuchte Schwerpunktkurse im Jahr 2018**
in %



10 DAAD: Integration von Flüchtlingen an deutschen Hochschulen – Information 1 Studienvorbereitung und Studienzugang, November 2017, S. 27.

DAAD: Integration von Flüchtlingen an deutschen Hochschulen – Information 2 Studienvorbereitung und Übergang ins Studium, Dezember 2018, S. 35.

Die Kurse sind somit nicht nur in ihrer Anzahl enorm angestiegen, die deutliche Verschiebung des Angebots hin zu Sprachkursen höherer Niveaus und die stärkere Heterogenität verdeutlichen die Anpassungen der Hochschulen, die die Bedarfe und Entwicklungen der Zielgruppe widerspiegeln.

Es ist davon auszugehen, dass sich der in den vergangenen Jahren zwar eher geringfügig, aber stetig steigende Anteil an studienbegleitenden Kursen ebenfalls an die weitere Entwicklung der Kursteilnehmenden anpassen und in den Folgejahren entsprechend höher ausfallen wird. Auch die wachsende Bedeutung studienvorbereitender Fachkurse lässt eine steigende Zahl an Einschreibungen Geflüchteter in ein Fachstudium und damit einhergehend einen steigenden Bedarf an studienbegleitenden Kursformaten und Maßnahmen erwarten.

Die Heterogenität des Angebots und der Innovationsschub an den Hochschulen dokumentieren sich auch darin, dass die Mehrzahl (59 %) der Hochschulen und Studienkollegs angeben, im Zuge der Integra-Förderung neue Kursformate entwickelt und neue Instrumente für verschiedene Zielgruppen erprobt zu haben. So wird etwa der sprachliche und fachliche Unterricht mit einer persönlichen (Lern-)Betreuung der Teilnehmenden eng verzahnt.

Zu den neu erprobten und aufgebauten Kursformaten zählten laut Angaben der Hochschulen beispielsweise Laboreinführungskurse, Vorbereitungsstudien mit der möglichen Anrechnung von Credit Points für ein darauffolgendes Fachstudium, begleitete Gasthörerschaften, Kurse für Fach- und Berufssprache und digitale Lern-Tools. Weitere 41 % der Hochschulen meldeten zurück, dass die Förderung zu einem Ausbau bestehender Kursformate geführt habe.[11] Über die Hälfte der Hochschulen sagte aus, die im Jahr 2018 durchgeführten Kurse speziell auf die Zielgruppe ausgerichtet bzw. für Studierende mit Fluchthintergrund neu entwickelt zu haben (51 %). Ein nahezu ebenso großer Anteil der Hochschulen gab dahingegen an, bereits bestehende Formate für internationale Studierende an die besonderen Bedarfe Geflüchteter angepasst und auf dieser Grundlage weiterentwickelt zu haben (49 %). Diese Angaben lassen darauf schließen, dass internationale Studierende und Studieninteressierte bzw. Studierende mit Fluchthintergrund weitgehend ähnliche Bedarfe in Bezug auf Beratungs- und Unterstützungsangebote im fachlichen und fachsprachlichen Bereich mitbringen. Beziehungsweise dass dort, wo zielgruppenspezifisch Innovationen entwickelt wurden, von diesen Erfahrungen auch Angebote für internationale Studierende ganz allgemein profitieren können.

11 Angabe aus den Sachberichten der geförderten Hochschulen für das Berichtsjahr 2018.

5.1.3 Entwicklung der Bewerberzahlen, Zulassungen und Kursplätze

Die Zahl der Geflüchteten, die sich zum Zwecke der Studienberatung an eine Hochschule oder ein Studienkolleg richtet, verdeutlicht ein ungebrochen starkes Interesse der Zielgruppe an einem Hochschulstudium in Deutschland. Nach wie vor gibt es weit mehr Studieninteressierte unter den Geflüchteten in Deutschland, als die Hochschulen aufnehmen können. Insgesamt lag die Zahl der durchgeführten Beratungen im Jahr 2018 bei 42.148 und hat sich im Vergleich zum Vorjahr damit nur geringfügig verändert (2017: 45.386). Von 18.213 Bewerbungen im Jahr 2018 konnten mit rund 70 % weit mehr Bewerbende zugelassen werden als noch im Vorjahr, in dem jede zweite Bewerbung abgelehnt werden musste (Ablehnungsquote 50 %).

Tab. 1 **Beratungen, Bewerbungen und Kursplätze 2017 und 2018**

2017

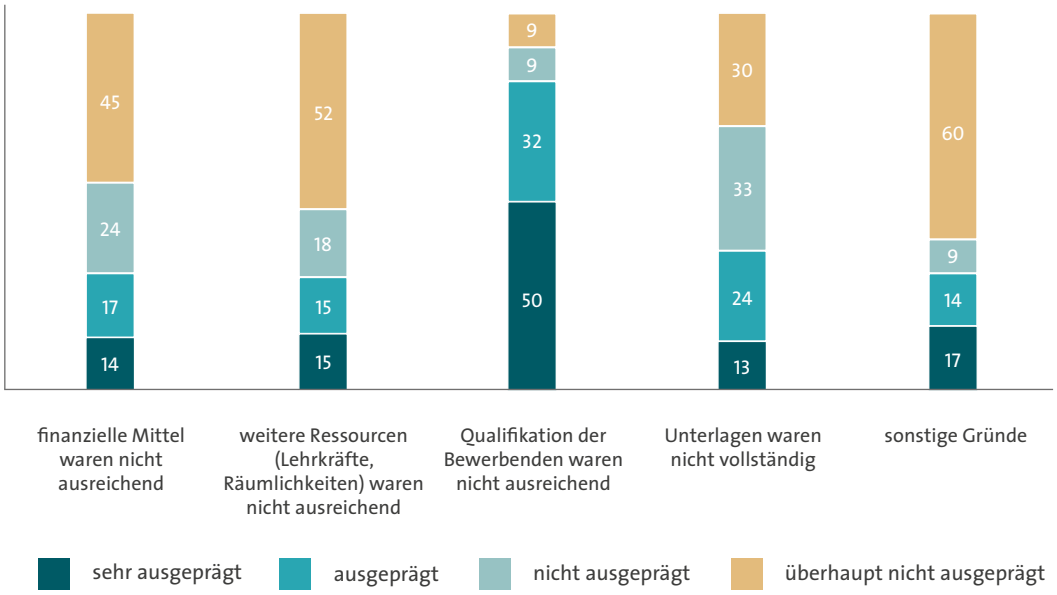
Beratungen	45.386	**Anzahl Kurse 1.069**	Sprachkurse	69 %
Bewerbungen	21.305		Schwerpunktkurse	7 %
Ablehnungen	50 %		Mischkurse	17 %
Geförderte Geflüchtete	10.404		Propädeutika	7 %

2018

Beratungen	42.148	**Anzahl Kurse 1.153**	Sprachkurse	56 %
Bewerbungen	18.213		Schwerpunktkurse	25 %
Ablehnungen	30 %		Mischkurse	16 %
Geförderte Geflüchtete	9.609		Propädeutika	3 %

Im Jahr 2018 wurden unzureichende Qualifikationen der Bewerbenden als Hauptgrund für Ablehnungen genannt (82 %). Knapp ein Drittel der Institutionen gab darüber hinaus an, Ablehnungen aufgrund mangelnder finanzieller Ressourcen (31 %) sowie einem Mangel an Lehrkräften und Räumlichkeiten (30 %) vollzogen zu haben (Mehrfachnennungen möglich). Insgesamt 37 % der Institutionen nannten unvollständige Unterlagen der Bewerbenden als Grund für eine Ablehnung.

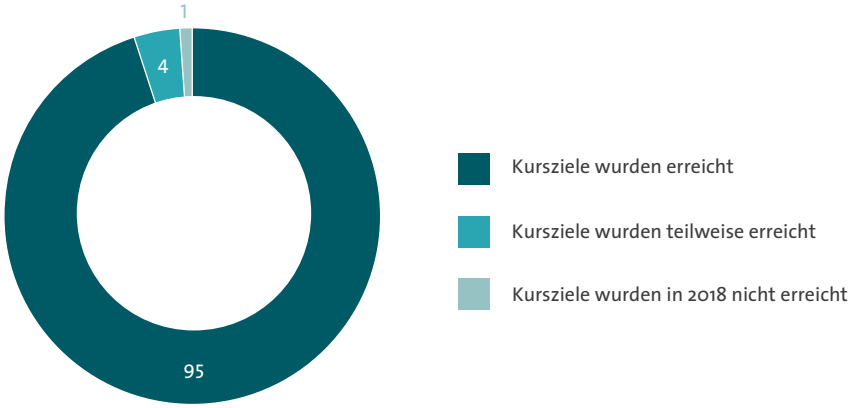
Abb. 5 **Ablehnungsgründe im Jahr 2018**[12]
in %



5.1.4 Zielerreichung

Von den 166 geförderten Institutionen bekundeten 95 %, die ursprünglichen Kursziele im Jahr 2018 erreicht zu haben. Lediglich 1 % hat die Ziele nur teilweise und 4 % haben die Ziele innerhalb des Berichtszeitraums nicht erreichen können. Im Vergleich zum Startjahr des Programms im Jahr 2016 ist der Anteil der Institutionen, die ihre gesetzten Ziele innerhalb des ursprünglich avisierten Zeitraums erreicht haben, um 17 % gestiegen. Dies spricht für eine erfahrungsbasierte Anpassung der Kursformate, -inhalte und Durchführungsprozesse an die besonderen Bedürfnisse und Voraussetzungen der Zielgruppe.

Abb. 6 **Erreichung der Kursziele im Jahr 2018**
in %



12 Mehrfachnennungen möglich.

5.2 Daten zu den Teilnehmenden und Entwicklung der Teilnehmerzahlen

Insgesamt haben im Berichtsjahr 2018 9.609 Geflüchtete an den Integra-geförderten Kursen teilgenommen. Im Vergleich zu den Vorjahren hat sich die Teilnehmerzahl verändert (2016: 6.806 und 2017: 10.404).

5.2.1 Teilnehmende nach Institution und Bundesland

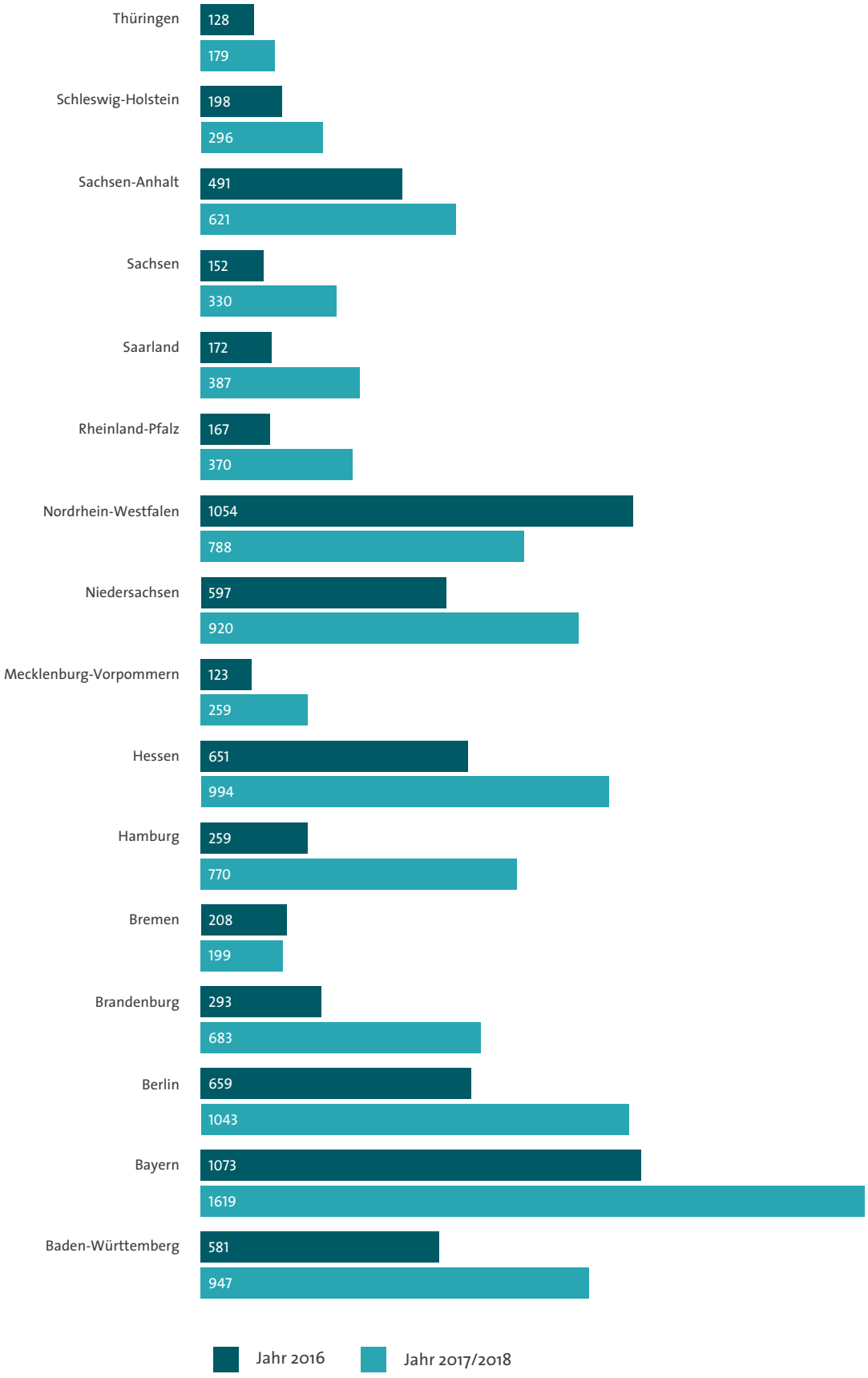
Die Mehrheit der Teilnehmenden (53 %) besuchte wie bereits im Vorjahr 2017 einen studienvorbereitenden Integra-Kurs an einer Universität. Ein nahezu gleichgroßer Anteil besuchte die Kurse an einem Studienkolleg (24 %) oder einer Fachhochschule (22 %), nur 1 % eine Kunsthochschule.

Tab. 2 **Teilnehmende nach Institution im Jahr 2018**

Teilnehmende	Fachhochschule	Kunsthochschule	Studienkolleg	Universität	Gesamt
Anzahl	2.139	50	2.297	5.123	9.609
Anteil	22	1	24	53	100

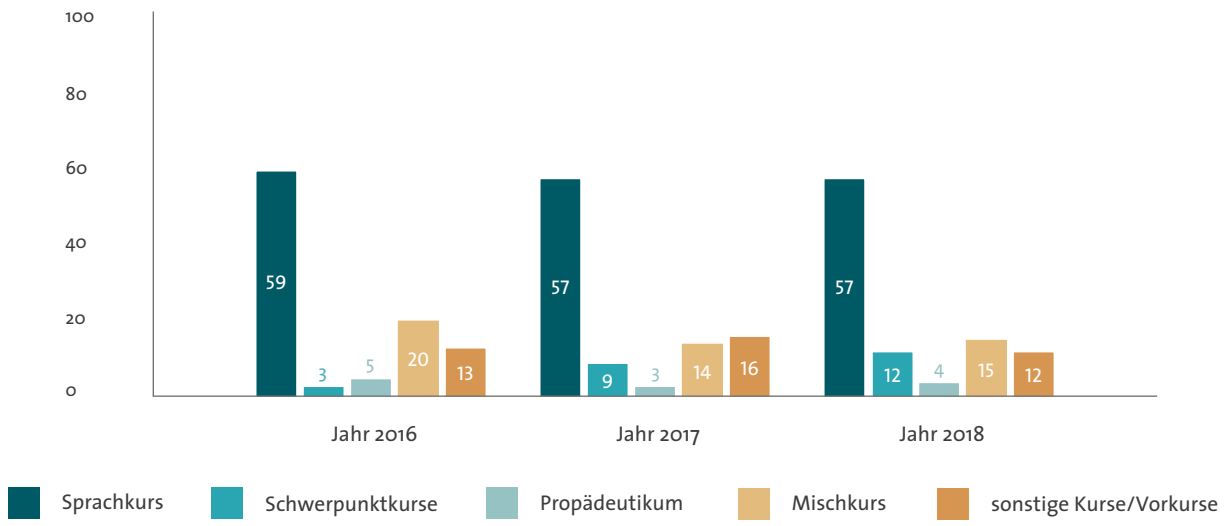
Wie schon in den Vorjahren nahmen auch im Jahr 2018 die meisten Geflüchteten an Integra-Kursen an Hochschulen und Studienkollegs in Bayern (14,8 %) teil – gefolgt von Hochschulen in Berlin (10 %) und Hessen (9 %). Während in den Bundesländern Sachsen, Schleswig-Holstein, Bremen und Nordrhein-Westfalen im Jahr 2018 ein Anstieg der Teilnehmerzahlen zu verzeichnen ist, sind diese in den übrigen Bundesländern rückläufig.

Abb. 7 **Integra-Kursteilnehmende nach Bundesland 2016, 2017 und 2018**



5.2.2 Teilnehmende nach Kursart

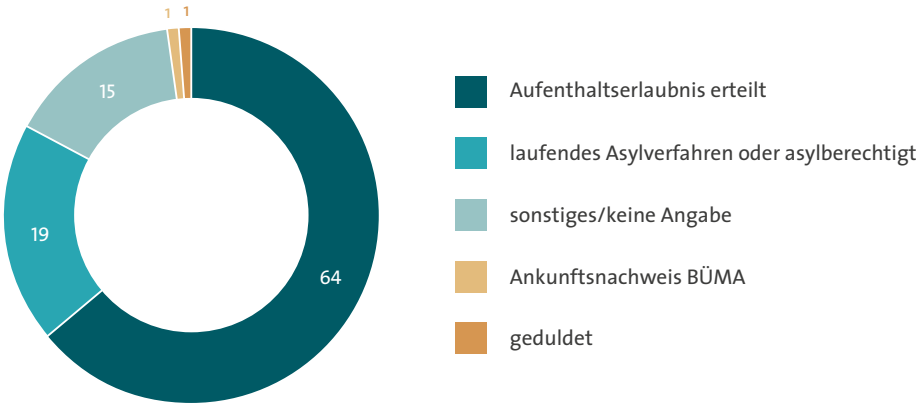
Abb. 8 **Integra-Kursteilnehmende nach Kursart im Jahr 2016, 2017 und 2018**
in %



5.2.3 Teilnehmende nach Aufenthaltsstatus

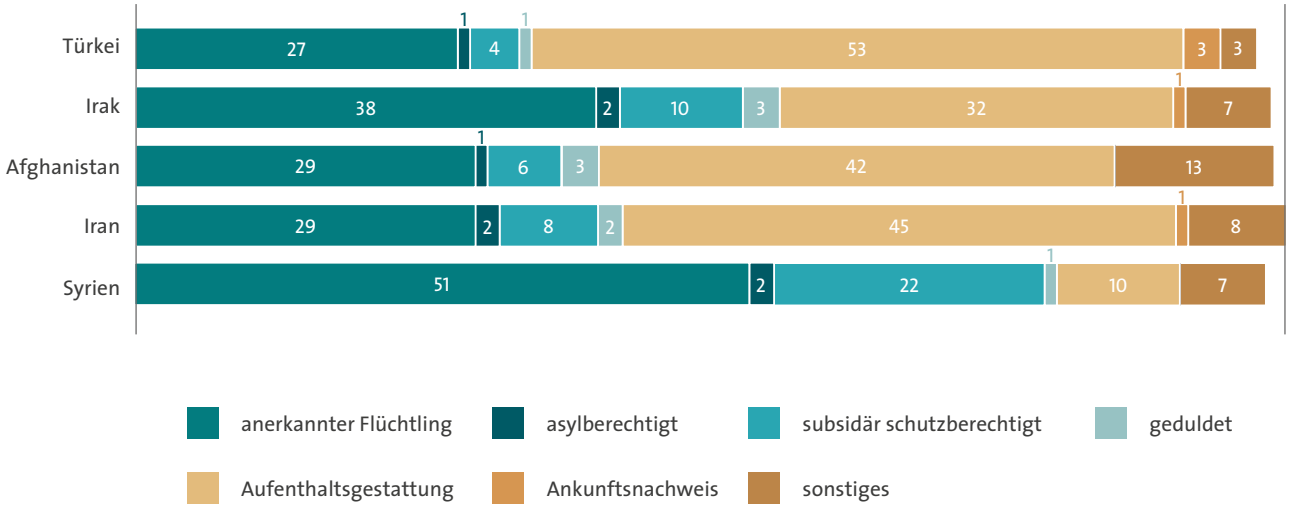
Mit 64 % verfügt die Mehrheit der Integra-Kursteilnehmenden als anerkannte Flüchtlinge (46 %) oder subsidiär Schutzberechtigte (18 %) über eine Aufenthaltserlaubnis. Weitere 19 % befanden sich zum Zeitpunkt der Abfrage (jeweils zum Kursbeginn) in einem laufenden Asylverfahren. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass sich verändernde Aufenthaltsstatus von den Hochschulen nicht flächendeckend nachgehalten und aktualisiert werden, sodass die Angaben ggf. nicht auf dem aktuellsten Stand sind.

Abb. 9 **Teilnehmende nach Aufenthaltsstatus im Jahr 2018**
in %



Von den Kursteilnehmenden aus Syrien, über die Angaben gemacht wurden, verfügt die höchste Anzahl über eine erteilte Aufenthaltserlaubnis. 22 % der syrischen Teilnehmenden hält sich als subsidiär Schutzberechtigte und jede*r zehnte aufgrund eines laufenden Asylverfahrens in Deutschland auf, was insgesamt 83 % der Teilnehmenden aus Syrien ausmacht. Auch die Mehrheit der Kursteilnehmenden aus dem Irak verfügt über eine Aufenthaltserlaubnis, ebenso wie jeweils rund ein Drittel der Teilnehmenden aus Afghanistan, dem Iran und der Türkei. Ein Großteil der Teilnehmenden aus der Türkei, dem Irak, dem Iran und Afghanistan hielt sich zum Zeitpunkt der Abfrage laut Angaben der Hochschulen zur Durchführung eines Asylverfahrens nach den Maßgaben des Asylgesetzes (AsylG) in Deutschland auf (vgl. Status „Aufenthaltsgestattung“).

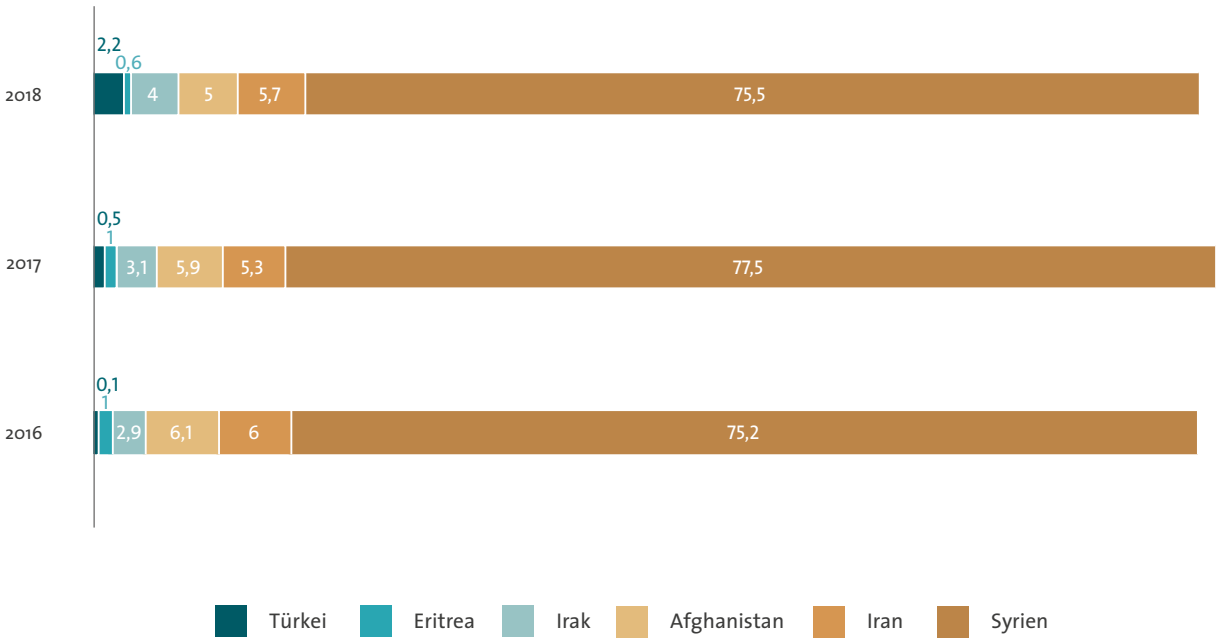
Abb. 10 **Aufenthaltsstatus nach Herkunftsland im Jahr 2018**
in %



5.2.4 Biografische Angaben zu den Teilnehmenden (Herkunft, Alter, Geschlecht, Bildungshintergrund)

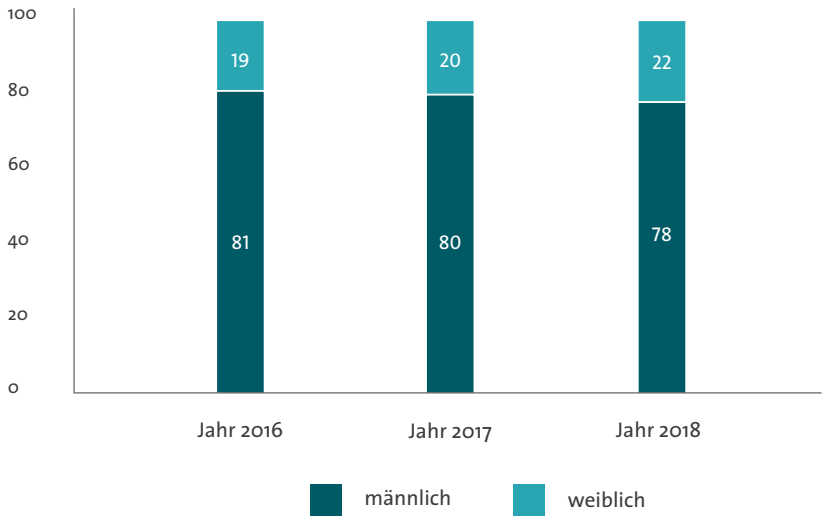
Ähnlich wie in den Vorjahren 2016 und 2017 zählen Syrien, der Iran, Afghanistan und der Irak zu den vier häufigsten Herkunftsländern der Geflüchteten. Erstmals an fünfter Stelle der meist genannten Herkunftsstaaten ist mit 2,2 % der Teilnehmenden die Türkei zu verzeichnen. Dadurch ist Eritrea, das im Jahr 2017 noch an fünfter Stelle stand, im Jahr 2018 auf die sechste Stelle gerutscht. Im Jahr 2016 lag der Anteil Studieninteressierter aus der Türkei noch bei weniger als 1 % und hat sich demnach bis 2018 mehr als verdoppelt, wenngleich er im direkten Vergleich mit den anderen Herkunftsländern einen noch sehr geringen Teil der Studieninteressierten mit Fluchthintergrund ausmacht. Im Jahr 2019 ist jedoch ein signifikanter Anstieg zu erwarten. Geflüchtete Studieninteressierte aus Syrien stellen im Jahr 2018 mit insgesamt 75,5 % unverändert den größten Teil der Teilnehmenden dar. Insgesamt stammen die Teilnehmenden der Integra-Kurse aus 70 verschiedenen Herkunftsländern.

Abb. 11 **Die sechs häufigsten Herkunftsländer der Teilnehmenden im Jahr 2018**
in %



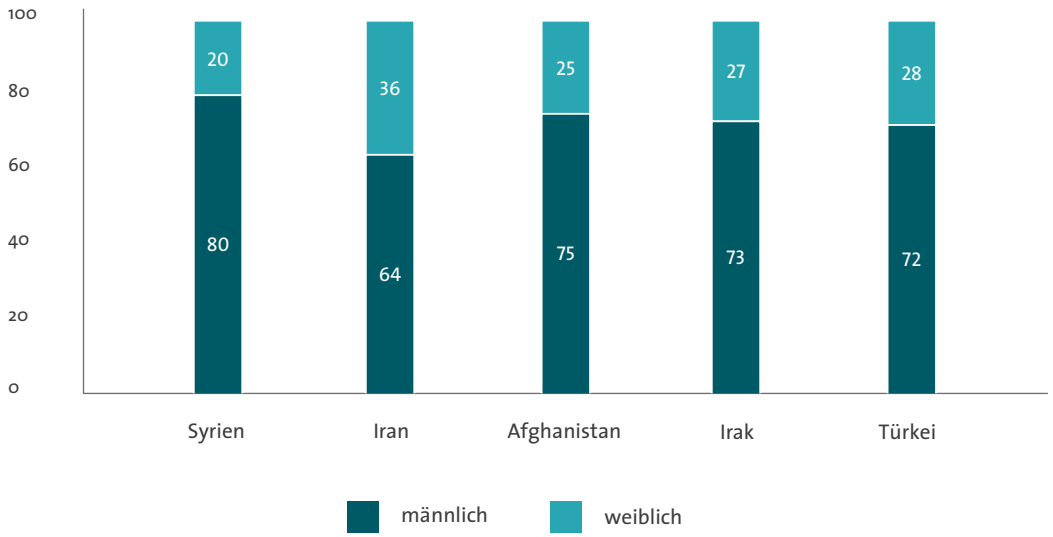
Das Durchschnittsalter der Kursteilnehmenden liegt nahezu unverändert bei 28,3 Jahren (2016: 27 Jahre, 2017: 27,9 Jahre). Eine leichte Veränderung zeigt sich in der Geschlechterverteilung zugunsten des Frauenanteils, der dennoch weiterhin gering ausfällt. Lag dieser unter den Kursteilnehmenden im Startjahr 2016 noch bei 19 %, so konnte in den vergangenen zwei Jahren ein stetiger Anstieg auf 20 % im Jahr 2017 und auf 22 % im Jahr 2018 verzeichnet werden.

Abb. 12 **Geschlechterverteilung der Kursteilnehmenden im Jahr 2016, 2017 und 2018**
in %



Den deutlich größten Frauenanteil mit Blick auf die Herkunftsländer machen Teilnehmerinnen aus dem Iran aus (36 %), gefolgt von weiblichen Studieninteressierten aus der Türkei (28 %) und dem Irak (27 %). Auch der Anteil syrischer Teilnehmerinnen stieg im Vergleich zum Startjahr des Programms um 3 % auf 20 % an. Um den Frauenanteil bei den Kursteilnehmenden zu erhöhen und weiblichen Studieninteressierten einen geschützten Raum zu bieten, führen einige Hochschulen beispielsweise Frauencafés mit integrierter Hochschulführung, Sprachunterricht, soziale und Freizeitaktivitäten mit Kinderbetreuung, Berufsberatungen oder auch Schnupperstudien speziell für geflüchtete Frauen durch.[13]

Abb. 13 **Geschlechterverteilung nach Herkunftsland im Jahr 2018**
in %



Im Startjahr 2016 lag der Anteil der Integra-Kursteilnehmenden mit Studienerfahrung oder einem Hochschulabschluss noch bei insgesamt 51 %. Im Folgejahr 2017 sank dieser Anteil auf 47 %. Davon verfügten 27 % bereits über einen ersten akademischen Abschluss.

Der Anteil Geflüchteter mit Studienerfahrung in Form eines begonnenen oder abgeschlossenen Studiums lag im Jahr 2018 bei insgesamt 39 %, davon befanden sich zum Zeitpunkt der Flucht rund 22 % in einem Studium, weitere 17 % konnten bereits einen im Ausland erworbenen Hochschulabschluss vorweisen.

13 Schmidt, Anne Maria; Kischner, Birgitta: Geflüchtete Frauen an Hochschulen: Gezielte Ansprache und Unterstützung weiblicher Geflüchteter, HTW Berlin, 16.3.2018.

Abb. **14** **Bildungshintergrund der Integra-Kursteilnehmenden im Jahr 2018**
in %

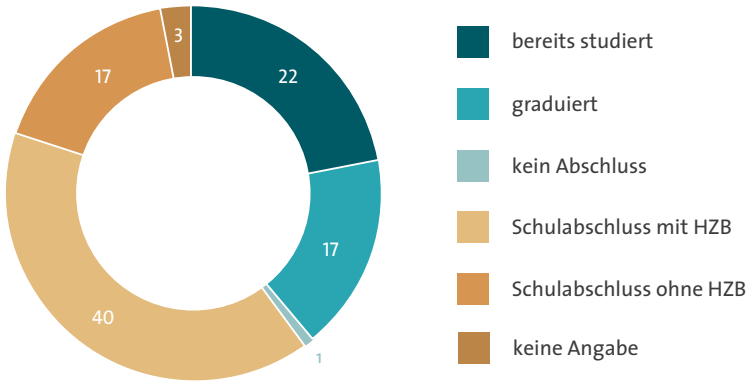
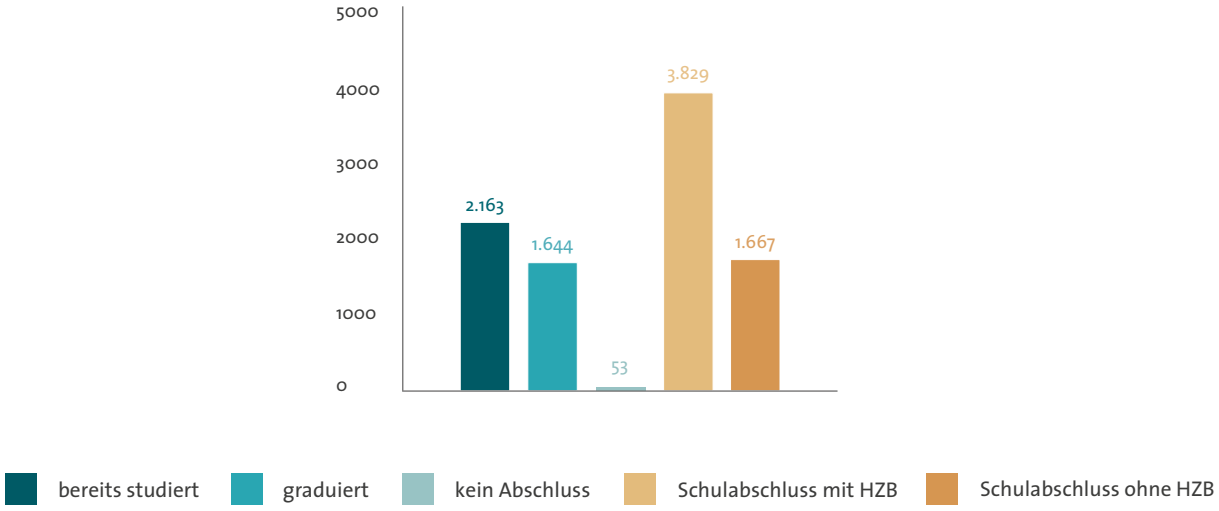


Abb. **15** **Vorbildung und Studienerfahrung der Integra-Kursteilnehmenden im Jahr 2018**



Vergleich der Bewerberzahlen von uni-assist e. V.:

Die Auswertungen von uni-assist spiegeln die Angaben zum Bildungshintergrund im Wesentlichen wider. 20 % der insgesamt 19.186 Bewerberinnen und Bewerber, deren Anträge begutachtet wurden, verfügten über eine Zugangsberechtigung zum Master und hatten also ein erstes Studium abgeschlossen. 57 % verfügten über eine direkte Hochschulzugangsberechtigung (allgemein oder fachgebunden) und 13 % hatten eine indirekte HZB und damit Zugang zum Studienkolleg. Uni-assist musste nur 5 % der Bewerberinnen und Bewerber bescheinigen, dass ein direkter Studieneinstieg aufgrund der fehlenden HZB nicht möglich sei.

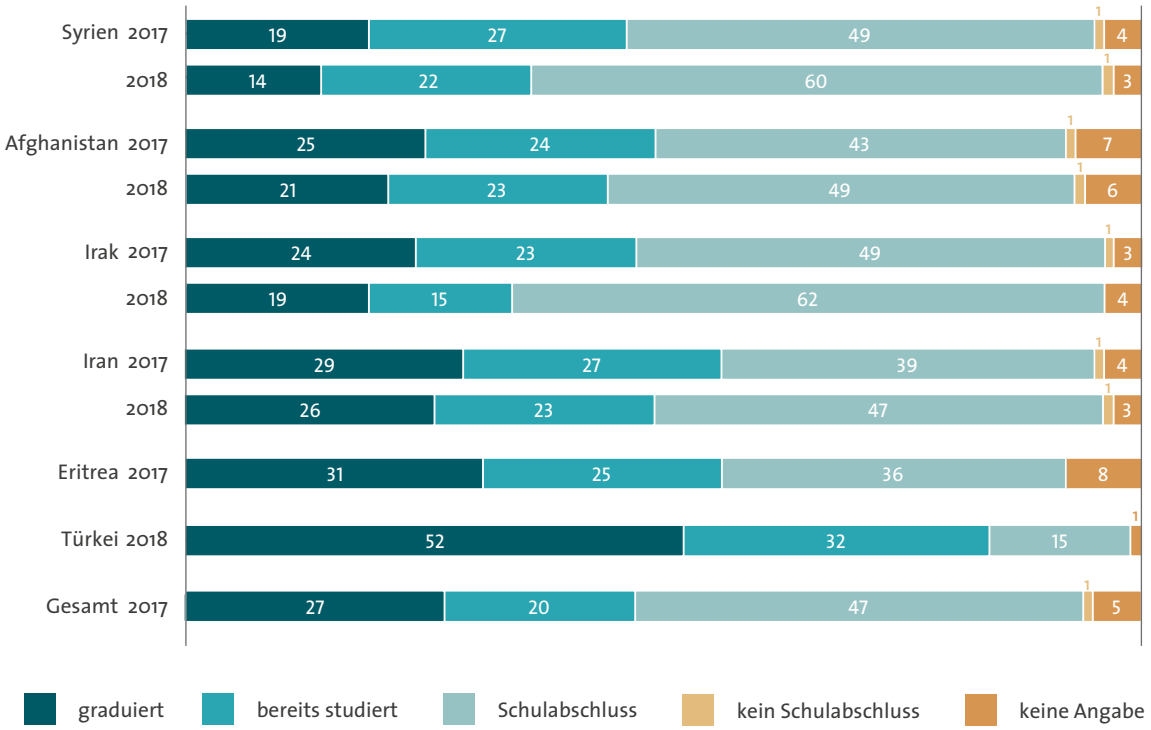
Über Studienerfahrung (mit oder ohne Abschluss) verfügten insgesamt 44 %. Allerdings kann uni-assist Studienerfahrung nur erfassen, wenn entsprechende Nachweise vorgelegt werden, was für die Prüfung der HZB oder die Bewerbung auf ein Bachelor-Studium nicht unbedingt notwendig ist. Die am stärksten vertretenen bisher studierten Fachbereiche bei uni-assist sind mit 33 % die Ingenieurwissenschaften, gefolgt von Wirtschafts- und Rechtswissenschaften mit 23 % sowie Medizin und Gesundheitswissenschaften mit 13 %.[14]

Der dargelegte Rückgang der Teilnehmenden mit Studienerfahrung zeigt sich auch mit Blick auf die Integra-Kursteilnehmenden aus den vier Hauptherkunftsländern Syrien, Irak, Iran und Afghanistan. Am eindeutigsten lässt sich diese Veränderung bei Teilnehmenden aus dem Irak erkennen. Während im Jahr 2017 noch 23 % der Iraker Studienerfahrungen vorweisen konnten, sind es im Jahr 2018 nur noch 15 %. Und auch der Anteil an Teilnehmenden aus dem Irak mit Hochschulabschluss ist um 5 % gesunken. Eine ähnliche Entwicklung lässt sich bei Teilnehmenden aus Syrien festhalten. Verfügten im Jahr 2017 noch 27 % der Syrerinnen und Syrer über Studienerfahrung und 19 % über einen Hochschulabschluss, so sind diese Zahlen im Jahr 2018 auf 22 % und 14 % gesunken. Anzunehmen ist, dass Geflüchtete, die im Heimatland bereits ein Studium angefangen oder absolviert haben, außerhalb der Kursangebote der Hochschulen und Studienkollegs Deutsch gelernt und schneller den direkten Einstieg in ein Hochschulstudium auch hier in Deutschland gefunden haben. Darüber hinaus ist denkbar, dass eine Vielzahl der Geflüchteten, die über eine Hochschulzugangsberechtigung verfügen, nicht an eine Hochschule, sondern erstmal alternative Wege in Richtung Ausbildung und Arbeitsmarkt eingeschlagen haben und erst zu einem späteren Zeitpunkt den Weg in Richtung Studium suchen.

Auffällig ist, dass 84 %, und damit die deutliche Mehrheit der Teilnehmenden aus der Türkei, Studienerfahrungen oder einen akademischen Grad aus ihrer Heimat mitbringen. Dies kann u. a. mit dem höheren Durchschnittsalter Geflüchteter aus der Türkei in Zusammenhang gebracht werden. In den Jahren 2016 und 2017 wurde die Türkei aufgrund der sehr geringen Zahlen an geflüchteten türkischen Studieninteressierten statistisch nicht erfasst, weshalb ein Vergleich des Bildungshintergrunds Geflüchteter aus der Türkei über die Jahre an dieser Stelle nicht möglich ist. Vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Lage und Entwicklungen in der Türkei kann jedoch davon ausgegangen werden, dass der Anteil Studieninteressierter aus der Türkei in den kommenden Jahren weiter zunehmen wird. Dies bestätigen auch aktuellste Zahlen von uni-assist. Im Oktober 2019 machten Bewerbungen von Personen aus der Türkei im Rahmen des kostenfreien Prüfverfahrens für Studieninteressierte mit Fluchthintergrund bereits 10 % der Gesamtanträge aus.

14 Quelle: Statistische Auswertung von uni-assist für den Zeitraum SoSe 2017 bis WS 2019/20, Bewerbende werden mehrfach gezählt, wenn sie sich für mehr als ein Semester bewerben.

Abb. 16 **Herkunftsland und Bildungshintergrund im Jahr 2017 und 2018**
in %

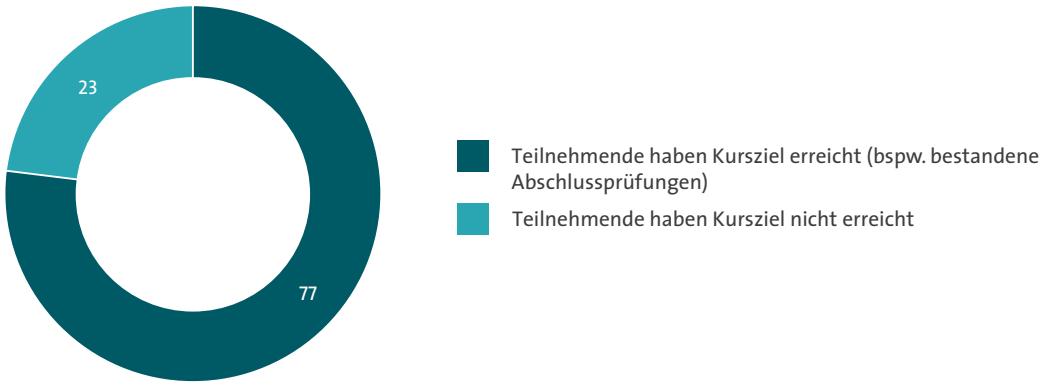


5.3 Abschluss der Kurse und Teilnahme an TestAS/onSET

5.3.1 Erreichung des Kursziels

Im Berichtszeitraum 2018 haben laut Angaben der Hochschulen 77 % der Teilnehmenden das Kursziel, z. B. in Form einer bestandenen Abschlussprüfung, erreicht. Die Gründe, weshalb ein angestrebtes Kursziel nicht vollständig erreicht wurde, sind dabei sehr unterschiedlich. In einzelnen Fällen sind Kursabbrüche auf familiäre oder gesundheitliche Gründe zurückzuführen. Aber auch nicht bestandene DaF-Prüfungen oder Schwierigkeiten, den Kursinhalten aufgrund unzureichender Sprachkenntnisse zu folgen, führten in einigen Fällen zum Abbruch des jeweiligen Kurses.

Abb. 17 **Teilnehmende, die im Jahr 2018 die Kursziele erreicht haben**
in %

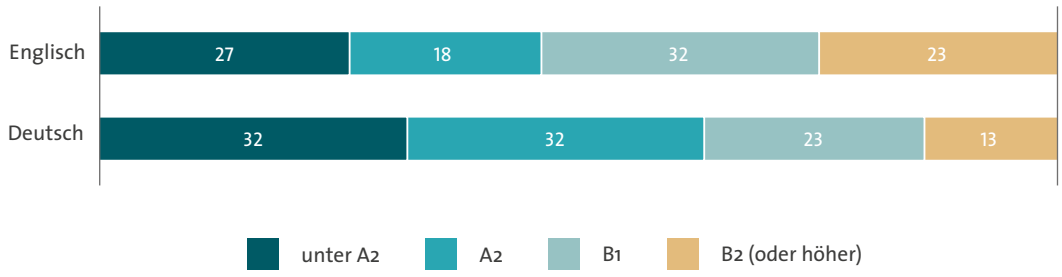


5.3.2 Studierfähigkeit und erreichtes Sprachniveau

Der TestAS für geflüchtete Studieninteressierte wurde zwischen Januar 2016 und Dezember 2019 von 74 % der Teilnehmenden auf Arabisch abgelegt. Insgesamt 14 % haben den Test auf Deutsch abgelegt, womit Englisch bei den Testsprachen an dritter Stelle steht (12 %). Die erzielten Ergebnisse sind im Wesentlichen vergleichbar mit der Gruppe der weltweiten Teilnehmenden. Ab dem zweiten Projektjahr ist hierbei zudem eine Steigerung zu erkennen. Dies lässt sich auf die gezieltere Beratung der Geflüchteten hinsichtlich zukünftiger Bildungswege und allgemein mehr Zeit zur Prüfungsvorbereitung zurückführen.

Über die Deutschkenntnisse von Geflüchteten mit Studieninteresse gibt der onSET-Deutsch Spracheinstufungstest Auskunft, der explizit für die Einstufung in Niveaustufen auf der Grundlage des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER)[15] konzipiert wurde. Von 2016 bis einschließlich 2019 wurden 8.085 Prüfungen abgelegt, die den Hochschulen und Bildungseinrichtungen zur Einstufung in Sprachkurse sowie zur Überprüfung der Sprachkompetenz von Einzelpersonen dienen. Aus diesem Grund kann nicht mit Sicherheit angegeben werden, zu welchem Zeitpunkt in der jeweiligen Sprachausbildung der Test abgelegt wurde. Den Ergebnissen zufolge erreichten knapp über zwei Drittel der Teilnehmenden, die den Test auf Deutsch ablegten, maximal das Niveau A2 (63 %). Nur ein knappes Viertel erreichte das Sprachniveau B1, das nach der erfolgreichen Absolvierung eines Integrationskurses bescheinigt wird. Insgesamt 13 % der Testteilnehmenden erzielten ein Sprachniveau, das auf bzw. oberhalb des B2-Niveaus lag. Die Testergebnisse Geflüchteter für Englisch fielen im Vergleich höher aus. Hier lag fast ein Viertel auf bzw. über dem Niveau B2 und weitere 32 % erreichten das mittlere Sprachniveau von B1. Insgesamt nahmen 819 Personen am englischsprachigen Test teil.

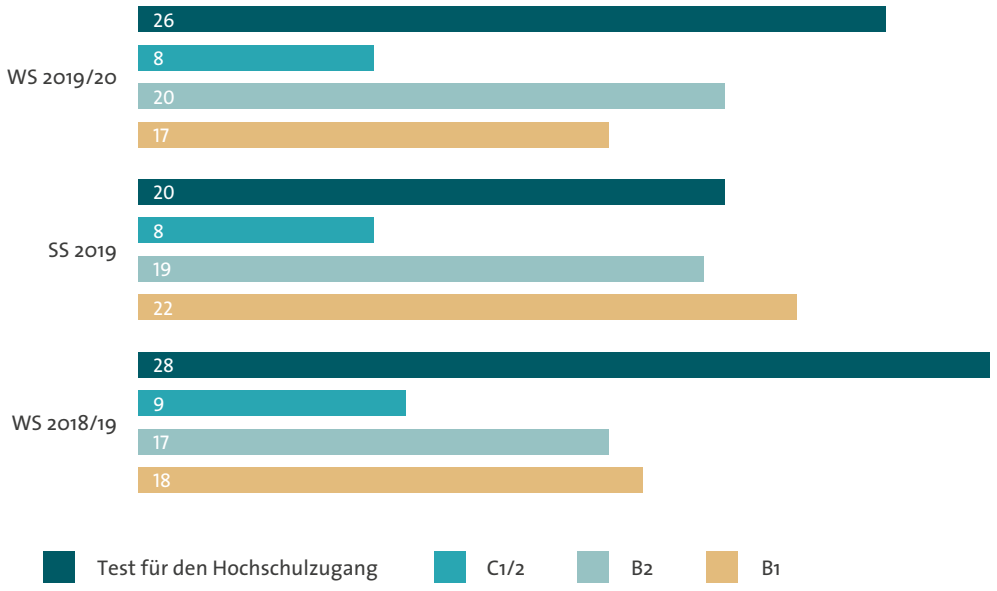
Abb. 18 **Testergebnisse onSET Deutsch und Englisch (Jan. 2016 bis Dez. 2019)**
in %



15 http://www.europaeischer-referenzrahmen.de: Niveaustufen des GER: A: Elementare Sprachverwendung, B: Selbstständige Sprachverwendung, C: Kompetente Sprachverwendung.

Die bei uni-assist eingereichten Sprachnachweise lassen über den Verlauf des Wintersemesters 2018/19 bis zum aktuellen Wintersemester 2019/20 keine klare Entwicklung des nachgewiesenen Sprachniveaus erkennen. Berücksichtigt wurden hierbei nur diejenigen Bewerberinnen und Bewerber, die mit der Bewerbung ein Sprachzertifikat eingereicht haben, was z. B. im Falle einer alleinigen Überprüfung der Hochschulzugangsberechtigung (HZB) nicht notwendig ist. Der Anteil an Bewerberinnen und Bewerbern, die eine Sprachprüfung für den Hochschulzugang mit einem für ein Studium ausreichenden Ergebnis abgelegt haben, steigt im Vergleich zum Sommersemester 2019 im Wintersemester 2019/20 wieder deutlich an.[16] Klar erkennbar ist, dass die relative Mehrheit der Bewerberinnen und Bewerber von insgesamt 26 % eine Sprachprüfung abgelegt haben, die für den Hochschulzugang ausreicht wie z. B. TestDaF, DSH, Telc C1 oder das Goethe Zertifikat C2. Auch können mehr Bewerberinnen und Bewerber im WS 2019/20 das Sprachniveau B2 nachweisen als noch im vorherigen Sommersemester 2019. Das nachgewiesene Sprachniveau C1 hingegen wird über die vergangenen drei Semester von 9 % (WS 18/19) bzw. 8 % (SS 19/WS 19/20) von einem nahezu gleichbleibenden Anteil der Bewerberinnen und Bewerber erreicht.

Abb. 19 **Nachgewiesenes Sprachniveau bei Bewerbung über uni-assist**[17]
in %



Im Rahmen der Integra-Kurse hat mehr als jede*r dritte Teilnehmende das Sprachniveau B2 erreicht (34 %) und jede*r dritte konnte am Ende des Kurses Deutschkenntnisse auf dem Niveau C1 oder höher (TestDaF) vorweisen (30 %). Diese Entwicklung im Sprachniveau der Teilnehmenden spiegelt sich auch in den Angaben der Hochschulen bezüglich der angebotenen Kurse im Jahr 2018 wider.

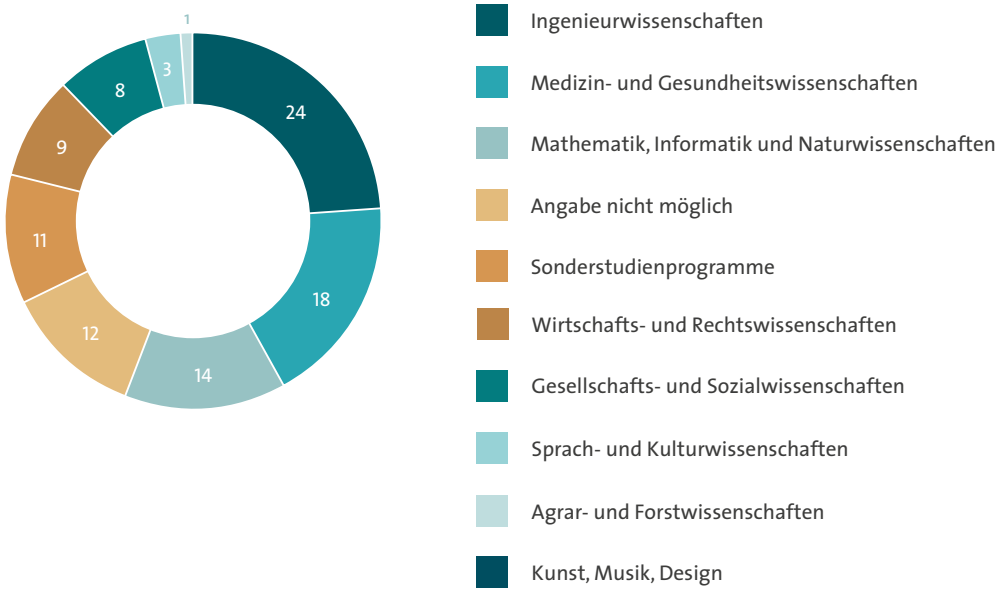
16 Gewertet wurden hier Ergebnisse ab TestDaF 16, DSH-2, Telc C1 oder Goethe-Zertifikat C2. Einzelne Studiengänge können aber auch höhere Anforderungen an die Sprachkenntnisse stellen.

17 Angaben ab dem Niveau B1.

5.3.3 Studieninteresse

Von Januar 2016 bis Dezember 2019 haben sich 19.186 Geflüchtete über das kostenfreie Prüfverfahren mit insgesamt 61.681 Studienwünschen[18] über uni-assist beworben.

Abb. 20 **Eingegangene Studienwünsche bei uni-assist aufgeteilt nach Fächergruppen**
in %

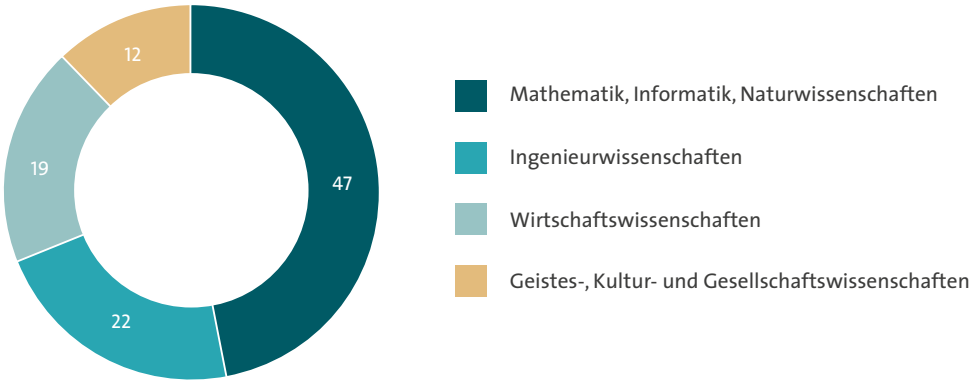


Das Studieninteresse der Bewerberinnen und Bewerber liegt am stärksten in den Bereichen Ingenieurwissenschaften (24 %), Medizin und Gesundheitswissenschaften (18 %) sowie Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften (14 %). Hier zeigt sich also eine leichte Verschiebung gegenüber den bisherigen Studienerfahrungen der Bewerberinnen und Bewerber, wo Fächer der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften noch die zweithöchste Häufigkeit aufwiesen. Nur knapp die Hälfte der Bewerberinnen und Bewerber wiesen überhaupt Studienergebnisse nach. Die Vermutung liegt aber nahe, dass Fächer, in denen die deutsche Sprache eine große Rolle spielt, nur von denen gewählt werden (können), die ein gewisses Sprachtalent mitbringen. Hinzu kommt, dass insbesondere in den Rechtswissenschaften die Anerkennung von bisherigen Studienleistungen in den wenigstens Fällen erfolgen wird, da sie sich auf Rechtssysteme der jeweiligen Heimatländer beziehen.

Beim Studierfähigkeitstest TestAS für Flüchtlinge zeigt sich eine etwas andere Fächerverteilung. Insgesamt 11.598 Geflüchtete haben sich für die Teilnahme am TestAS angemeldet. Das am häufigsten gewählte Fachmodul ist mit 47 % das Modul Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften. Dahingegen wählten 22 % der Testteilnehmenden das Fachmodul Ingenieurwissenschaften, 19 % Geistes- und Gesellschaftswissenschaften und 12 % das Fachmodul Wirtschaftswissenschaften.

18 Ein Studienwunsch entspricht der Bewerbung für einen einzelnen Studiengang an einer Hochschule.

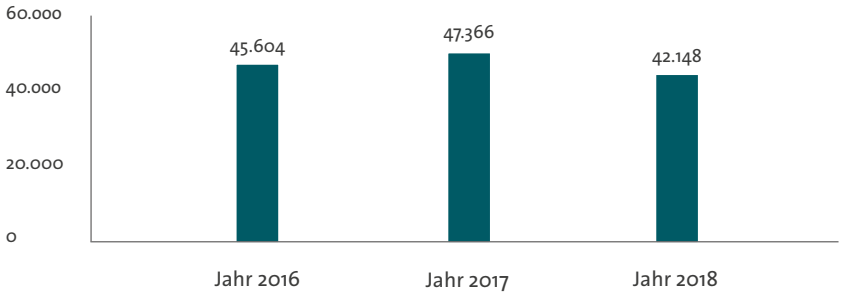
Abb. 21 **Gewählte Fachmodule für den Studierfähigkeitstest TestAS (Jan. 2016 bis Dez. 2019)**
in %



5.4 Studienberatung und -begleitung

Über die Jahre 2016 bis 2018 wurden laut Angaben der Hochschulen und Studienkollegs insgesamt 135.118 Studieninteressierte mit Fluchthintergrund beraten. Die Anzahl der durchgeführten Beratungen im Jahr 2018 liegt bei 42.148 und ist damit im Vergleich zu den beiden Vorjahren leicht gesunken.

Abb. 22 **Durchgeführte Beratungen in den Jahren 2016, 2017 und 2018**



Die Entwicklung des Beratungsbedarfs wird von den durchführenden Institutionen indessen unterschiedlich eingeschätzt. Insgesamt 42 % gaben an, den Beratungsbedarf im Jahr 2018 geringer als im Vorjahr einzuschätzen. 39 % der Institutionen gaben an, diesen über die beiden Jahre als gleichbleibend zu empfinden, während jede fünfte Institution (20 %) entgegen dieser Einschätzungen befand, dass der Bedarf an Beratungen im Jahr 2018 im Vergleich zum Vorjahr sogar gestiegen sei.

5.4.1 Entwicklung des Beratungsangebots und -bedarfs

Nach wie vor sehen sich die Hochschulen und Studienkollegs bei der Beratung von Geflüchteten mit vielen verschiedenen und teils komplexen Themenbereichen konfrontiert, die weit über die üblichen Beratungsthemen und -kompetenzen regulärer Hochschul- bzw. Verwaltungsangestellter hinausgehen. Da sich Geflüchtete hinsichtlich einiger Themen und Bedarfe, die ihrer besonderen rechtlichen und persönlichen Situation geschuldet sind, von internationalen Studierenden unterscheiden, bedürfen sie auch weiterhin eines speziellen und individuellen Beratungsangebots. Gleichzeitig gibt es aber auch viele thematische Überschneidungen in den Beratungen von Geflüchteten, internationalen und teils sogar deutschen Studierenden.

Abb. 23 **Angaben zu „ausgeprägten“ bis „sehr ausgeprägten“ Beratungsthemen im Jahr 2018 (Mehrfachnennungen möglich)**
in %

Unzureichende bzw. fehlende Deutschkenntnisse werden in den Beratungen am häufigsten angesprochen. Nicht ausreichende Sprachkenntnisse zählen damit weiterhin zu den größten Hürden, die es für den erfolgreichen Studieneinstieg zu bewältigen gilt. Nahezu ebenso häufig wurden die Institutionen im Jahr 2018 zu Fragen nach der Studienwahl, der Studienorientierung und -organisation konsultiert – anders als noch im Jahr 2017. Das könnte dafürsprechen, dass sich mittlerweile mehr Geflüchtete in einem Studium befinden bzw. kurz vor der Aufnahme des Fachstudiums stehen und die entsprechende Beratung in Anspruch nehmen. Ein anderes, häufig thematisiertes Problem in den Beratungen ist der Wohnungsmarkt bzw. die Wohnsituation in Deutschland. Dieses Thema dürfte sowohl alle internationalen wie auch deutsche Studierende in ähnlichem Maße beschäftigen. Unzureichende Kenntnisse des deutschen Hochschulsystems gehören auch weiterhin zu den am meisten angesprochenen Themen ebenso wie Finanzierungsfragen. Während im Jahr 2017 die Finanzierung des Lebensunterhalts während der Vorbereitungskurse noch eines der am häufigsten angesprochenen Themen war, weitete sich dieses 2018 auch auf die Frage nach Finanzierungsmöglichkeiten während des Studiums aus. Fehlende Fachkenntnisse und Fragen nach studienbegleitenden Maßnahmen und Möglichkeiten wurden im vergangenen Jahr ebenfalls sehr viel häufiger thematisiert als noch 2017. Auch gaben die beratenden Institutionen an, immer mehr mit Fragen zum deutschen Arbeitsmarkt und Jobchancen in Deutschland konfrontiert worden zu sein. Die Häufigkeit der Beratungen zum Arbeitsmarkt deutet darauf hin, dass sich geflüchtete Studierende sowohl vor als auch während der Absolvierung eines Studiums mit Berufsmöglichkeiten in Deutschland auseinandersetzen. Das legt die Vermutung nahe, dass ein wesentlicher Teil der Studierenden mit Fluchthintergrund seine berufliche Zukunft eher in Deutschland als im Herkunftsland sieht.

Im Vergleich: Dies bestätigen auch Angaben der Zielgruppe selbst. Insgesamt 89 % der befragten Geflüchteten aus der Jahrgangskohorte 2017 gaben in der Umfrage an, nach dem Studienabschluss in Deutschland arbeiten zu wollen, während nur 6 % diese Frage nicht sicher beantworten konnten und 5 % verneinten bzw. keine Angaben dazu machten. Gleichzeitig geben nur 36 % der Befragten an, sich gut über den deutschen Arbeitsmarkt informiert zu fühlen und nahezu die Hälfte (47 %) sagt aus, keine Kenntnisse über ein etwaiges Angebot über berufliche Qualifikationsmöglichkeiten, Bewerbungsverfahren oder zur Berufsorientierung an der jeweils besuchten Hochschule zu haben. Außerhalb der Hochschule nutzten nur 20 % der Befragten Angebote zur Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt. Obschon der Wunsch in Deutschland zu arbeiten vorhanden ist, scheint die Mehrheit der Kursteilnehmenden bislang keine Beratungsangebote dazu außerhalb der Hochschulen in Anspruch genommen zu haben. Stark vertreten bei den Befragten ist der Wunsch nach mehr Berufsberatung in Bereichen, die nicht zu den klassischen MINT-Fächern wie Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik zählen. Dies gaben insgesamt 32 % der Befragten an. Unter den Berufstätigen waren es sogar 42 %. Von den Teilnehmenden, die sich bereits im Studium befanden, äußerten 25 % den Wunsch nach allgemeiner Beratung für verschiedenste Berufsfelder. Ebenso ging aus den Angaben der Studierenden ein steigendes Interesse an konkreten Unterstützungsmaßnahmen für einen erfolgreichen Einstieg in den Arbeitsmarkt hervor, was u. a. aus den angegebenen Wünschen nach mehr Informationen zu Praktikumsmöglichkeiten und Nebenjobs (11 %), Bewerbungstrainings (10 %) und der Vermittlung von Firmenkontakten (6 %) deutlich wird.

Oftmals wurden die Hochschulen und Studienkollegs in den Beratungen aber auch nach Alternativen zu einem Studium wie z. B. einer Ausbildung gefragt. Die Häufigkeit der Konsultationen zur Studienfinanzierung und zum deutschen Arbeitsmarkt legen die Vermutung nahe, dass viele der Geflüchteten aufgrund finanzieller Schwierigkeiten eine Ausbildung als alternativen Bildungsweg zum Studium in Betracht ziehen oder den direkten Einstieg ins Berufsleben wählen.

Im Vergleich: 25 % der Teilnehmenden aus der befragten Jahrgangskohorte 2017, die sich zum Zeitpunkt der Befragung in einer Berufsausbildung befanden, gaben dies als Grund dafür an, kein Studium in Deutschland aufgenommen zu haben.

Weiterhin wichtige Anliegen in der Beratung sind die Anerkennung von Zeugnissen, fehlende Dokumente, Auflagen der Jobcenter sowie asyl- und aufenthaltsrechtliche Fragen. Darüber hinaus traten Geflüchtete verstärkt mit persönlichen Themen an die Mitarbeitenden der Hochschulen heran. Etwa 47 % gaben an, dass familiäre und psychische Probleme eine ausgeprägte Rolle in den Beratungen spielten. Nahezu die Hälfte der Hochschulen gab darüber hinaus an, dass Fragen zur sozialen Integration außerhalb der Hochschule, interkulturelle Missverständnisse und Schwierigkeiten bei der Bewältigung des Lebensalltags eine ebenso bedeutsame Rolle in den Beratungen einnahmen.

5.4.2 Herausforderungen aus Sicht der Hochschulen und der Teilnehmenden

Es ist davon auszugehen, dass sowohl die Nachfrage nach studienbegleitenden Angeboten als auch der Beratungsbedarf zum Übergang in den Arbeitsmarkt parallel zum Fortschreiten der geflüchteten Studierenden in ihren akademischen Ausbildungswegen künftig immer mehr an Relevanz in den Beratungen der Hochschulen gewinnen wird. Bereits jetzt spiegelt sich diese Entwicklung in den Angaben der Hochschulen zu den am deutlichsten ausgeprägten Beratungsthemen im Jahr 2018 wider. Die Häufigkeit der Beratungen zur allgemeinen Orientierung im deutschen Hochschulsystem, die im Vergleich zum Vorjahr nochmal deutlich gestiegen ist (2017: 69 %, 2018: 76 %), spricht jedoch auch dafür, dass weiterhin Geflüchtete an die Hochschulen kommen, die noch am Anfang ihres akademischen Werdegangs in Deutschland stehen und Unterstützung bei der allgemeinen Orientierung im deutschen Bildungssystem und bei grundlegenden Fragestellungen benötigen. Die Tatsache, dass sich Geflüchtete vermehrt auch mit privaten Anliegen an die Hochschulen wenden, könnte ein Indiz dafür sein, dass es nach wie vor an alternativen Beratungs- und Unterstützungsangeboten in diesen Bereichen fehlt.[19] Ausgehend von diesen Annahmen werden sich die Hochschulen und Studienkollegs auch in Zukunft mit einer voraussichtlich wachsenden Zahl an komplexen und teils sensiblen Beratungsthemen auseinandersetzen und entsprechende Möglichkeiten zur Kompetenzerweiterung ihrer Mitarbeitenden sowie adäquate Angebote vor Ort bereitstellen müssen. Dies erfordert auf der einen Seite die Konsolidierung neu etablierter strukturgebender Maßnahmen wie auch deren Verstetigung sowie bedarfsorientierten Ausbau.

19 DAAD: Integration von Flüchtlingen an deutschen Hochschulen – Information 2 Studienvorbereitung und Übergang ins Studium, Dezember 2018, S. 28f.

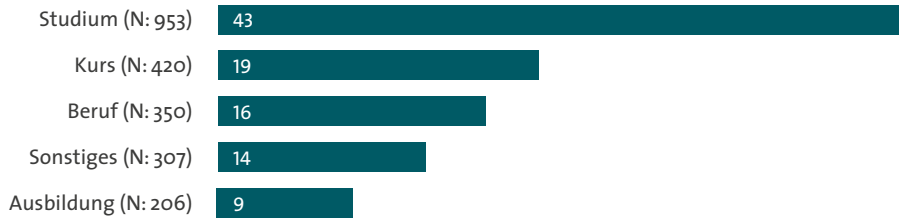
Im Vergleich: Neben finanziellen Problemen, die von 46 % der Umfrageteilnehmenden der Jahrgangskohorte 2017 aufgeführt wurden, waren fehlende soziale Kontakte außerhalb der Hochschule bzw. außerhalb des Studiums der am häufigsten genannte und als schwerwiegend empfundene Problembereich, mit dem sich die Kursteilnehmenden konfrontiert sahen. Dies gaben insgesamt 42 % der Teilnehmenden an. Die Angaben der Teilnehmenden wie auch der Hochschulen verdeutlichen zum einen, dass es ggf. zusätzlicher finanzieller Unterstützungsmaßnahmen für Einzelpersonen bedarf, um einen erfolgreichen Studienabschluss systematisch zu begünstigen. Zum anderen spielt die soziale Integration und Teilhabe sowohl innerhalb als auch außerhalb der Hochschule eine weitere zentrale Rolle für den Studienerfolg. Sozialer Anschluss im direkten und indirekten Studienumfeld gilt als eine wesentliche Bewältigungsressource, die psychischen Befindensbeeinträchtigungen entgegenwirken und sich positiv auf die individuelle Motivation und den damit einhergehenden Leistungserfolg auswirken kann. Das komplexe Bild des Unterstützungsbedarfs, das sich aus diesen Angaben ergibt, umfasst Teilbereiche, die eng mit dem jeweiligen privaten Lebensumfeld verzahnt sind und damit über die regulären hochschulrelevanten Themen hinausgehen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass sich die berufstätigen Umfrageteilnehmenden im Vergleich zu den Teilnehmenden aus den Vorbereitungskursen, in der Ausbildung oder im Studium am besten in Deutschland integriert fühlen. Insgesamt gaben 77 % dieser Teilgruppe an, sich sehr gut bzw. gut in Deutschland integriert zu fühlen. Denkbar ist, dass ein entsprechendes Maßnahmenangebot seitens der Hochschulen, das Teilaspekte der sozialen, akademischen und beruflichen Integration miteinander verzahnt und fördert, an dieser Stelle greift und sich positiv auf das individuelle Zugehörigkeitsgefühl und somit auch auf den Studienerfolg geflüchteter Studierender auswirken könnte. Als besonders hilfreiche Maßnahmen für die Integration in Deutschland wurden von den Umfrageteilnehmenden die Studienvorbereitungskurse (41 %) und die individuellen Beratungen in den International Offices der Hochschulen (35 %) bewertet, gefolgt von spezifischen Beratungen zu einem bestimmten Studienfach (26 %) sowie Mentoren- und Buddy-Programme (24 %).

6. Befragung der Kursteilnehmenden (Jahreskohorte 2017)

6.1 Grundgesamtheit und Teilgruppen

Von insgesamt 9.060 Kursteilnehmenden im Jahr 2017 nahmen 2.519 an der Onlinebefragung im März 2018 teil (Rücklaufquote: 27,8 %). Von den Teilnehmenden gaben 43 % an, sich mittlerweile in einem regulären Studium in Deutschland zu befinden. Das kann darauf hinweisen, dass die Umfrage allgemein eher von Personen beantwortet wurde, die den erfolgreichen Einstieg in ein Studium geschafft haben, und seltener von denjenigen, die sich noch in einem Vorbereitungskurs befinden oder einen solchen ggf. abgebrochen haben. Insgesamt gaben 19 % der Teilnehmenden an, weiterhin einen Vorbereitungskurs im Rahmen der DAAD-geförderten Programme zu besuchen. Weitere 16 % der Teilnehmenden gaben an, berufstätig zu sein, und 9 % meldeten zurück, sich aktuell in einer Ausbildung zu befinden.

Abb. 24 **Angaben zur aktuellen Tätigkeit**[20]
in %

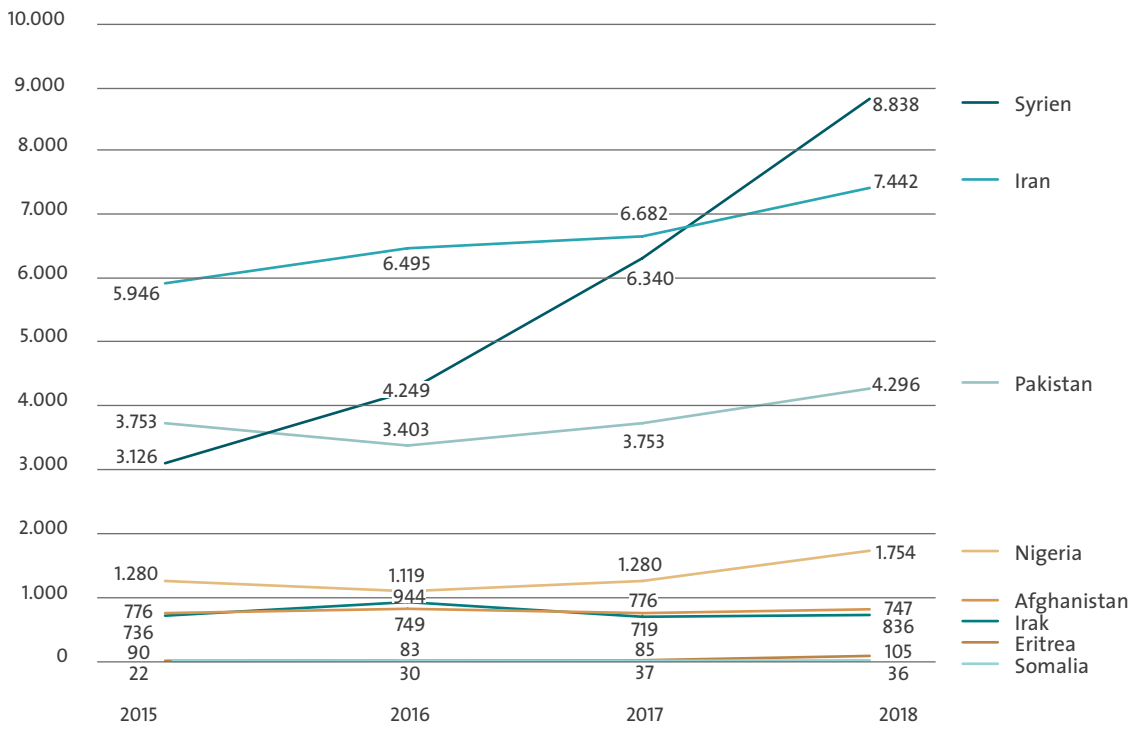


Rund 14 % der Umfrageteilnehmenden meldeten zurück, keinen der oben aufgeführten Wege eingeschlagen zu haben, und gaben an, sich beispielsweise noch in einem Vorbereitungskurs außerhalb der Integra- oder NRWege-Förderung zu befinden, aktuell arbeitssuchend zu sein oder eine Umschulung oder Fortbildung zu absolvieren. Von den befragten Geflüchteten, die angaben, sich nicht im Studium zu befinden, hat die überwiegende Mehrheit dennoch die studienvorbereitenden Kurse abgeschlossen (Auszubildende: 72 %, Berufstätige: 68 %, Sonstige: 71 %). Bei der Frage, aus welchen Gründen kein Studium aufgenommen wurde, wurden am häufigsten Schwierigkeiten bei der Studienfinanzierung genannt (19 %), gefolgt von noch ausstehender bzw. fehlender Studienzulas-

20 Abweichungen von 100 sind rundungsbedingt.

sung (14 %) oder der noch nicht getroffenen Studienwahl (8 %). Aus den freien Antworten auf diese Frage ging hervor, dass einige der Umfrageteilnehmenden zum Zeitpunkt der Befragung noch auf den Beginn eines geplanten Studiums zum damaligen Wintersemester 2018/19 warteten. Ebenfalls häufig genannter Grund dafür, dass kein Studium aufgenommen wurde, waren noch unzureichende Sprachkenntnisse oder noch nicht bestandene Sprachprüfungen in der Regel auf C1-Niveau oder auch familiäre Gründe wie z. B. fehlende Kinderbetreuung. Nichtsdestotrotz zeichnet sich über die letzten vier Jahre eine positive Entwicklung der Immatrikulationszahlen Studierender aus den häufigsten acht Herkunftsländern von Flüchtlingen ab.[21] Basierend auf den jährlichen Erhebungen des Statistischen Bundesamtes konnte ein Immatrikulationsverlauf über die Jahre 2015 bis 2019 erstellt werden, der die fortlaufend wachsende Zahl an erfolgreichen Einschreibungen studierfähiger Geflüchteter in ein reguläres Studium in Deutschland aufzeigt.[22] Die Gründe, weshalb studienvorbereitende Kurse nicht abgeschlossen werden konnten, sind vielfältig. Am häufigsten wurden von den Befragten Finanzierungsprobleme als Grund für den Kursabbruch angegeben (37 %). Aber auch sprachliche Schwierigkeiten (27 %), Probleme mit dem Lerntempo (16 %), allgemeine Motivationsprobleme (18 %) und zeitlich-organisatorische Herausforderungen (17 %) spielten dabei häufig eine Rolle. Insgesamt 18 % derjenigen, die einen studienvorbereitenden Kurs abgebrochen haben, gaben an, berufliche Alternativen wahrgenommen zu haben.

Abb. **25** **Immatrikulationsverlauf der acht häufigsten Herkunftsländer von Studierenden mit Fluchthintergrund zwischen 2015 und 2018**



21 Syrien, Iran, Pakistan, Nigeria, Afghanistan, Irak, Eritrea und Somalia

22 Statistisches Bundesamt (Destatis): Bildung und Kultur – Studierende an Hochschulen, Erhebungen aus den Jahren 2015, 2016, 2017, 2019. Statistisches Bildungsamt: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Bildung und Kultur. Wintersemester 2015/2016. Erschienen am 2. September 2016. (https://www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/DEHeft_derivate_00027054/2110410167004.pdf).

Statistisches Bildungsamt: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Bildung und Kultur. Wintersemester 2016/2017. Erschienen am 24.Oktober 2017. (www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/DEHeft_derivate_00033166/2110410177004.pdf).

Statistisches Bildungsamt: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Bildung und Kultur. Wintersemester 2017/2018. am 07.09.2018, Zusammenfassende Übersichten 2, 4 und 5 korrigiert am 14.09.2018. (https://www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/DEHeft_derivate_00041035/2110410187004_Korr14092018.pdf).

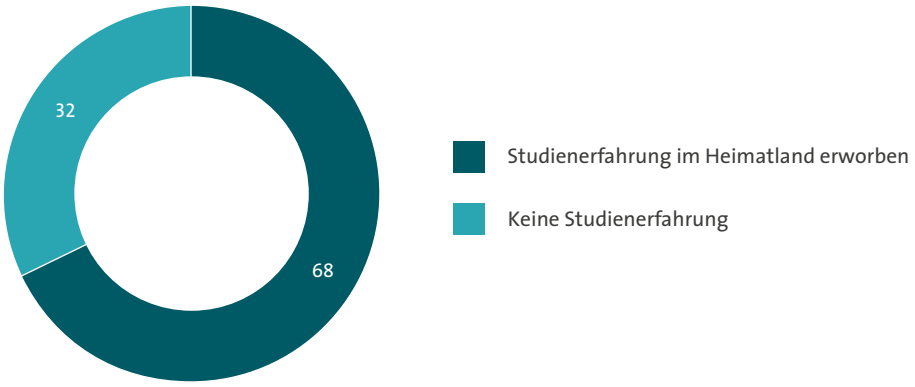
Statistisches Bildungsamt: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Bildung und Kultur. Wintersemester 2018/2019. Erschienen am 18.10.2019, korrigiert am 01.11.2019. (https://www.destatis.de/GPStatistik/servlets/MCRFileNodeServlet/DEHeft_derivate_00051772/2110410197004_korr01112019.pdf).

6.2 Auswertung der Angaben Geflüchteter im Studium und im Beruf

Die Mehrheit der Umfrageteilnehmenden, die angaben, sich im Studium zu befinden, besuchten eine Universität. Die Teilgruppe der Geflüchteten im Studium weist im Vergleich zu der Gesamtgruppe Geflüchteter in den Studienvorbereitungskursen einen leicht höheren Anteil an Personen aus Syrien auf. Dieser liegt in der Gruppe Geflüchteter im Studium bei 84 %, während er in der Gesamtgruppe bei 79 % liegt. Die meisten der Geflüchteten im Studium halten sich seit 3 bis 4 Jahren in Deutschland auf (73 %), weitere 17 % seit 4 bis 5 Jahren. Der Großteil dieser Studierenden (51 %) hat zuvor für 6 bis 10 Monate einen studienvorbereitenden Sprachkurs besucht, rund ein Drittel (31 %) für mehr als 10 und 18 % der Studierenden für 1 bis 2 Monate, was Rückschlüsse auf den im Durchschnitt benötigten Zeitraum zulässt, um im Fachstudium in Deutschland anzukommen.

Eine deutliche Mehrheit der Teilgruppe Geflüchteter im Studium (insgesamt 68 %) bringt bereits Studienerfahrungen aus dem Heimatland mit.

Abb. **26** **Teilnehmende im Studium mit Studienerfahrung aus dem Herkunftsland**
in %



60 % der Personen mit Studienerfahrung mussten das Studium im Heimatland unter- bzw. abbrechen, während immerhin 40 % ihr Studium abschließen konnten. Deutlich wird daraus zum einen, dass der Weg an eine Hochschule in Deutschland wesentlich davon beeinflusst wird, ob im Herkunftsland bereits ein akademischer Werdegang eingeschlagen wurde oder nicht. Die hohe Zahl an Personen, die sich trotz eines ersten akademischen Abschlusses in einem Studium in Deutschland befinden, lässt dabei verschiedene Vermutungen zu. Zum einen liegt die Vermutung nahe, dass es sich bei diesen Personen um Studierende im Masterbereich handelt, die ihren akademischen Bildungsweg aufbauend auf dem grundständigen Studienabschluss aus der Heimat hier in Deutschland weiterverfolgen und ein einschlägiges weiterführendes Studium absolvieren. Dafür spricht u. a. die hohe Zahl an Personen, die angaben, einen Bachelorabschluss im Heimatland erworben zu haben (88 %), ebenso wie die Verteilung der in der Heimat studierten und in Deutschland aufgenommenen Studienfächer, die auf nur wenige Fächerwechsel schließen lässt. Darüber hinaus gab mehr als die Hälfte der Personen (53 %), die in der Heimat bereits stu-

diert haben, an, dass ihre Studienleistungen aus dem Heimat- oder dem Ausland in Deutschland angerechnet werden konnten, während 26 % aussagten, eine Anerkennung nicht versucht und weitere 21 % eine solche nicht erreicht zu haben.

Für viele der Studierenden mit Fluchthintergrund war der gute Ruf (35 %) bzw. das Ranking (15 %) der jeweiligen Hochschule sowie das Profil des Studiengangs (27 %) der ausschlaggebende Grund für die Wahl des Studienstandortes bzw. der Institution (Mehrfachnennungen möglich). Die erwartete Qualität der akademischen Einrichtung sowie des Studiengangs sind somit maßgebliche Faktoren bei der Wahl der Hochschule. Nahezu ebenso ausschlaggebend scheint es aber auch zu sein, an welcher Hochschule der studienvorbereitende Kurs absolviert wurde, denn jede*r fünfte der Befragten gab an, dass dies ein wesentlicher Grund für die Wahl des Studienortes war. Zusätzlich wird die Wahl der Hochschule aber auch von Faktoren bestimmt, die seitens der angehenden Studierenden nur bedingt beeinflusst werden können wie z. B. bestehende Wohnsitzauflagen, die die Wahl des Studienortes laut eigener Angaben bei immerhin 19 % der Befragten auf ein bestimmtes Bundesland beschränkten. Mindestens jede*r fünfte der befragten Studierenden gab an, dass die Nähe zur Familie, zu Freunden und soziale Kontakte in der Umgebung ausschlaggebend gewesen seien. Nur 7 % gaben an, die Wunschhochschule aufgrund einer fehlenden Zulassung nicht besuchen zu können. Deutlich wird, dass bei den Geflüchteten, ebenso wie bei internationalen als auch deutschen Studieninteressierten, ganz ähnliche Gründe die Wahl der Hochschule bestimmen wie z. B. das Ansehen und die Qualität der akademischen Einrichtung oder das Studiengangprofil. Diese werden im Fall von Studierenden mit Fluchthintergrund jedoch auch von nicht veränderbaren Faktoren beeinflusst, die mit ihrem besonderen rechtlichen Status zusammenhängen wie z. B. Auflagen zum Wohnort.

Von den befragten Geflüchteten, die sich im Studium befinden, gaben nahezu die Hälfte (47 %) an, in ein Studium der Ingenieurwissenschaften eingeschrieben zu sein. An zweiter Stelle standen mit 16 % die Rechts-, Sozial und Wirtschaftswissenschaften, gefolgt von Mathematik und Naturwissenschaften mit insgesamt 12 %.

Hauptgrund für die Entscheidung für ein Studium in dem jeweiligen Fachbereich waren dabei das fachliche (64 %) und wissenschaftliche (24 %) Interesse ebenso wie die erwarteten verbesserten Chancen auf dem Arbeitsmarkt (30 %). Auch der Wunsch nach persönlicher Entfaltung war laut Angaben der Zielgruppe ein wichtiger Einflussfaktor bei der Entscheidung für ein bestimmtes Fach (16 %). Gründe wie Empfehlungen aus der Studienberatung oder aus dem familiären und befreundeten Umfeld spielten bei der Wahl des Studienfaches eine eher untergeordnete Rolle.

Abb. 27 **Angaben zu den Gründen für die Wahl des Studienfaches (Mehrfachnennungen möglich)**
in %

Das Interesse von Studierenden mit Fluchthintergrund liegt im Vergleich zu deutschen Studierenden sehr viel häufiger in den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Fächern, deckt sich aber mit dem von internationalen Studierenden im Allgemeinen.

Nahezu jede*r dritte der Befragten im Studium strebt den Erwerb eines Masterabschlusses an (32 %), die Mehrheit jedoch befindet sich im grundständigen Studium (57 %). 7 % der Studierenden haben das Ziel, ein Staatsexamen in Deutschland abzulegen, und 3 % promovierten zum Zeitpunkt der Befragung. Die deutliche Mehrheit von 96 % absolviert das Studium auf Deutsch, während nur 4 % angaben, in ein englischsprachiges Studium in Deutschland eingeschrieben zu sein.

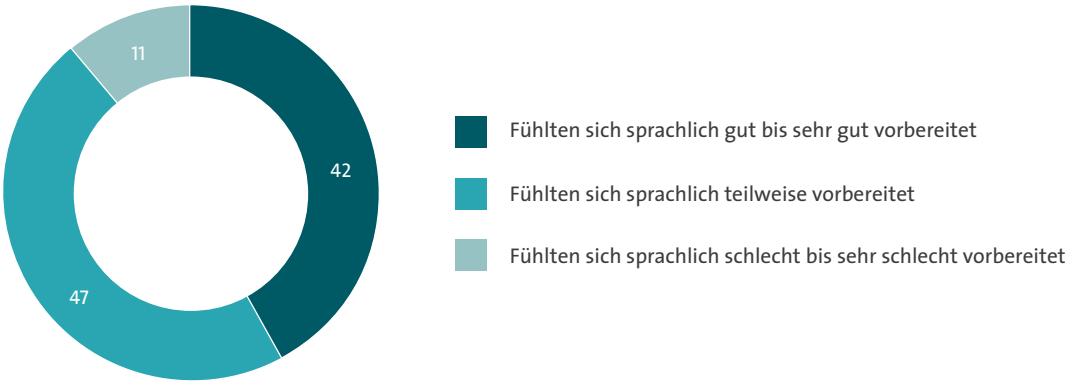
Laut Angaben der studierenden Geflüchteten, die einen studienvorbereitenden Kurs im Rahmen der Integra-Förderung besucht haben, konnten 60 % schon nach der ersten oder zweiten Bewerbung an einer deutschen Hochschule mit dem Studium beginnen. 29 % gaben an, sich an bis zu 5 Hochschulen beworben zu haben, während 11 % zurückmeldeten, bis zu bzw. mehr als 10 Bewerbungen für einen Studienplatz abgegeben zu haben. Die deutliche Mehrheit von insgesamt 80 % gab an, von 1 bis 2 Hochschulen eine Zulassung erhalten zu haben, 18 % sogar von 3 bis 5 und 2 % von bis zu 10. Insgesamt kann daraus

eine positive Bilanz für den Erfolg der Studienbewerbungen Geflüchteter gezogen werden.

Studierende, die berichteten, zuvor am TestAS teilgenommen zu haben, gaben zu 94 % an, dies im Rahmen des kostenfreien Verfahrens für Flüchtlinge getan zu haben. Von den Umfrageteilnehmenden, die angaben, sich zudem über uni-assist an einer Hochschule beworben zu haben, sagten 93 % aus, dies ebenfalls im Rahmen der Kostenbefreiung für Flüchtlinge getan zu haben. Die deutliche Mehrheit von 91 % verfolgte dabei die Zielsetzung, ein Studium an einer deutschen Hochschule aufzunehmen. Laut einer Umfrage von uni-assist waren rund 74 % der Personen, deren Antrag auf Kostenbefreiung bewilligt wurde, mit dem dafür vorgesehenen Portal zufrieden bis sehr zufrieden.[23] Das spricht dafür, dass mit den Programmen etwaige Barrieren für den Hochschulzugang Geflüchteter erfolgreich abgebaut werden konnten.

Die meisten der Geflüchteten im Studium gaben an, sich nicht an einem Studienkolleg auf das Studium in Deutschland vorbereitet zu haben (82 %). 95 % der Geflüchteten im Studium gaben jedoch an, zur Vorbereitung auf das Studium in Deutschland einen Sprachkurs an einer Hochschule absolviert und eine Sprachprüfung abgelegt zu haben (z. B. TestDaF oder DSH). Die Sprachkurse umfassten bei 51 % der Studierenden 6 bis 10 und bei weiteren 31 % mehr als 10 Monate. 42 % der befragten Studierenden fühlten sich danach sprachlich gut bis sehr gut auf das Studium vorbereitet, während 47 % angaben, sich nur teilweise und 11 % sich schlecht bzw. sehr schlecht vorbereitet zu fühlen.

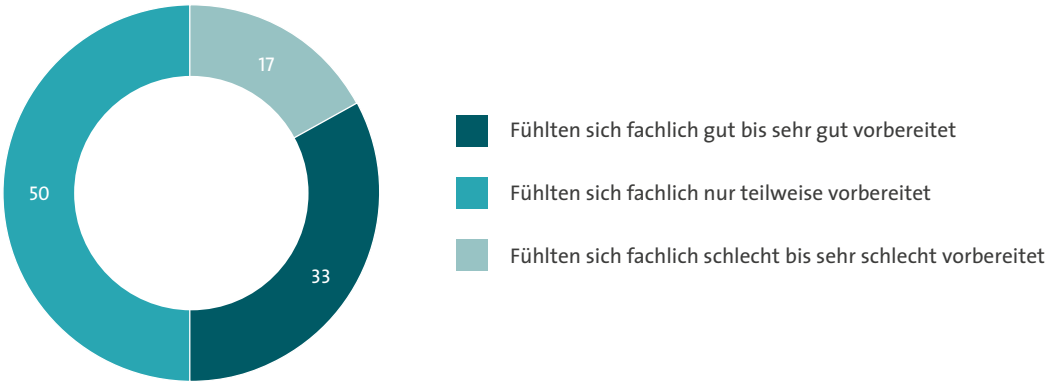
Abb. **28** **Angaben der Umfrageteilnehmenden zur gefühlten sprachlichen Vorbereitung auf ein Studium in Deutschland**
in %



Fachliche Vorbereitungskurse wurden lediglich von 18 % der Studierenden besucht. Insgesamt gaben 33 % der Befragten an, sich danach fachlich gut auf das Studium in Deutschland vorbereitet gefühlt zu haben. Die Hälfte der Befragten gab an, sich zu Beginn des Studiums in Deutschland fachlich nur teilweise vorbereitet gefühlt zu haben, und 17 % sagten aus, sich schlecht oder sehr schlecht vorbereitet gefühlt zu haben. Die meisten gaben an, die studienvorbereitenden Fachkurse an einer Hochschule absolviert zu haben (71 %), gefolgt von anderen Bildungseinrichtungen (30 %). Erst an dritter Stelle wurden die Studienkollegs (16 %) genannt.

23 uni-assist: Flucht und Studium, Ausgabe 1/19, S. 13.

Abb. **29** **Angaben der Umfrageteilnehmenden zur gefühlten fachlichen Vorbereitung auf ein Studium in Deutschland**
in %



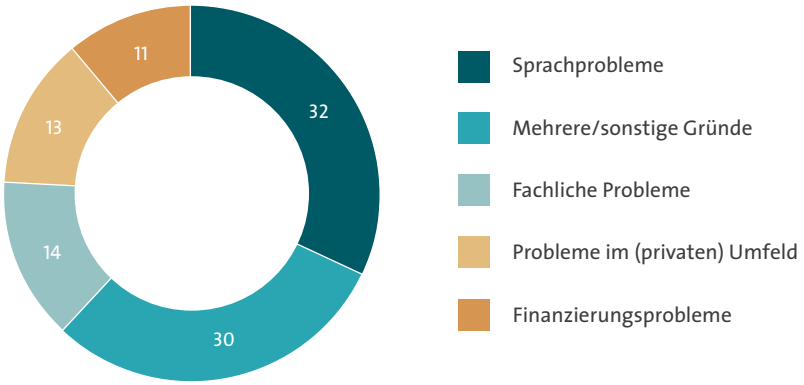
Die durchschnittliche Dauer der fachlichen Vorbereitungskurse lag dabei bei 5 Monaten und damit deutlich über der durchschnittlichen Dauer der Sprachkurse, die im Jahr 2018 im Schnitt 3 Monate dauerten. Ein großer Teil der Befragten im Studium gab an, insgesamt zwischen sechs und mehr als zehn Monaten fachliche Vorbereitungskurse besucht zu haben.

Während sich 33 % der Geflüchteten im Studium fachlich gut vorbereitet fühlten, meldete mehr als die Hälfte dieser Teilgruppe zurück, die fachlichen Anforderungen in ihrem aktuellen Studium als schwierig bis sehr schwierig zu beurteilen. Als einfach bzw. sehr einfach wurden diese dahingegen von nur 5 % der Gruppe beurteilt. 43 % der Studierenden sagten aus, dass sie die Anforderungen im Studium als angemessen einstufen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass trotz dieser Beurteilungen eine deutliche Mehrheit der Gruppe von 81 % aussagt, das Studium in Deutschland wahrscheinlich bzw. sehr wahrscheinlich erfolgreich abzuschließen. Dahingegen gehen nur 5 % davon aus, dass ein erfolgreicher Abschluss des Studiums eher unwahrscheinlich ist. Gemessen an der durchschnittlichen Studienabbruchquote internationaler Studierender in Deutschland von 29 % im Masterstudium und 45 % im Bachelorstudium[24] zeigen die Einschätzungen ein überraschend positives Bild und unterstreichen die positive Wirkung der Begleit- und Vorbereitungsangebote der Hochschulen. Die Angaben aus der Umfrage zeigen, dass sich Geflüchtete grundsätzlich gut auf das Studium in Deutschland vorbereitet fühlen und die sprachlichen Voraussetzungen für ein Studium erfüllen.

Als Grund für einen möglichen Abbruch des Studiums in Deutschland werden von den Befragten am häufigsten Sprachprobleme angeführt. Dies gab rund jede*r Dritte aus dieser Gruppe an (32 %). Auch fachliche Gründe wurden von immerhin 14 % als möglicher Grund für den Studienabbruch genannt, ebenso wie Finanzierungsprobleme oder Probleme im privaten Umfeld. Fast jede*r Fünfte gab dabei an, dass mehrere dieser Gründe, die den erfolgreichen Abschluss des Studiums behindern könnten, zusammenkommen.

24 DAAD/DZHW: Wissenschaft Weltoffen 2018, S. 66.

Abb. 30 **Gründe, weshalb das Studium in Deutschland vielleicht nicht erfolgreich abgeschlossen werden kann (Mehrfachnennungen möglich)**
in %

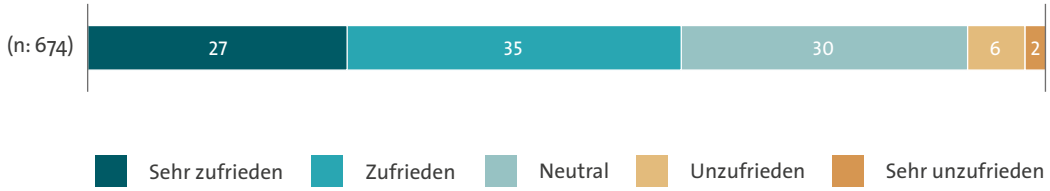


Auffällig ist, dass Probleme mit der Sprache als häufigster Grund für ein mögliches Scheitern im Studium aufgeführt werden, obwohl die für ein Hochschulstudium notwendige Sprachprüfung zuvor erfolgreich bestanden wurden. Daraus wird deutlich, wie wichtig es ist, diese Personen auch über den erfolgreichen Studieneintritt hinaus mit sprachlichen und insbesondere fachsprachlichen Angeboten zu begleiten, um die Aussichten auf einen erfolgreichen Abschluss des Studiums zu steigern. Es wird sehr deutlich, dass der Unterstützungsbedarf von Geflüchteten, die sich im Studium befinden, nach wie vor einen vielschichtigen Themenbereich umfasst. Entsprechende Beratungs- und Unterstützungsangebote, insbesondere in den Bereichen Fachsprachenausbildung und studienbegleitende Fachvermittlung, könnten eine positive Wirkung auf den Verlauf des Studiums ausüben.

Knapp ein Drittel der befragten Geflüchteten im Studium gab an, mit dem aktuellen Fortschritt ihres Studiums sehr zufrieden (27 %) oder zufrieden zu sein (35 %), ein weiteres Drittel bewertete die gemachten Fortschritte als neutral. Ein sehr viel kleinerer Anteil der Befragten von 8 % gab an, mit dem Fortschritt im Studium unzufrieden (6 %) bzw. sehr unzufrieden (2 %) zu sein. Insgesamt kann festgestellt werden, dass die überwiegende Mehrheit der Geflüchteten, die sich in einem Fachstudium befinden, ihre Studienfortschritte als positiv bewerten, was Rückschlüsse auf die Zufriedenheit mit dem Studium und die gefühlte Integration der Befragten zulässt. Die Angaben der Umfrageteilnehmenden zur Zufriedenheit mit dem Studienfortschritt lassen darauf schließen, dass die überwiegende Mehrheit der Geflüchteten erfolgreich in ein Studium an einer deutschen Hochschule integriert werden konnte.

Abb. 31 **Angaben zur Zufriedenheit mit dem Fortschritt des Studiums**
in %

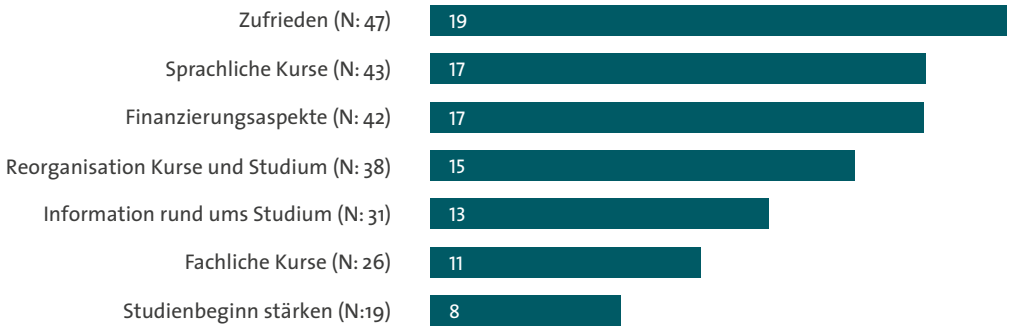
Wie zufrieden sind Sie aktuell mit dem Fortschritt Ihres Studiums?



Die Frage, wie die Unterstützungsangebote während des Studiums verbessert werden könnten, wurde von 19 % der Personen mit der Antwort „Zufrieden“ (d. h. keine Vorschläge) beantwortet. 17 % der Teilnehmenden gaben an, sich mehr Unterstützung beim weiteren Erlernen der deutschen Sprache zu wünschen und weitere 11 % äußerten den Wunsch nach mehr fachlicher Unterstützung. 8 % der Befragten gaben an, dass diese Unterstützung insbesondere zu Beginn des Fachstudiums notwendig sei. Auch der Bedarf an mehr Beratungsleistungen zur möglichen Studienfinanzierung wurde von 17 % angegeben.

Abb. 32 **Angaben zur möglichen Verbesserung der Unterstützungsangebote**
in %

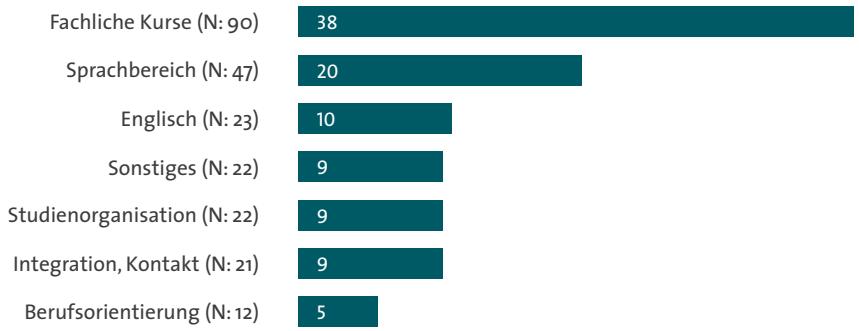
Wie könnten die Unterstützungsangebote während Ihres Studiums verbessert werden?



Darüber hinaus wurden die geflüchteten Studierenden gefragt, welche zusätzlichen Kurse sie sich während des Studiums noch wünschen. Diese Frage wurde von 38 % mit dem Wunsch nach studienbegleitenden Fachkursen beantwortet. Jede*r Fünfte (20 %) äußerte, auch während des Studiums Bedarf an Sprachkursen zu haben, und weitere 10 % wünschten sich studienbegleitende Englischkurse. 9 % der Befragten gaben an, sich mehr Hilfe bei der Organisation des Studiums zu wünschen. Das Bedürfnis nach mehr sozialen, persönlichen Kontakten und Integration wurde ebenfalls von 9 % der Teilnehmenden genannt. Ein weiterer Bedarf wurde bei der Berufsorientierung und entsprechenden Angeboten seitens der Hochschulen geäußert (5 %).

Abb. 33 **Angaben zu zusätzlich gewünschten Kursen und Workshops**
in %

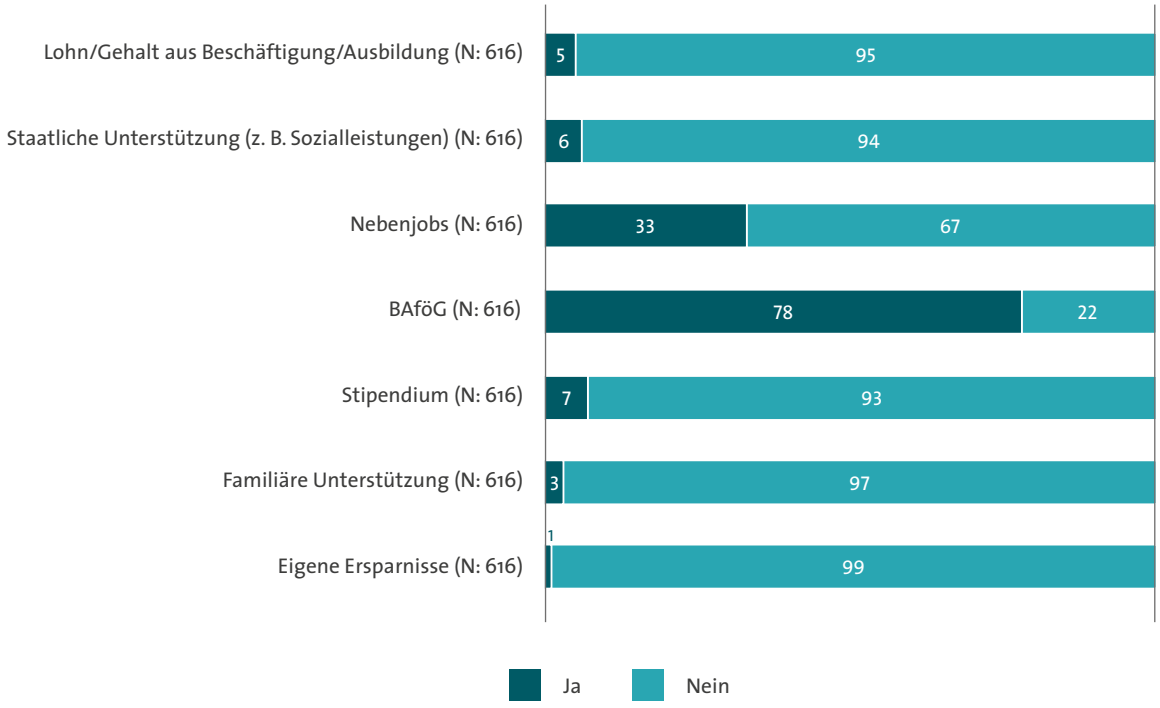
Welche zusätzlichen Kurse und/oder Workshops hätten Sie sich gewünscht oder würden Sie sich noch wünschen?



Die überwiegende Mehrheit der Geflüchteten im Studium finanziert sich aus Sozialleistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG). Über ein Drittel der Befragten gab an, den aktuellen Lebensunterhalt (ggf. zusätzlich, da Mehrfachnennungen möglich) mit Einnahmen aus einem Nebenjob zu finanzieren. Von den 616 Teilnehmenden, die diese Frage beantworteten, gaben 7 % an, ein Stipendium in Deutschland zu erhalten. Weitere 6 % gaben an, staatliche Unterstützungsleistungen zu erhalten, während 5 % der Teilnehmenden hauptsächlich oder teilweise eine Lohn- oder Gehaltszahlung auf Beschäftigungsbasis erhalten.

Abb. 34 **Angaben zur Finanzierung des Lebensunterhalts** [25]
in %

Wie finanzieren Sie aktuell Ihr Leben?



25 Mehrfachnennungen möglich.

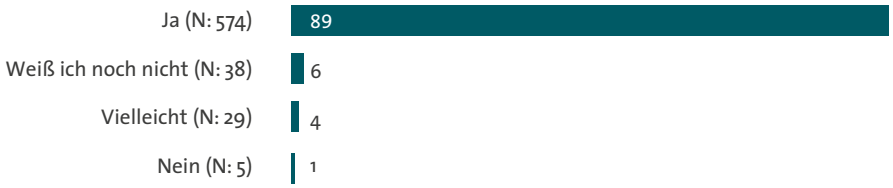
Die Frage, ob für das Studium in Deutschland BAföG beantragt wurde, wurde nur von 146 Personen beantwortet. Die Frage wurde von 74 Personen bejaht. Über die Hälfte der Personen, die einen BAföG-Antrag gestellt haben (57 %), erhielt eine Ablehnung. Als häufigster Grund für die Ablehnung wurde ein noch nicht geklärter Aufenthaltsstatus genannt (38 %), ein Fachwechsel (26 %), ein bereits vorliegender erster Studienabschluss (19 %) oder zu hohes Alter (7 %).

6.3 Berufsbezogene Perspektiven

Von den Geflüchteten im Studium gaben 42 % an, bereits ein Praktikum in Deutschland absolviert und erste Praxiserfahrungen gemacht zu haben. Weitere 14 % gaben an, ein Praktikum geplant und 44 % sagten aus, noch kein Praktikum gemacht zu haben. Überwiegend sehen die Studierenden mit Fluchthintergrund ihre berufliche Zukunft nicht im Heimatland, sondern in Deutschland. Dies gaben 89 % der Befragten an.

Abb. 35 **Angaben zur beruflichen Zukunft in Deutschland**
in %

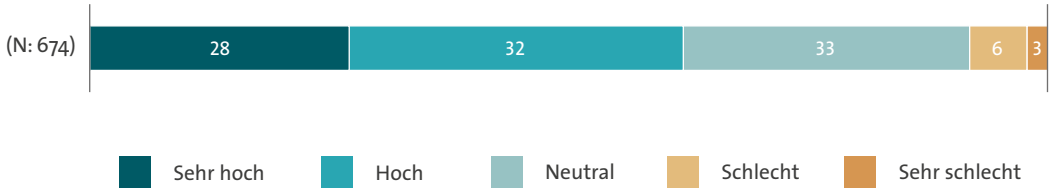
Möchten Sie nach Ihrem Studienabschluss in Deutschland wohnen bleiben?



Nicht zu unterschätzen ist das damit verbundene Potenzial für den deutschen Arbeitsmarkt. Insbesondere in den Fachbereichen, die in überdurchschnittlichem Maße bei geflüchteten Studieninteressierten gefragt sind, wird in Deutschland oft ein Mangel an ausgebildeten Fachkräften konstatiert. Darunter fallen insbesondere ingenieur- und naturwissenschaftlich ausgerichtete Berufszweige ebenso wie Tätigkeitsfelder in Pflegeberufen. Allgemein schätzen die Umfrageteilnehmenden ihre Chancen, in Deutschland nach dem Studium eine Arbeit zu finden, sehr positiv ein. Zwei Drittel der Befragten bewerteten ihre Berufschancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt als hoch (32 %) bzw. sehr hoch (28 %). Weitere 33 % sagten aus, diese als neutral anzusehen, und nur ein kleiner Teil gab an, die Aussichten auf eine Beschäftigungsaufnahme in Deutschland als schlecht (6 %) bzw. sehr schlecht (2 %) einzuschätzen.

Abb. 36 **Angaben zu den geschätzten Arbeitsmarktchancen in Deutschland**
in %

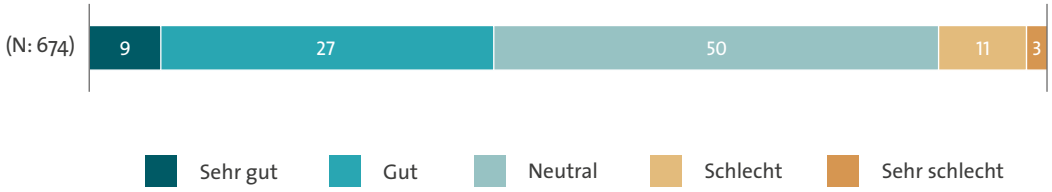
Wie hoch schätzen Sie Ihre Chance ein, in Deutschland nach dem Studium eine Arbeit zu finden?



Obschon die Mehrheit der Geflüchteten im Studium positiv auf eine berufliche Zukunft in Deutschland blickt, gibt gleichzeitig ein überraschend großer Anteil der Befragten an, sich nur teilweise (50 %), schlecht (11 %) oder sehr schlecht (3 %) über den deutschen Arbeitsmarkt informiert zu fühlen. Eine deutliche Mehrheit von 80 % sagt zudem aus, noch keine Angebote zur Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt genutzt zu haben, während nahezu die Hälfte der Personen angab (47 %), keine Kenntnis darüber zu haben, ob es entsprechende Informationsangebote an der jeweiligen Hochschule gibt.

Abb. 37 **Angaben zum Informationsstand über den deutschen Arbeitsmarkt**
in %

Wie gut fühlen Sie sich über den deutschen Arbeitsmarkt informiert?

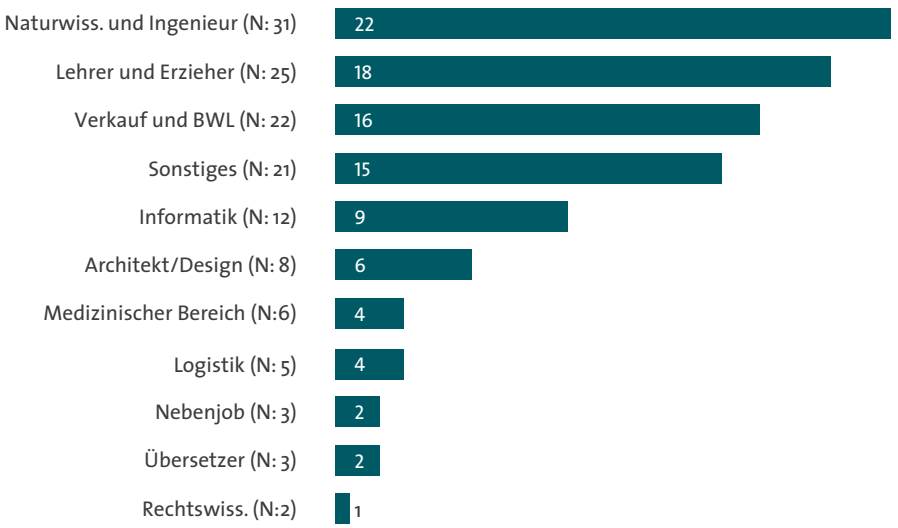


Diese Angaben verdeutlichen, dass die Studierenden mit Fluchtgeschichte zwar optimistische Erwartungen hinsichtlich ihrer beruflichen Zukunft in Deutschland hegen, diese aber nur teilweise mit tatsächlichen Erfahrungen aus der hiesigen Berufspraxis oder mit wahrgenommenen Informations- oder Unterstützungsangeboten in Zusammenhang gebracht werden können. Jede*r vierte Studierende mit Fluchthintergrund gab an, sich mehr Angebote zur allgemeinen Berufsorientierung und -beratung zum deutschen Arbeitsmarkt (25 %) oder zu Praktikums- und Jobmöglichkeiten (11 %) zu wünschen. Das Ziel, nach dem Studium eine Berufstätigkeit in Deutschland aufzunehmen, wird laut der Umfrage von 92 % der Studierenden sehr stark bzw. stark verfolgt.

Aus den Angaben der Teilgruppe Geflüchteter im Beruf wird deutlich, dass die Mehrheit ein bereits im Heimatland abgeschlossenes Studium vorweisen kann (71 %) und außerdem über Berufserfahrungen verfügt, die im Heimatland, im Ausland und/oder in Deutschland gesammelt wurden (79 %). Die meisten berufstätigen Geflüchteten haben vor ihrer Flucht in natur- oder ingenieurwissenschaftlichen Bereichen gearbeitet (22 %), als Lehrende und Erziehende (18 %), im BWL- (16 %) oder im Informatik-Bereich (9 %).

Abb. **38** **Angaben zu den im Heimatland ausgeübten Berufen**
in %

Welchen Beruf haben Sie ausgeübt?



Über die Hälfte dieser Teilgruppe (58 %) finanziert ihren Lebensunterhalt in Deutschland aktuell aus einer Lohn- bzw. Gehaltszahlung auf Beschäftigungsbasis, weitere 19 % aus Nebenjobs und insgesamt 23 % gaben an, trotz Berufstätigkeit staatliche Unterstützungsleistungen wie z. B. Sozialleistungen zu erhalten. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass geflüchtete Akademikerinnen und Akademiker trotz ihres Hochschulabschlusses nicht immer eine bildungsadäquate Beschäftigung in Deutschland finden. Von den Berufstätigen haben 68 % zuvor die studienvorbereitenden Kurse abgeschlossen. Von den 32 %, die den Kurs abrachen, sagten 45 % aus, dies aufgrund finanzieller Probleme getan zu haben. Aber auch sprachliche Schwierigkeiten führten häufig zu einem frühzeitigen Abbruch der Kurse (27 %). Im Vergleich zu der Teilgruppe Geflüchteter im Studium liegt das Durchschnittsalter bei den Berufstätigen deutlich höher, obwohl sich die Mehrheit beider Teilgruppen für denselben Zeitraum (3 bis 4 Jahre) in Deutschland aufhält. Überraschend ist, dass sich im Vergleich zu den Studierenden ein deutlich größerer Anteil der Geflüchteten im Beruf sprachlich gut bis sehr gut (58 %) und auch fachlich gut bzw. sehr gut (49 %) auf ein Studium in Deutschland vorbereitet fühlte.

Die Angaben dieser Teilgruppe legen die Vermutung nahe, dass viele der berufstätigen Geflüchteten den direkten Einstieg in den Arbeitsmarkt

einem Studium vorgezogen haben, obschon sie die Voraussetzungen für ein Studium erfüllt hätten. Gründe dafür könnten, vor dem Hintergrund der vorwiegend akademischen Vorbildung, attraktive Jobangebote aber auch Schwierigkeiten bei der Studienfinanzierung bzw. der Finanzierung des Lebensunterhalts sein. Insbesondere das im Durchschnitt deutlich höhere Alter dieser Teilgruppe lässt vermuten, dass ggf. Kinder und/oder Ehepartner mitversorgt werden müssen, was bei der Entscheidung für eine Berufsaufnahme ebenfalls eine Rolle gespielt haben könnte.

7. Folgebefragung der Kursteilnehmenden (Jahreskohorte 2016)

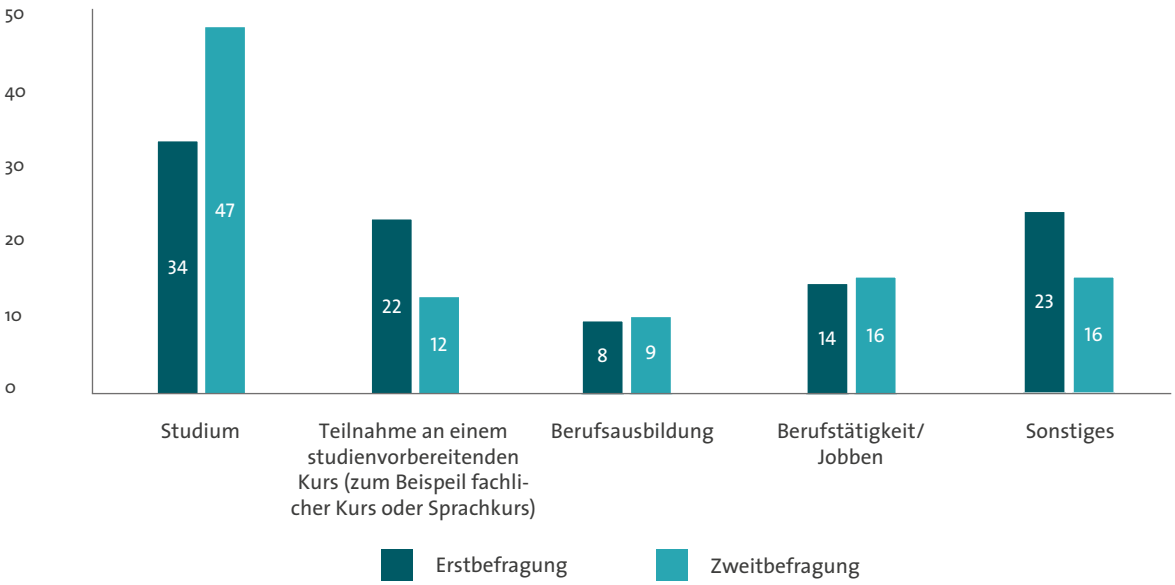
7.1 Grundgesamtheit und Teilgruppen

Die Folgebefragung wurde im März 2018 an insgesamt 5.822 E-Mail-Adressen geschickt, die Geflüchteten aus den Integra-Kursen im Jahr 2016 zugeordnet werden konnten, die bereits im Jahr 2017 zur Teilnahme an der Erstumfrage aufgefordert wurden. Davon waren 3.762 Adressen noch gültig, was die entsprechend angenommene Grundgesamtheit darstellt. An der Umfrage nahmen insgesamt 392 Personen teil. Das entspricht einer Rücklaufquote von 10,4 %. Wie auch in der Befragung der Jahrgangskohorte 2017 wurden die Teilnehmenden der Folgebefragung nach ihren aktuellen Tätigkeiten gefragt und entsprechend geclustert, um Erkenntnisse über bestimmte Teilgruppen, z. B. Geflüchtete im Fachstudium, zu erhalten. Auffällig ist die hohe Anzahl an Personen im Studium, die an der Folgeumfrage teilgenommen haben. Insgesamt gaben 47 % der Umfrageteilnehmenden an, sich aktuell im Studium an einer deutschen Hochschule zu befinden. Weitere 16 % gaben an berufstätig zu sein oder zu jobben. Eine Berufsausbildung absolvierten zum Zeitpunkt der Befragung 9 % der Teilnehmenden, während 12 % aussagten, einen weiteren studienvorbereitenden Kurs zu besuchen. Von 16 % wurde die Frage nach der aktuellen Tätigkeit mit „sonstiges“ beantwortet, d. h. diese Teilnehmenden konnten keiner der zuvor genannten Tätigkeiten zugeordnet werden. Im Vergleich zur Erstbefragung wird eine Entwicklung erkennbar: Übergänge ins Studium werden verstärkt realisiert, die Studienvorbereitung oder Phasen in sonstigen Übergangsstadien abgeschlossen.[26]

26 Diese Auswertungen basieren auf ungewichteten Daten. Daher muss eine Selbstselektion insbesondere erfolgreicher Integra-Kursteilnehmer in die Befragung und insbesondere in die Folgebefragung bei der Interpretation der hier aufgeführten Umfrageergebnisse berücksichtigt werden. Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit der ehemaligen Teilnehmenden sind vor diesem Hintergrund nicht möglich, da hierzu geeignete Gewichtungsverfahren notwendig wären.

7.2 Erkenntnisse aus den Angaben der Teilgruppe Studierender

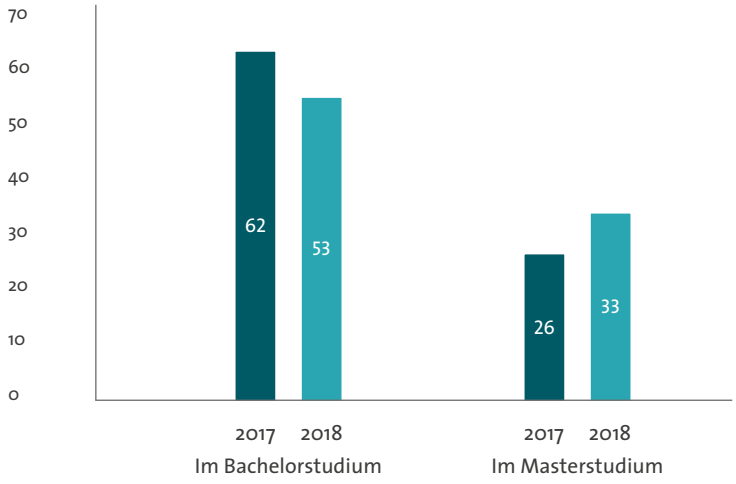
Abb. 39 **Aktuelle Tätigkeit der Teilnehmenden der Erst- und Zweitbefragung** [27]
Aktuelle Tätigkeit in Prozent, (N1= 2.617; N2= 392)



Im Vergleich zu der Teilgruppe Geflüchtete im Studium aus der Befragung der Jahrgangskohorte 2017 lassen sich in den studierten Fachbereichen bei der entsprechenden Teilgruppe aus der Folgeumfrage keine signifikanten Unterschiede feststellen. Die Ingenieurwissenschaften führen die Liste der studierten Fächer auch in der Teilgruppe aus dem Jahrgang 2016 an (44 %), gefolgt von den Naturwissenschaften, Informatik und Mathematik (16 %) und den Rechts- und Sozialwissenschaften (15 %).

Während im Jahr 2017 noch 62% der Befragten angaben, sich in einem grundständigen Studium (Bachelor) zu befinden, liegt dieser Anteil im Jahr 2018 bei 53 %.[28] Parallel dazu stieg der Anteil der Teilnehmenden, die angaben, sich im Masterstudium zu befinden, von 26 % auf 33 % an.

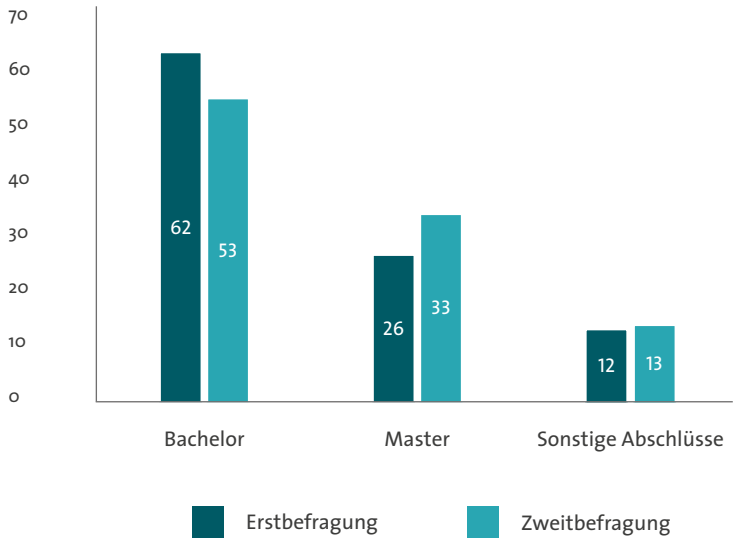
Abb. 40 **Anteil im grundständigen und weiterführenden Studium 2017 und 2018**
in %



27 Abweichungen von 100 % sind rundungsbedingt.

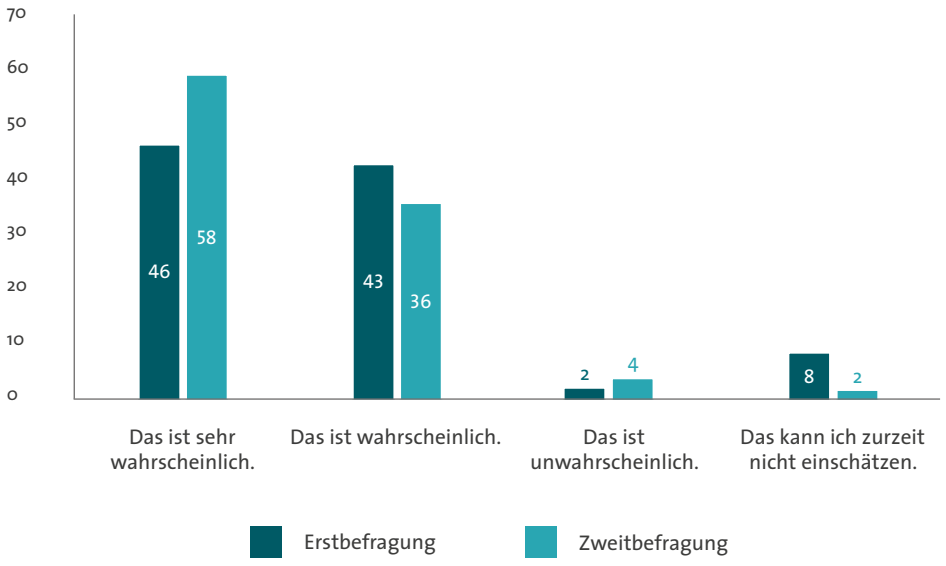
28 Abweichungen von 100 % sind rundungsbedingt.

Abb. **41** **Angestrebter Studienabschluss (Vergleich Erstbefragung 2017 und Zweitbefragung 2018)**
Aktueller Zielabschluss in Prozent, (N1= 604; N2= 132)



Im Zuge der Erstbefragung gaben insgesamt 89 % der Teilnehmenden an, das Studium wahrscheinlich oder sehr wahrscheinlich abzuschließen, während 8 % aussagten, dies noch nicht einschätzen zu können. Mit insgesamt 94 % der Teilnehmenden der Folgeumfrage, die angaben, ihr Studium wahrscheinlich bis sehr wahrscheinlich erfolgreich abzuschließen, hat sich diese Selbsteinschätzung zum Positiven hin entwickelt. In der Folgeumfrage gaben nur noch 2 % der Studierenden an, nicht einschätzen zu können, ob das Studium erfolgreich abgeschlossen werden könne. Dafür erhöhte sich der Anteil Studierender, die einen Studienabschluss als unwahrscheinlich ansehen, im Vergleich zum ersten Jahr der Befragung um 2 %.

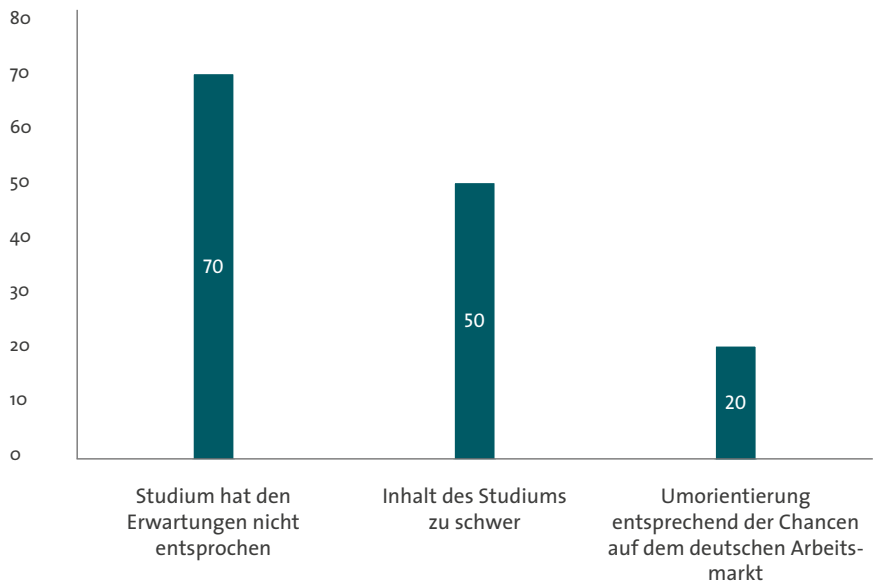
Abb. **42** **Wahrscheinlichkeit des Studienabschlusses in % (Vergleich Erstbefragung 2017 und Folgebefragung 2018)**
Wahrscheinlichkeit des Studienabschlusses (N1 = 616; N2 = 133)



Die aktuellen fachlichen Anforderungen in ihrem Studium schätzten 50 % der Teilnehmenden an der Folgebefragung als schwierig oder sehr schwierig ein, während 46 % angaben, diese als teilweise schwierig anzusehen. Nur 4 % der Studierenden gaben an, dass die fachlichen Anforderungen einfach seien. Obschon die Hälfte der Teilnehmenden die Anforderungen im Studium als hoch bewertet, schlägt sich dies scheinbar nicht auf die Erwartungen auf einen erfolgreichen Abschluss des Studiums nieder.

Von der Teilgruppe der Folgebefragung Geflüchteter im Studium gaben nur 9 % an, ihr Studienfach gewechselt zu haben. Von den Teilnehmenden, die einen Fachwechsel vorgenommen haben, gab die Mehrheit von 64 % an, dass der Wechsel bei Studienbeginn in Deutschland stattgefunden hat. 27 % gaben an, den Fachwechsel bereits im Studium im Heimatland vollzogen zu haben, während weitere 27 % aussagten, das Fach erst nach dem Studienbeginn in Deutschland gewechselt zu haben.[29] Die meisten der Studierenden (70 %) gaben nicht erfüllte Erwartungen an den Studiengang als Grund für den Fachwechsel an wie z. B. zu theoretische Inhalte oder andere Inhalte als angenommen. Aber auch die inhaltlichen Anforderungen des Studiums wurden in 50 % der Fälle als Grund für einen Fachwechsel angegeben. Jede*r Fünfte hingegen gab an, den Fachwechsel aufgrund einer Umorientierung entsprechend der Chancen auf dem Arbeitsmarkt in Deutschland vorgenommen zu haben (20 %).

Abb. **43** **Gründe für einen Fachwechsel**
in % (N= 140 Pers., Mehrfachnennungen möglich)



29 Mehrfachnennungen möglich.

Exkurs II: Studieninteressierte mit und ohne Fluchthintergrund – Auswertungen aus dem Projekt „WeGe – Wege von Geflüchteten an deutsche Hochschulen“, DZHW

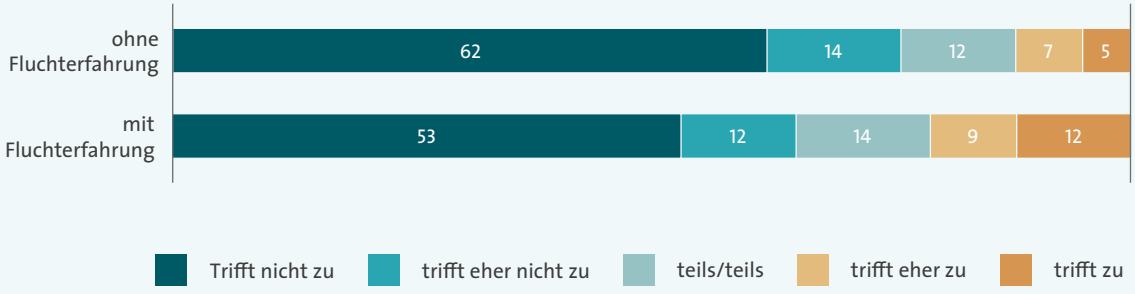
In den letzten Jahren kommen nicht nur verstärkt Geflüchtete zur Studienvorbereitung an Hochschulen in Deutschland. Generell ist Deutschland eines der meist gewählten Studienziele für internationale Studierende weltweit und hat mittlerweile den Platz des beliebtesten nicht-englischsprachigen Ziellandes erreicht (Heublein et al. 2019; Kondakci et al. 2018). Auch ein großer Teil dieser internationalen Studierenden muss in Deutschland noch weitere sprachliche oder fachliche Voraussetzungen für ein Studium erwerben, lernt also vor Beginn des Fachstudiums zunächst am Studienkolleg für die Feststellungsprüfung oder in Sprachkursen für eine der anerkannten C1 Sprachprüfungen. Das DZHW schätzt die Studienabbruchquote unter Bildungsausländern deutlich höher ein als unter einheimischen Studierenden mit einer deutschen Hochschulzugangsberechtigung (Heublein und Schmelzer 2018). Die Gründe sind für das deutsche Hochschulsystem bisher wenig erforscht. Morris-Lange (2017) verweist auf Sprachprobleme und mangelnde fachliche und sprachliche Vorbereitung, aber auch auf soziale Isolation, Finanzierungsprobleme und Probleme mit dem Aufenthaltsrecht. Dies deutet auf einen Bedarf an Maßnahmen und Innovationen hin, um die individuellen Kompetenzen wie auch die organisationalen Kompetenzen zu stärken und eine bessere Passung zwischen Studierenden und Studium zu erreichen.

In einer Teilstudie des DZHW Projektes „Wege von Geflüchteten an deutsche Hochschulen – WeGe“ (Grüttner et al. 2018) konnten wir internationale Studierende sowohl mit also auch ohne Fluchthintergrund befragen. Hierzu besuchten wir 16 Institutionen (Universitäten, Hochschulen und Studienkollegs) in ganz Deutschland und führten Befragungen von Kursteilnehmenden durch – unabhängig von deren Aufenthaltsstatus. Die dadurch gewonnenen Daten sind nicht repräsentativ für alle Personen in der Studienvorbereitung. Neu und besonders an diesen Daten ist der Vergleich der beiden Gruppen. Bisher fehlten Daten, die für vergleichende Betrachtungen herangezogen werden können, sodass Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Geflüchteten und internationalen Studierenden ohne Fluchthintergrund nur hypothetisch auf Basis voneinander getrennter Forschungsstände diskutiert werden konnten (Berg et al. 2018). Im Folgenden unterscheiden wir zwischen Personen, die angeben, in Deutschland Asyl beantragt zu haben, unabhängig von Stand oder Ausgang des Verfahrens, (Studieninteressierte mit Fluchthintergrund) und Personen, die angegeben haben, kein Asyl beantragt zu haben, und sich zumeist mit einem Visum zum Zwecke des Studiums in Deutschland aufhalten (Studieninteressierte ohne Fluchthintergrund). Ein Blick in die Daten zeigt ganz ähnliche Verteilungen, wie wir sie auch in anderen Studien finden. So ist der Frauenanteil unter den Geflüchteten in unserer Stichprobe bei 22 % und damit etwa auf dem Niveau, das die Integra-Programmdaten ausweisen. Demgegenüber sind etwa 45 % der Studieninteressierten ohne Fluchthintergrund weiblich. Das durchschnittliche Alter der Studieninteressierten ohne Fluchthintergrund beträgt

etwa 21 Jahre. Bei Studieninteressierten mit Fluchthintergrund sehen wir ein durchschnittliches Alter von knapp 26 Jahren in unserer Stichprobe. Zu den wichtigsten Herkunftsländern gehören in Übereinstimmung mit Aussagen aus dem Integra-Programm und von uni-assist Syrien (69 %) unter den Geflüchteten und China (22 %) unter Studieninteressierten ohne Fluchthintergrund.

Bevor wir uns einzelne Aspekte der Situation von Studieninteressierten mit und ohne Fluchthintergrund genauer ansehen, wollen wir zunächst an die oben aufgeworfene Frage nach der Arbeitsmarktorientierung anknüpfen. Insbesondere für Geflüchtete stellt sich diese Frage nicht erst nach dem Studium, sondern schon vorher, während der Entscheidungsfindung und während der Vorbereitung auf das Studium. Zur Disposition stehen umfangreiche Bildungsinvestitionen im akademischen Bereich oder eine unmittelbare Integration in den Arbeits- oder Ausbildungsmarkt. Wir haben gefragt, ob schon einmal ernsthaft daran gedacht wurde, den Studienwunsch in Deutschland aufzugeben. Zwar ist in beiden Gruppen die große Mehrheit vom Wunsch der Studienaufnahme vollständig überzeugt – 62 % bei Studieninteressierten ohne Fluchthintergrund und 53 % bei Studieninteressierten mit Fluchthintergrund –, doch ist der Unterschied zwischen den Gruppen klar erkennbar und immerhin rund jede*r achte Geflüchtete hat schon einmal ernsthaft daran gedacht, den Weg in Richtung Studium zu verlassen. Während für Geflüchtete hier Alternativen zum Studium wie eine Ausbildung oder eine Erwerbstätigkeit im Raum stehen, wird es für Studieninteressierte ohne Fluchthintergrund – sofern diese über ein Studierendenvisum in Deutschland sind – eher um die Frage nach dem Wechsel des Studienlandes gehen.

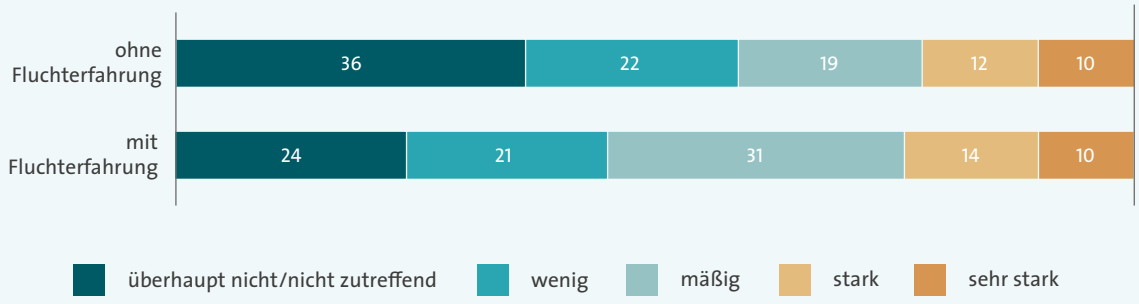
Abb. 44 **Gedanke an Aufgabe des Studienwunsches in Deutschland**
Quelle: Study Preparation Survey 2018 im Projekt WeGe, eigene Berechnung (N = 968)



Insbesondere für höher qualifizierte Geflüchtete ist eine intensive Bildungs- und Berufsberatung zentral, um berufliche Interessen und Karrierewege zu klären. In unserer Stichprobe konnten oder wollten rund 30 % der Studieninteressierten mit Fluchterfahrung das Studienfach, das sie voraussichtlich studieren werden, noch nicht nennen. Unter Studieninteressierten ohne Fluchterfahrung waren es immerhin rund 20 %. Entsprechend scheint bei beiden Gruppen einiger Orientierungs- und Beratungsbedarf zu bestehen.

Oft sind es aber auch Finanzierungssorgen, die es schwer machen können, selbst an klar formulierten Studienzielen festzuhalten. Während 36 % der Studieninteressierten ohne Fluchthintergrund angeben, überhaupt keine Probleme mit der Finanzierung ihres Lebensunterhalts in Deutschland zu haben, gilt dies nur für 24 % der Geflüchteten. Andererseits zeigt sich aber auch, dass der Anteil derjenigen, die angeben, starke oder sehr starke Probleme bei der Finanzierung ihres Lebensunterhalts zu empfinden, vergleichbar hoch ist. Jeweils mehr als jede*r Fünfte in unserer Stichprobe ist betroffen.

Abb. 45 **Probleme bei Finanzierung des Lebensunterhaltes**
Quelle: Study Preparation Survey 2018 im Projekt WeGe, eigene Berechnung (N = 949)



Entscheidend für eine Bewertung der Situation ist daher die Frage nach den Quellen der Finanzierung des Lebensunterhalts. Hier zeigen sich gravierende Unterschiede: Internationale Studieninteressierte ohne Fluchthintergrund in unserer Stichprobe nennen zu rund 89 % die Familie oder Angehörige als eine Finanzierungsquelle, gefolgt von eigener Erwerbsarbeit (9 %) und eigenen Ersparnissen (5 %). Die Geflüchteten in unserer Untersuchung geben zu 59 % an, sich durch Grundsicherungsleistungen zu finanzieren. Dahinter rangieren Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (AsylbLG), die 26 % der geflüchteten Befragten angaben. Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG) nennen rund 11 % der befragten Geflüchteten. Demnach unterscheiden sich die beiden Befragtengruppen weniger hinsichtlich des Anteils derer, die starke Finanzierungsprobleme

empfinden, als vielmehr in dem Grad, nachdem sie von staatlichen Leistungen und deren Koordination (z. B. beim Übergang von der Grundsicherung ins BAföG) abhängig sind. Man kann ablesen, dass die Übergangschancen ins Studium und der Studienerfolg der von uns befragten Geflüchteten nicht unwesentlich von der Ausgestaltung des BAföG und von Stipendienprogrammen abhängen werden.

Tab. **3** **Finanzierungsquellen, Mehrfachnennung möglich**
Quelle: Study Preparation Survey 2018 im Projekt WeGe, eigene Berechnung (N = 998)

Mit Fluchthintergrund		Ohne Fluchthintergrund	
Grundsicherung	59	Familie/Angehörige	89
AsylbLG	26	Erwerbsarbeit	9
(Schüler-)BAföG	11	Ersparnisse	5

Für den Studienerfolg internationaler Studierender wird die soziale Integration immer wieder als zentraler Faktor genannt. Schwierigkeiten dabei, Anzukommen und Anschluss zu finden, können sich negativ auf den Lernerfolg auswirken. Dementsprechend machen sich Studieninteressierte ohne und mit Fluchterfahrung zum Teil Sorgen darüber, ob sie an der Universität oder Hochschule Anschluss finden werden. Immerhin rund 26 % der Studieninteressierten ohne Fluchthintergrund geben an, dass es (eher) zutrifft, dass sie sich sorgen, keinen Anschluss zu finden. Unter den von uns befragten Geflüchteten sind es sogar 35 %. Die betroffenen Studieninteressierten können besonders von Strategien und Programmen profitieren, die neben den Sprachkompetenzen auch die soziale Integration fördern sollen (z. B. Tandem-Programme).

Abb. **46** **Sorge, an der Hochschule/Universität keinen Anschluss zu finden**
Quelle: Study Preparation Survey 2018 im Projekt WeGe, eigene Berechnung (N = 940)

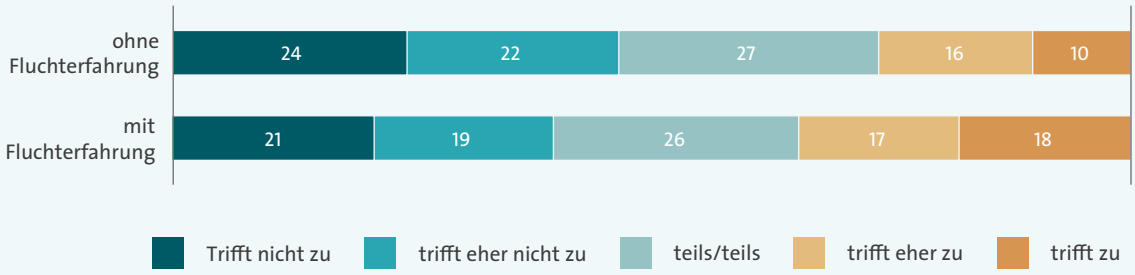
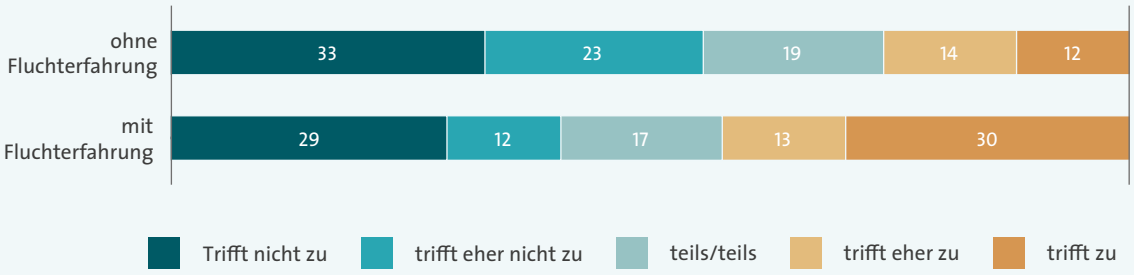


Abb. 47 **Sorge, Deutschland vor Beendigung des Studiums verlassen zu müssen**
Quelle: Study Preparation Survey 2018 im Projekt WeGe, eigene Berechnung (N = 949)



Internationale Studierende und Studieninteressierte besitzen meist zeitlich befristete Visa und müssen in regemäßigen Abständen eine Verlängerung bei der zuständigen Ausländerbehörde erwirken. Diese Situation kann für Studierende aus dem außereuropäischen Ausland sehr belastend sein (Morris-Lange 2017; Apolinarski und Brandt 2016). Danach gefragt, ob sie sich Sorgen machen, bereits vor Beendigung eines Studiums Deutschland wieder verlassen zu müssen, geben in unserer Stichprobe 26 % der Studieninteressierten ohne Fluchthintergrund und 43 % der Studieninteressierten mit Fluchthintergrund an, dass diese Aussage (eher) zutrifft. Unsicherheiten bezüglich der Aufenthaltsperspektive können das Lernen in der Studienvorbereitung und sicherlich auch während des Studiums erschweren.

Für den Studienzugang und -erfolg sind die Sprachkenntnisse von zentraler Bedeutung. Die Befragten unserer Studie haben bereits eine sehr positive Selbsteinschätzung hinsichtlich passiver Sprachkompetenzen (Hören und Lesen). Beim Lesen zeigen sich auch keine nennenswerten Gruppenunterschiede. Über zwei Drittel der Befragten schätzen ihre Lesekompetenz gut oder sehr gut ein. Insbesondere beim Hören (84 %) und Sprechen (55 %) schneiden die Geflüchteten in unserer Stichprobe deutlich besser ab, als Studieninteressierte ohne Fluchthintergrund. Nur ein Drittel dieser Gruppe ist im Bereich des aktiven Sprechens von den eigenen Kompetenzen überzeugt. Geflüchteten kommt beim Hörverstehen und Sprechen die im Durchschnitt deutlich längere Aufenthaltsdauer in Deutschland und die zugehörige Alltagskommunikation zugute. Beim Schreiben in Deutsch hat dann wieder nur eine knappe Mehrheit von 56 % der Geflüchteten und eine große Minderheit der Studieninteressierten ohne Fluchthintergrund von 45 % eine gute oder sehr gute Selbsteinschätzung. Diese Daten zeigen einerseits, dass unter beiden Gruppen und insbesondere bei Studieninteressierten ohne Fluchthintergrund noch Verbesserungsbedarf im aktiven Sprachbereich gesehen wird, andererseits, dass Geflüchtete von der Sprachnutzung im Alltag profitieren können. Allerdings kann auch eine mögliche Überschätzung der eigenen Fähigkeiten mit Schwierigkeiten einhergehen.

Tab. 4 **Selbsteingeschätzte Sprachfähigkeiten, Anteil gut oder sehr gut**
Quelle: Study Preparation Survey 2018 im Projekt WeGe, eigene Berechnung (N = 978). Anteil in % mit guter oder sehr guter Kompetenzeinschätzung auf folgender Skala: sehr schlecht, schlecht, mittelmäßig, gut und sehr gut.

	Hörverstehen	Sprechen	Lesen	Schreiben
ohne Fluchthintergrund	63	33	67	45
mit Fluchthintergrund	84	55	71	56

Auch wenn die Bildungsaspirationen von Geflüchteten sehr stark ausgeprägt sind (Brücker et al. 2016), lässt ein Mix aus Herausforderungen bei Finanzierung, aufenthaltsrechtlicher und sozialer Integration sowie (fach-)sprachlicher Kompetenz den Studienwunsch mitunter in weite Ferne rücken. Aber auch bei einem Teil der internationalen Studieninteressierten ohne Fluchthintergrund in unserer Stichprobe gehören finanzielle, aufenthaltsrechtliche und soziale Sorgen zum Alltag und lassen sich sprachliche Herausforderungen erahnen, die noch im Zuge der Studienvorbereitung oder studienbegleitend gemeistert werden müssen.

Quellennachweise

Apolinarski, Beate; Brandt, Tasso (2016): Ausländische Studierende in Deutschland 2016. BMBF. Berlin.

Berg, Jana; Grüttner, Michael; Schröder, Stefanie (2018): Zwischen Befähigung und Stigmatisierung? Die Situation von Geflüchteten beim Hochschulzugang und im Studium. Ein internationaler Forschungsüberblick. In: Zeitschrift für Flüchtlingsforschung 2 (1), S. 57–91.

Brücker, H.; Rother, N.; Schupp, J. (2016): Die IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten: Überblick und erste Ergebnisse. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW). Berlin.

Grüttner, M.; Schröder, S.; Berg, J.; Otto, C. (2018): Die Situation von Geflüchteten auf dem Weg ins Studium. Erste Einsichten aus dem Projekt WeGe. DZHW. Hannover (DZHW Brief, 5/2018). Online verfügbar unter https://www.dzhw.eu/pdf/pub_brief/dzhw_brief_05_2018.pdf.

Heublein, Ulrich; Hillmann, Julia; Hutzsch, Christopher; Kammüller, Susanne; Kercher, Jan; Kracht, Julia; Schäfer, Christian (2019): Fokus: Studienland Deutschland – Motive und Erfahrungen internationaler Studierender. Focus: Study destination Germany – motives and experiences of international students. Bielefeld: wbv Media (Wissenschaft weltoffen, 2019).

Heublein, Ulrich; Schmelzer, Robert (2018): Die Entwicklung der Studienabbruchquoten an den deutschen Hochschulen. Berechnungen auf Basis des Absolventenjahrgangs 2016. DZHW. Hannover.

Kondakci, Yasar; Bedenlier, Svenja; Zawacki-Richter, Olaf (2018): Social network analysis of international student mobility: uncovering the rise of regional hubs. In: High Educ 75 (3), S. 517–535. DOI: 10.1007/s10734-017-0154-9.

Morris-Lange, Simon (2017): Allein durch den Hochschuldschungel. Hürden zum Studienerfolg für internationale Studierende und Studierende mit Migrationshintergrund. Berlin.

8. Zusammenfassung und Ausblick

Das Interesse von Geflüchteten an tertiärer Bildung war auch im Jahr 2018 ungebrochen hoch. Dafür sprechen die anhaltend hohen Zahlen in den Beratungen der Hochschulen und Studienkollegs zur Studienvorbereitung und zum Studieneinstieg. Im Jahr 2018 wurden 42.148 Studieninteressierte mit Fluchthintergrund zu Studienvorbereitungskursen beraten und damit nur geringfügig weniger als im Jahr 2017. Für das Jahr 2019 wird eine ähnlich hohe Zahl an Beratungen erwartet.

Obschon 2018 im Vergleich zum Vorjahr insgesamt weniger Bewerber abgelehnt werden mussten, sahen sich ein Drittel der Hochschulen noch immer mit Engpässen in der personellen und räumlichen Ausstattung konfrontiert, was in einigen Fällen zur Ablehnung von Bewerberinnen und Bewerbern trotz ausreichender Qualifikation führte. Der von den Hochschulen konstatierte gestiegene Beratungsbedarf seitens der Geflüchteten zur Studienwahl, Studienorganisation, studienbegleitenden Angeboten und zum deutschen Arbeitsmarkt verdeutlicht einerseits eine positive Entwicklung der dahinterstehenden Bildungswege, andererseits werden damit neue Bedarfe aufgedeckt, für die in Zukunft entsprechende Angebote geschaffen werden müssen. Die im Jahr 2018 beobachtete, zunehmende Tendenz zu mehr fachlich ausgerichteten Kursen und studienbegleitenden Betreuungsformaten wird vermutlich in Zukunft weiter steigen und passgenaue Unterstützungsformate notwendig machen.

Die Umfrage bei den Kursteilnehmenden, die sich im Jahr 2018 bereits im Studium befanden, bestätigt diese Entwicklung. Der Großteil der Studierenden mit Fluchthintergrund wünschte sich fachliche und fachsprachliche Unterstützung während des Studiums zur Sicherung des Studienerfolgs. Die Angaben der Hochschulen und der Befragten haben zudem verdeutlicht, dass der Studienerfolg auch maßgeblich von vorhandenen Finanzierungsmöglichkeiten abhängt. Immer deutlicher konnte außerdem ein Verschwimmen der Grenze zwischen Studierenden mit Fluchthintergrund und internationalen Studierenden wahrgenommen werden. Nicht nur, weil sich immer mehr Geflüchtete selbst im Fachstudium befinden und dadurch automatisch ebenfalls zur Gruppe internationaler Studierender zählen, sondern insbesondere aufgrund der Überschneidungen beider Gruppen in ihren Bedürfnissen, sei es beim Sprachen- und Fachsprachenerwerb, der Orientierung im deutschen Hochschulsystem, der sozialen Integration in den Hochschulalltag oder der Vorbereitung auf eine Berufstätigkeit in Deutschland. Die neuen und weitreichenderen Möglichkeiten, die sich den Hochschulen mit der Einführung der Hochschulprogramme für Flüchtlinge in der Beratung und Betreuung boten, wurden deshalb im Jahr 2018 mehr und mehr auch internationalen Studierenden zugänglich gemacht. Eine grundlegende Ausweitung der Betreuungs- und Beratungsformate auf alle internationalen Studierenden würde nicht nur einen positiven Effekt auf deren Studienverlauf haben, sondern könnte darüber hinaus einen

signifikanten Beitrag zur Reduktion der weiterhin hohen Abbruchquote bei internationalen Studierenden in Deutschland leisten. Gleichzeitig ist es weiterhin von grundlegender Bedeutung, dass die studienvorbereitenden Maßnahmen für Geflüchtete, insbesondere mit Blick auf die anhaltend hohen Beratungszahlen zum Studieneinstieg und die spezifischen Bedarfe dieser Personengruppe, konsolidiert und verstetigt werden.

Die soziodemografische Zusammensetzung der Kurse hat sich im Vergleich zu den Vorjahren nur leicht verändert. Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden ist im Vergleich zum Vorjahr um 0,3 Jahre auf durchschnittlich 28,3 Jahre angestiegen, da viele der Befragten einen Kurs aus 2017 fortführten bzw. im Vorjahr bereits als Teilnehmende erfasst wurden. Während 2017 41 % der Teilnehmenden über eine Aufenthaltserlaubnis verfügten, ist dieser Anteil im Jahr 2018 auf 64 % gestiegen. Auch der Anteil der Frauen unter den Kursteilnehmenden hat sich – wenn auch nur geringfügig – auf insgesamt 22 % erhöht. Ein merklicher Anstieg konnte beim Sprachniveau der Kursteilnehmenden verzeichnet werden. Damit setzt sich die bereits im Jahr 2017 festgestellte positive Entwicklung im Sprachenerwerb weiter fort. Nur noch 12 % der Kursbesuchenden nahmen an Deutschkursen auf Einstiegsniveau teil, während 88 % Deutschkurse für ein fortgeschrittenes Kompetenzniveau besuchten. Gleichwohl machen Sprachkurse auch im Jahr 2018 mit über 50 % noch immer den Großteil des Kursangebots aus, was einmal mehr die grundlegende Bedeutung des Sprachenerwerbs für die Aufnahme eines Studiums in Deutschland unterstreicht.

Platz eins der Herkunftsländer belegt nach wie vor Syrien, gefolgt von den Ländern Iran und Afghanistan. Erstmals im Jahr 2018 befand sich die Türkei unter den sechs Herkunftsländern, aus denen die meisten Studieninteressierten mit Fluchthintergrund kommen. Erste Tendenzen zeigen, dass diese Zahl voraussichtlich weiter steigen wird.

Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang das vergleichsweise hohe Bildungsniveau, das Studienbewerberinnen und -bewerber aus der Türkei mit nach Deutschland bringen, während das Vorbildungsniveau unter den Kursteilnehmenden aus den weiteren fünf Herkunftsländern im Jahr 2018 leicht gesunken ist. Nichtsdestotrotz verfügt ein weiterhin großer Anteil von 39 % der Kursteilnehmenden bereits über Studienerfahrungen, die zuvor im Heimatland und vorwiegend in ingenieurwissenschaftlichen und Gesundheitsberufen erworben wurden. Mit Blick auf den in vielen Bereichen herrschenden Fachkräftemangel liegt hierin ein enormes Potenzial für Deutschland. Um dieses Potenzial für den deutschen Arbeitsmarkt gezielt zu nutzen, müssten zusätzliche Beratungs- und Unterstützungsangebote für hochqualifizierte Geflüchtete an den Hochschulen geschaffen werden.

Inzwischen steht Syrien in Deutschland an dritter Stelle der Herkunftsländer internationaler Studierender.[30] Bis Ende des Jahres 2019 haben mehr als 30.000 Geflüchtete an den Hochschulprogrammen für Flüchtlinge teilgenommen. Einer wachsenden Zahl dieser wird der erfolgreiche Einstieg ins Fachstudium gelingen. Geschätzt bis zu 25.000 Geflüchtete dürften diesen Einstieg bereits geschafft haben. Um dieser Entwicklung und den sich abzeichnenden (und) neuen Bedarfen der Hochschulen gerecht zu werden, muss in Zukunft ein verstärkter Fokus auf die Sicherung des Studienerfolgs gelegt werden. Als Ursachen für einen möglichen Abbruch des Studiums werden von den Hochschulen und den Studierenden u. a. Probleme bei der Studienfinanzierung, fachliche und sprachliche Hürden ebenso wie Schwierigkeiten beim Aufbau sozialer Kontakte an der Hochschule als bestimmende Faktoren aufgeführt. Die Hochschulprogramme für Geflüchtete wurden in dem Bewusstsein, dass sich im Verlauf der verschiedenen Bildungsphasen der Teilnehmenden (Studienvorbereitung, Studieneinstieg, Übergang in den Arbeitsmarkt) und abgeleitet aus den Erfahrungen der Hochschulen neue Bedarfe herausstellen würden, so entwickelt, dass flexibel auf diese Entwicklungen reagiert und die Programmgestaltung bedarfsorientiert erweitert werden kann. Basierend auf den Erfahrungen und Rückmeldungen der Hochschulen und Kursteilnehmenden wurde in der Ausschreibung der Hochschulprogramme für den Förderzeitraum ab 2020 u. a. ein zusätzlicher Schwerpunkt auf die Förderung von studienbegleitenden Sprach-, Fach- und Methodenkursen und Maßnahmen zur Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt gelegt. Darüber hinaus wurden die Kurse partiell für die Teilnahme internationaler Studierender geöffnet.

Gleichzeitig ergeben sich aus diesen Angaben eindeutige Handlungsaufträge für die Hochschulen. Durch die Ausweitung von Angeboten für eine gute fachliche, fachsprachliche und soziale Betreuung können Studienabbrüche gezielt minimiert und dadurch ein Beitrag zur Erreichung eines der wichtigsten strategischen Ziele der Hochschulpolitik geleistet werden: die Erhöhung des Studienerfolgs internationaler Studierender in Deutschland, der gleichzeitig grundlegend für die Gewinnung von ausländischen Fachkräften ist.

Die Integration Geflüchteter und internationaler Fachkräfte in den deutschen Arbeitsmarkt ist eine der wichtigsten Herausforderungen der nächsten Jahre. Deshalb stellen die weitere Öffnung der Förderprogramme für internationale Studierende und die gezielte studienbegleitende Vorbereitung der Teilnehmenden auf den deutschen Arbeitsmarkt zwei weitere zentrale Handlungsfelder für die künftige Programmgestaltung dar. Mit einer bedarfsadäquaten Erweiterung der Programme könnte den Herausforderungen vorausschauend begegnet und ein starkes Fundament für die erfolgreiche Integration internationaler Studierender in unsere Gesellschaft und unseren Arbeitsmarkt aufgebaut werden.

30 Statistisches Bundesamt/Destatis: Studierendenstatistik zum Wintersemester 2018/19 (Bildungsausländer).

A2
B1

www.daad.de